1917 in Rom. Professor an der Universität Palermo (1863), dann an der Universität Rom (1872), wurde 1890 Senator. Schrieb unter anderem: „La teoria del suono nei suoi rapporti colla musica." (1875).

Blasich Giovanni, Triest. 1870–1880. War eigentlich Dilettant, der nur von Dollenz eine Art Anleitung erhielt. Seine Geigen sind jedoch nicht schlecht gearbeitet.

Blasich Ludwig, Triest. 1881. Vielleicht Sohn von Giovanni Blasich. Stellte 1881 in Triest zwei Geigen und ein Violoncello als Dilettantenarbeit aus und erhielt dafür die Goldmedaille.

Blasier H. E., Williamsburg (Iova). Geb. 1859. Arbeitete sehr sorgfältig nach Guarneri. Verwendete braunroten Lack.

Blasio Raffaele di, Neapel. 18. Jh.

Blass – Badois, Mannheim, Berlin. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer.

Blass Dr., Mannheim. 1913. Amateur, der gute Geigen baut.

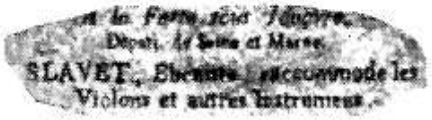
Blassl Georg, Markneukirchen. 20. Jh. Herstellung von Maschinen zum Verfertigen von Saiten und Geigenbaugeräten.

Blau . . . perre (?) Mirecourt. 19. Jh.

Confectionné par moi Blau. . .
perre à Mirecourt

Blaun Carl Wilhelm, Altona. 1840–1847. Hersteller von guten Kontrabässen.

Blavet, La Ferté. 18. 19. Jh. Tischler, der alte Geigen und Gitarren reparierte. Als Reparateur war er sehr bekannt, und seine Arbeit wird von Fachleuten ziemlich geschätzt.

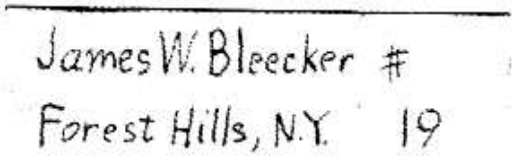


Blažek, Uherský Brod. 20. Jh.

Blažek Karel, Prag. 19. und 20. Jh. Handelte mit alten Instrumenten und versuchte Holz zu bearbeiten, das nach seinem Tode zum Verkauf stand. Es ist nicht verbürgt, ob er die mit seinem Zettel bezeichneten Instrumente auch verfertigt hat.

Blechschmidt Karl, Luby (Schönbach). 20. Jh. Geigenbauer.

Bleecker James W., New York. 1949. Arbeitete nach Stradivari, verwendete gelben und rotbraunen Lack.



Bleich Johann, Luby (Schönbach). 1805–1810. Verwendete nicht immer gutes Holz und Lack von goldgelber, rotbrauner und brauner Farbe.

Johann Bleich, Geigen-
und Instrumentenmacher in
Schönbach, Anno 1805

Johannes Bleich
Schönbach 180.

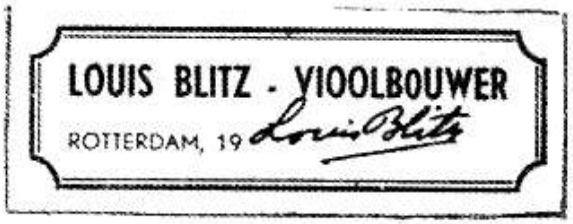
Preis 1928 – 2000 fr.

Blight R., Exeter. 19. Jh. Hersteller von Geigen mittelguter Qualität.

Blindi Carlo, Florenz. Gest. um 1930. Geigenbauer.

Blis W., Grant, Syracuse. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer und Reparateur.

Blitz Louis, Rotterdam. Geb. 27. 7. 1904 in Rotterdam. Schüler von J. J. van der Geest. Machte sich 1934 selbständig.



Blom Gustave, Des Moines (Iowa). 1939.

Blom Henning Oskar. Geb. 24. 9. 1875 in Drottningholm (Schweden). Baute mehrere Geigen.

Blomhoff C. F. H., Leeuwarden. Geb. 19. 3. 1887 in Leeuwarden. Holländischer Tischler. Arbeitete sich vom Amateur- zum Berufsgeigenbauer empor. Benützte ein eigenes Modell. Anerkannter Reparateur.

C. J. H. Blomhoff
Ao . . . Gebouwd No . . .
Leeuwarden.

Blomkvist Josef Gideon, Stockholm. Geb. 28. 7. 1894 in Stockholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Blommesteyn (Blomster) Christoffel, Antwerpen. 1550–1558. Baute verschiedene Saiteninstrumente; urkundlich belegt ist er jedoch, wie sein Bruder Martin Blommesteyn, nur als Clavecinbauer.

Blommersteyn Martin, Antwerpen. 16. Jh. Bruder von Christoph B., Clavecinbauer.

Blomquist Harry, Göteborg. Gest. 1944 in Göteborg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Blondeau, Paris. 1816–1830. Arbeitete nach Stradivaris Modell, verwendete rotorange Lack.

Fait par
Blondeau
rue de Bourbon Villeneuve
Paris - - 1821

Blondelet A., Mirecourt. 1860. Baute nach dem Modell von Amati mehrere gute Geigen und Violoncelli.

Blondelet H. E. Mirecourt. Geb. 1875, gest. 1928. Teilhaber der Firma Thibouville.

Blondet E., Paris. ? Bogenmacher.

Blosij Nicolaus de, Neapel. 18.–19. Jh. Kurt Sachs führt in seinem Katalog eine Gitarre mit Zargen und Boden aus Kirsche an. Von den 15 festen Bünden befinden sich 5 auf der Decke und 10 am Griffbrett. Höhe 88 cm, Breite 27,5 cm, Zargenhöhe 6 cm.

Nicolas De Blosij
fecit Neapoli in Rua
Carolana al numero 15
A. D. 1795

Bloss Ernst, Hohendorf bei Brambach. 20. Jh. Bogenmacher.

Blum Wilhelm, Poznań. Geb. 27. 1. 1877 in Berlin, 1952 noch am Leben. In Poznań arbeitete er ab 1906.

Blumenshagen C. P., Hannover. 1753. Lauten- und Geigenbauer.

Blumer I., Nitfurn. 19. Jh. Schweizer Amateur aus dem Kanton Glarus. Verwendete mahagonifarbenen Lack.

I. Blumer
Lehrer
Nitfurn

Blumml Emil Karl, Wien. Geb. 25. 10. 1881, gest. 26. 4. 1925. Musikwissenschaftler. Schrieb folgende Werke: „Beiträge zur Geschichte der Lautenmacher in Wien", „Über die Alt Wiener Lautenmacherinnung (1696)", „Die Wiener Lautenmacherfamilie Hollmayer" (1919). „Der Wiener Geigen- und Guitarrenmacher Joh. Georg Stauffer".

Blunff Richard, London. 1604. Das Verzeichnis der Selhofschen Musikinstrumentensammlung, die 1759 im Haag versteigert wurde, weist diesen oft schlecht gelesenen Namen auf.

Blythe Williamson, Edinburg. Geb. 1821 in Greenlaw, gest. Mai 1897 in Edinburg. Tüchtiger Geigenbauer, Musiker und Komponist, dessen Geigen, deren er über 2000 herstellte, sehr dünn im Holz und schwach im Ton sind.

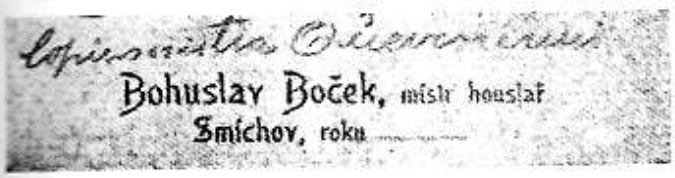
Bobbi Giuseppe, Mailand. Geb. 7. 10. 1891 in Guatemala. Gest. 16. 10. 1954. Kam 1911 nach Mailand, studierte hier an der Akademie der schönen Künste die Bildhauerei. Mit dem Geigenbau befaßte er sich ab 1938.

Bobbi Giuseppe fece
in Milano 1948

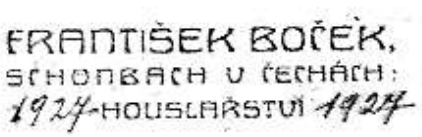
Boccaccini Giuseppe, Pistoia. Geb. 1836 in Pistoia (Florenz). Professor für Kontrabaß. Baute schöne Kontrabässe. Verwendete gutes Holz, goldgelben durchsichtigen Lack. Einige Kontrabässe weisen Gitarrenform auf, es fehlen die Ecken.

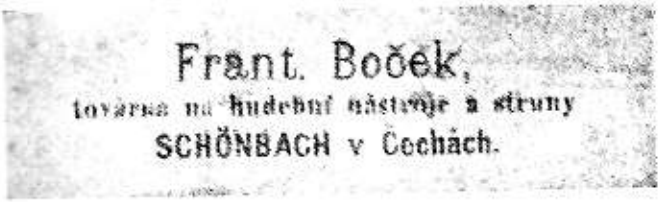
Boček Bohuslav, Prag. Geb. 26. 5. 1874 in Unhošť bei Kladno, gest. 9. 1. 1949 in Prag. Schüler Wenzel Fischers in Wien und Bruder von František Boček in Luby (Schönbach). Nach der Lehre arbeitete er sechs Jahre lang in Wien bei František Hovorka. Dann kehrte er nach Luby (Schönbach) zurück, wo er fünf Jahre und sechs Monate bei seinem Bruder František tätig war. 1905 machte er sich in Prag-Smichov selbständig. Dann übersiedelte er nach Prag II., Karlovo náměstí (Karlsplatz) Nr. 6, wo er auch starb. Sein einziger Sohn Bohuslav, ein Schüler des Meisters, wurde während der Okkupation im KZ Terezín im Alter von 37 Jahren zu Tode gemartert.

Bohuslav Boček arbeitete nach Stradivari und Guarneri. Er verwendete gelbroten Öl- und Halböllack nach Wiener Rezepten. Er war ein guter Reparaturfachmann für alte Meisterinstrumente. Sein Stradivari-Modell hatte ziemlich lange F-Löcher, aber einen besseren Ton als die nach Guarneri gebauten Geigen. Bei beiden Modellen sind die F-Löcher ziemlich steilstehend. Den Boden arbeitete er gleichfalls aus einem Stück, die Köpfe ziemlich groß. Der Gesamteindruck, insbesondere der Boden, erinnert an die Schule von Luby (Schönbach).



Boček František, Luby (Schönbach). Geb. 1869 in Unhošť bei Kladno. Sohn eines Müllers, Bruder und Lehrer des Geigenbauers Bohuslav Boček. Von Jugend auf befaßte er sich mit Musik. 1890 wurde er Mitglied der Grenzwacht in Luby (Schönbach). Nach zwei Jahren trat er aus der Grenzwacht aus und eröffnete eine Werkstatt für Saiteninstrumente. Als Fünfzigjähriger rückte er im ersten Weltkrieg ein. Während seiner Abwesenheit führten seine beiden Söhne das Geschäft, blieben aber nicht dabei.





Bochard Verner, Ottawa (Ontario). Geb. 1860.

Bochard & Carradori, Paris. 1925. Serienerzeugung von Geigen, die mit der Marke LA LUTHERIE FRANÇAISE bezeichnet sind.

Bochem Dietrich, Köln. 1668, 1673. Wahrscheinlich der Stammvater der bekannten Kölner Lautenbauerfamilie. Die Kölner Archive wurden seinerzeit nach Darmstadt verbracht, und als sie nach Preußen zurückgehen sollten, lehnte es die preußische Regierung ab, die Kosten für den Rücktransport zu tragen. Infolgedessen wurde ein bedeutender Teil des Archivmaterials vernichtet.

Dierich Bochem
neu renovirt Ao. 1673

Dieterich Bochem
Lautenmacher in Cöllen Ao 1671

Bochem Joannes, Köln. 1745–1769. Fleißiger Lauten- und Geigenbauer sowie Reparateur. Verfertigte namentlich Bratschen von italienischem Aussehen und gutem Ton aber sehr großer Form.

Joannes Bochem
Lauten
und Geigenmacher in Cöllen 1745.

Bochem Michael, Köln. 1694–1729. Vielleicht Sohn von Dietrich und Vater von Joannes. Geschickter und vielbeschäftigter Lautenbauer. Unter den Sammlern waren seine Arbeiten ziemlich verbreitet. Ihre Köpfe sind manchmal mit einem geschnitzten Frauenköpfchen geschmückt.

Michael Bochem in Cöllen 1728

Michael Bochem, Lauten und Geigenmacher
in Cöllen Anno 1720

Bocher François, Nantes. 1736. Etablierte sich in Nantes, Rue St. Nicolas. Keine bemerkenswerte Arbeit.

Böck Johann Georg, Wölfelsdorf. s. Beck J. G.

Böcklin Dr. Freiherr von, Russ (SSR Litauen). Um 1810. Musikliebhaber und Konstrukteur der Tenorgeige „Tenorota", die größer als eine Bratsche und eine Oktave tiefer gestimmt war als eine Geige.

Bockwoldt Fritz, Hamburg. 20. Jh. Musikinstrumente aller Art.

Bocquay, Paris. 1599. Geigenbauer, der unter Heinrich IV. lebte.

Bodeni Luigi, Venedig. 1719. Geschickter Meister von gutem Namen.

Bodiani. Hat nicht existiert. Die mit seinem Namen versehenen Instrumente sind schlechte Fälschungen, die wahrscheinlich den guten Namen des Geigenbauers Rodiani Giovita, Brescia 1580–1630 schädigten. Gelber, glasartiger Lack.

Bodio Gennaro, Venedig. Um 1740. Preis seiner Instrumente: 16 000 Kronen.

Bodio Giambattista, Venedig. 1790–1832. Sohn und Schüler von Gennaro Bodio. Baute nach dem Modell von Montagniani Instrumente von flacher Form mit breitem Rand und breiter Einlage. Gelber oder gelbroter, harter Lack. Schwacher und harter Ton. Preis: 1810 – 800 Dollar im Jahre 1925.

Body Hans, Innsbruck. 1957. Prüfkommissar beim Landesgremium.

Body Otto, Innsbruck. Geb. 1857 in Debrezin. Im Alter von drei Jahren kam er mit seinen Eltern nach Bezau in Vorarlberg, lernte später in Mittenwald, dem Heimatsort seiner Mutter, bei Johann Neuner den Geigenbau und kam 1875 als Geselle zu J. Gschwenter nach Innsbruck. Einige Jahre darauf machte er sich selbständig. Baute hauptsächlich Zithern und Gitarren und reparierte Geigen. Arbeitete mit seinem Sohne zusammen.

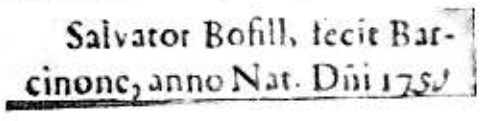
Boegli & Co., GmbH, Nürnberg. 20. Jh. Herstellung von Metallsaiten.

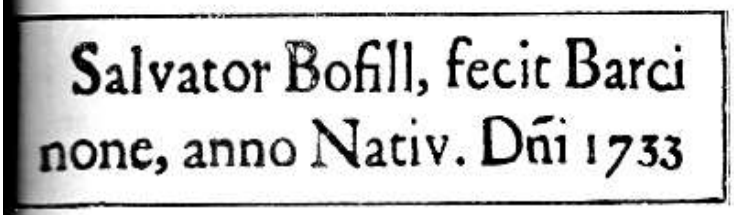
Boelandt Johann Christian, Klingenthal. 18. Jh. Die Familie schreibt ihren Namen jetzt Pöhland. Seine Geigen kommen nicht häufig vor und unterscheiden sich in nichts von denen seiner Zeitgenossen im Vogtland.

Iohann Christian Boeland
Violinmacher in Klingenthal 17 . .

Boethius Ernst, Norberg. 20. Jh. Schwedischer Ingenieur, Amateur-Geigenbauer. Geigen nach dem Modell von Stradivari. Guter brauner oder dunkelroter Lack. Versuchte sich auch in der Lackherstellung.

Bofill (Bonfili) Salvadore, Barcelona. 1738–1756. Soll Guarneri nachgeahmt haben. Preis: 1926 – 5000 fr.





Bogaerde Gisbert van den, Antwerpen. Geb. in Gent. Sohn von Josse v. d. Bogaerde. 1558 in die Innung, 1559 als Bürger aufgenommen. Baute, wie alle seine Kollegen, Zithern und Lauten.

Bogart G., Charleston (Mass.) Amerikanischer Geigenbauer, guter Reparateur.

Bogart Hayne (Heinrich), Brüssel. 1436. Lautenbauer, der gute Lyren herstellte. Wird in den Urkunden als „faiseur de bas instruments" bezeichnet. Vielleicht Vorfahr von Gisbert van den Bogaerde, der 1558 als Clavecinbauer in die Antwerpener Lucas-Innung aufgenommen wurde.

Bogdanov P. & Co., Sisak (Kroatien). 1921. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Bogdanovicz Stephan (István), Budapest. 1865. Nur kurze Zeit feststellbar, soll jedoch ziemlich geschickt gewesen sein.

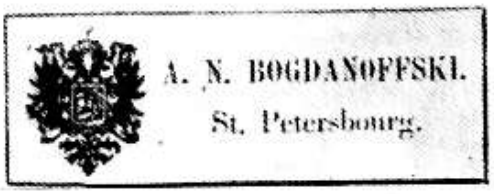
Készitette Bogánovics István
Pesten 1865 (geschrieben)

Bogdanoviez Istvan
Pesten 1865

Reparavit Bogdanovicz Stefan
Budapest 1854

Bogdanowicz K., Kraków (Krakau). 1936. Amateur-Geigenbauer, der alle möglichen Reparaturen ausführte.

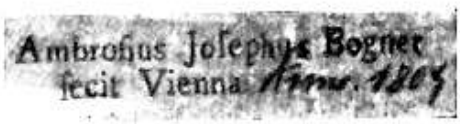
Bogdanowski A. N., Petersburg. 1880. Seine Geigen sind handwerksmäßig gebaut, häufig fehlen ihnen Rand- und Einlage. Statt einer Lackierung sind sie mit einer Art Möbelpolitur überzogen.



Bogenholz H., Detmold (Lippe). Geb. 1834, gest. 1917.

H. Bogenholz
Detmold 1880

Bogner Ambrosius Josephus, Prag, Wien. Geb. 12. 2. 1752 in Bor (Böhmen), gest. 22. 9. 1816 in Wien. Baute auch Lauten. Lebte bis 1792 in Prag und übersiedelte dann nach Wien, wo er in der Innenstadt Nr. 976 eine eigene Werkstatt eröffnete. Am 17. August 1792 legte er den Bürgereid ab. Seine Geigen, die ziemlich selten sind und nicht sehr teuer, sind gut gearbeitet und zeichnen sich durch prächtiges Deckenholz aus. Weniger schön sind die Böden. Die Köpfe sind schwungvoll aber nicht sehr sauber ausgearbeitet. Die Wölbung ist von mittlerer Höhe, der Lack dunkel, undurchsichtig und spröde. Bogner war einer der ersten Wiener Geigenbauer, die zu einem breiteren, flachen Modell übergingen.



Boguszewski Antoni, Lwow (Lemberg). 19. Jh. Z. Szulc meint, er hätte auch früher gelebt haben können. Freilich würde sein Alters seine schlechten Reparaturen nicht wettmachen.

Bohak Lajos, Budapest. 20. Jh. Ungarischer Geigenbauer, befaßte sich auch mit Reparaturen.

Böhlan Johann Andreas, Klingenthal. 1733. Wahrscheinlich identisch mit Johann Andreas Pöhland, was uns auch sein Zettel bestätigt.

Johann Andreas Pöhland
Violinmacher in Klingenthal
Ao 1733

Bohlin August, Harbonäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Böhm Franz, Budapest. 1804–1805. Ausgezeichneter Geigenbauer, dessen Instrumente häufig mit italienischen Meisterzetteln in den Handel gebracht worden sein sollen. Dr. J. Geyer erwähnt eine seiner Geigen, die Guadagninis Zettel trug. Beim Öffnen des Instruments wurde an der Innenseite der Decke der mit Bleistift geschriebene Vermerk gefunden: „Verfertigt von Franz Böhm in Pesth 1804."

Franz Böhm Geigenmacher
in Pesth Anno 1804

Böhm (Boehm) Friedrich, Berlin. 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Bohm Friedrich, Stuttgart, Wien, Berlin. Geb. 14. 2. 1904. Deutscher Geigenbauer, Schüler von Kochendorfer in Stuttgart. Arbeitete drei Jahre bei Sprenger in der Schweiz, dann einige Zeit bei Schöll in Wien. 1928 war er in Berlin, wo er für Voss und Albin Wunderlich arbeitete. Ab 1945 Nachfolger von Voss. Gute Arbeit, ausgezeichnete Reparaturen.

Bohm G. H., Hamburg. 20. Jh. Hersteller von Gitarren und Zithern.

Bohm Jozef B., Lwow (Lemberg). 1822, 1831. Fertigte Geigen aus gutem, schönem Holz, Boden und Zargen aus Augenahorn, Decke aus mittel engjähriger Fichte. Gelber, dünn aufgetragener Lack.

J. B. Joseph Bohm
fecit Leopoli Anno 1822

Bohmann Joseph, Chikago Ill. Geb. 23. 10. 1848 in Neumarkt in Böhmen. Schüler seines Onkels. Machte sich zuerst in Böhmen selbständig und ging dann um 1873 nach Amerika, wo er ab 1876 in Chikago ansässig war. Seine Geigen erlangten auch auf europäischen Ausstellungen Anerkennung. Später hatte er ein gutgehendes Musikaliengeschäft in Chikago und verfertigte hauptsächlich Geigen (nach allen italienischen Meistern), die er mit Bernstein-Öllack überzog. Er arbeitete auch nach einem eigenen Modell, einer Kombination aus dem Magginis und Guarneris. Er verwendete kanadisches Bergholz, das sich sehr zum Geigenbau eignet und baute auch ausgezeichnete Gitarren und Mandolinen, ja er stellte sogar Bogen her, die er am Frosch mit einem Loch für den Daumen versah.

Böhme W., Berlin. Ein um 1830 gefundener Zettel (Katalog Kurt Sachs Nr. 909, S. 101):

W. Bohme
in
Berlin

Boissart, Paris. 1606. Geigen- und Lautenbauer. Wir kennen nur seinen Namen.

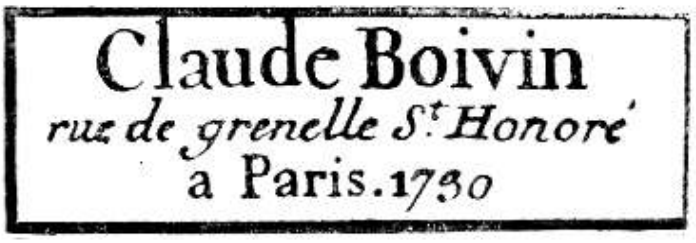
Boisselot Jean-Louis, Montpellier. Geb. 1785 in Montpellier, gest. 1847. Geigen- und Klavierbauer.

Boistel, Autor des Werkes: „Société de statistique des sciences et des arts de Grenoble. Raport sur le vernis inventé par Victor Grivel." Grenoble, 1867.

Boiteux Claudius, München. 1786–1799. Stammte aus Mirecourt, wo er sich nachweisbar von 1773–1779 aufhielt. 1786 ließ er sich in München nieder und erhielt sehr bald Arbeiten für die Hofkapelle, da Gregor Sidtler diese nicht zufriedenstellte. Boiteux erhielt auch den Titel Hoflautenmacher, als der er im Hofkalender 1799 angeführt ist. Doch verließ er München bereits Ende 1798 oder Anfang 1799. Er dürfte sich meist mit Reparaturen befaßt haben.

Boivie Hedvig. Norwegischer Autor mehrerer Werke über den Geigenbau.

Boivin Claude, Paris. 1730–1754. Unter den Pariser Lautenbauern erfreute er sich großer Wertschätzung und wurde beeideter Innungsmeister für das Jahr 1752. Seine Werkstatt nannte er „à la guitarre royale" (zur königlichen Gitarre). Stellte vorwiegend Gitarren her, obwohl vereinzelt auch Bratschen und Geigen von ihm vorkommen. Gute Arbeit, ungenau nur im Hinblick auf die Stärke der Böden und Decken. Blasser, meist rotbrauner Lack.



Bokros Koloman, Nitra. 1924. Geigenbauer, dessen Arbeit nicht hoch zu bewerten ist. Widmete sich größtenteils Reparaturen. Arbeitete in Prag, Pest und Wien. 1923 ließ er sich in Nitra nieder.

Bolander John A., San José (Kalifornien). Amerikanischer Geigenbauer und Bogenmacher.

Boldizsvar Stephan (István), Budapest. Geb. um 1865 in Szegedin. Schüler seines Schwagers Nemessányi. Gab den Geigenbau nach kurzer Zeit auf und wurde Berufssoldat.

Boldrini Ovidio, Salò. 1864. Wenig bekannter Geigenbauer.

Bolelli Pietro, Bologna. 19. Jh.

Bolis Egidio, Airuno (Como). Gest. vor 1940. Italienischer Amateur-Geigenbauer.

Boll Otto, Berlin-Pankow. 20. Jh. Hersteller von Geigenschnecken.

Bollecker Felix, Paris, 20. Jh. 1911–1924 Teilhaber von Chartres Enel.

Boller Johann Adolf, Frankfurt a. M. 1670. Stammte vielleicht aus Mittenwald und ist bisher nur durch eine sehr zarte, mit Ebenholz und Elfenbein ausgelegte Pochette bekannt, die sich in Berlin in der Staatlichen Sammlung alter Musikinstrumente befindet (Nr. 284). Das Korpus besteht aus neun Spähnen mit Elfenbeinrippen. C-Löcher. In Frankfurt lebte 1662 ein Krämer namens Johann Adolf Boller, der als „Bürgersohn" bezeichnet wird. Er war der Sohn eines Lautenbauers und Musikus.

Johann Adolph Boller Bürger
und Musicus in Franckfurt 1670

Bolles, London. 1600–1620. Th. Mace bezeichnet ihn als einen der berühmtesten englischen Bratschen- und Lautenbauer seiner Zeit.

Bolli, Neapel. 1897. Fleißiger Geigenbauer.

Böllinger (Bollinger) Joseph, Steyr. 1819. Wahrscheinlich Schüler oder Mitschüler von Meinrad Frank, mit dessen Arbeit sich die seine völlig deckt.

Joseph Böllinger fecit
Steyer Anno 1819

Bolmon Johannes, Markneukirchen. 1683. Wahrscheinlich Angehöriger der Familie Pollmann (Pöhlmann). Ein gewisser Simon Pollmann wurde 1696 Meister in Markneukirchen, wohin er aus Böhmen zugewandert sein dürfte. Von einem „Johannes Bolmon" befindet sich eine Gitarrenlaute im Brüsseler Konservatorium (Nr. 268).

Johannes Bolmon
Laute- und Geigenmacher
1683

Bologna Angelo, Asti. 1938. Amateur-Geigenbauer. Im zweiten Weltkrieg verschollen.

Bolondi Angelo, Ciano d'Enzo. Geb. 25. 6. 1906 in Ciano d'Enzo. Amateur-Geigenbauer. 1932 gab er aus politischen Gründen seine Kunst auf und nahm einen Posten in einer Versicherungsanstalt an. Eine Geige von ihm befindet sich im Musikmuseum des Prager Konservatoriums.

Bolt, London. 19. Jh. Dilettant, der einige Gitarren nach dem Modell von Galbusera baute.

Bolthauer Hans. Autor des Werkes: „Geschichte der Geigenbaukunst in der Schweiz", Leipzig, 1923.

Boltze, Elberfeld. 1890. Oboist und leidenschaftlicher Amateur-Geigenbauer, der Reparaturen ausführte. Machte merkliche Fortschritte und hätte mit der Zeit ein guter Meister seines Faches werden können, wenn er nicht schon im Alter von 40 Jahren gestorben wäre.

Boludo José, Valencia (Spanien). 19.–20. Jh. Gitarrenhersteller.

Bolvigliari, 18. Jh. Italienischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

Bolze s. Botze.

Bomberghi Lorenzo, Florenz. 17. Jh. (1670). Sohn von Giovanni Bomberghi. Befaßte sich mit der Herstellung von Bratschen. Preis der Geigen: 10 000 Kronen.

Bomberghi Giovanni, Florenz. 1657. Kam aus Bamberg oder Füssen.

Bombirio Domenico, Villafranca (Piemont). 1720–1730. Vielleicht Schüler von G. Cappa. Leider wenig bekannt.

Bombois, Paris. 1928. Geigenbauer und Instrumentenmacher. Seit 1810 bestehende Firma.

Bomé Thomas de, Versailles. 1788–1808. Dilettant, der mehrere Geigen baute. Außer seinem Zettel (verschiedener Lautung) befestigte er auch ein Schildchen mit den Buchstaben T.B.V. an den Instrumenten. Seine Zettel spiegeln die Zeit, in der er lebte, in charakteristischer Weise: 1788 nannte er sich noch

M. de Bomé, Chevalier de St. Louis, 1790 nur noch kurz Thomas Bomé und 1803 ließ er den Vornamen und sogar den Ort weg.

Fait par M. de Bomé
Chier de St. Louis Versailles 1788
Donné à M. de Macusan

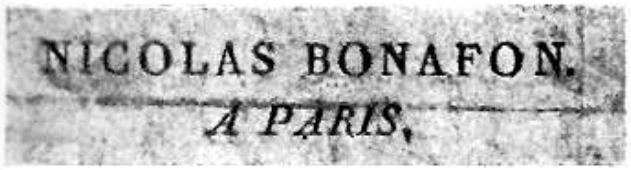
Thomas Bomé, Versailles 1790

Bomé 1803

Bomini Carlo, Cremona. 1715. Nacheiferer Antonio Stradivaris, nach dessen Modell er arbeitete. Goldgelber Lack von ausgezeichneter Qualität, gute Arbeit, schöner Ton.

Carolus Bomini Discipulus
Antonij Stradivarij Cremonen

Bonafon Nicolas, Paris. 18. Jh. Bekannt ist eine Bratsche vom Ende des 17. Jh.



Bonanni Filippo, Rom. Geb. 1638 in Rom, gest. 1735. Italienischer Priester, Autor des Werkes: „Gabinetto armonico pleno d'istromenti sonori, indicati e spiegati", Rom 1722. Titel der zweiten Auflage: „Descrizione degli istromenti armonici d'ogni genere del padre Bonanni . . . riveduta corretta ed accresciusta dell'abate Ceruti". Rom 1776.

Bonardi Domenico, Modena. 1728. Befaßte sich hauptsächlich mit Reparaturen.

Bonaventura Arnoldo. Geb. 1862 in Livorno. Italienischer Geiger und Autor mehrerer Werke über den Geigenbau.

Bonazza Domenico, Triest. 1880. Bassist, der um 1880 zu Giuseppe Dollenz kam, um sich im Geigenbau ausbilden zu lassen. Er baute sowohl Geigen, wie Violoncelli und Kontrabässe und verwendete braunschwarzen Lack. Recht gute Arbeit, doch kleiner Ton.

Bonazzi Parida. Fontevivo. 20. Jh. Geb. in Fontevivo, 1940 noch am Leben. Bekannt durch gute Gitarren nach der spanischen Schule und Geigen nach dem Modell von Guadagnini.

Bond William, Totnes (Devon). 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Bondanelli Chiarissimo, Novara. 20. Jh. Arbeitet in Novara und baut gute Instrumente.

Bone Philip. Luton. 1892–1918. Englischer Geigenbauer, Mandolinenhersteller.

Bonetti Carlo, Luton (Grafschaft Bedford). 20. Jh. Arbeitete nach Nicolo Amati.

Bongars Simon, 1655. Französischer Geigenbauer, dessen Bratsche in der Sammlung des Comte de Bricqueville mit seinem Namen und dem Herstellungsdatum bezeichnet ist. Wohnsitz unbekannt.

Simon Bongars
1655

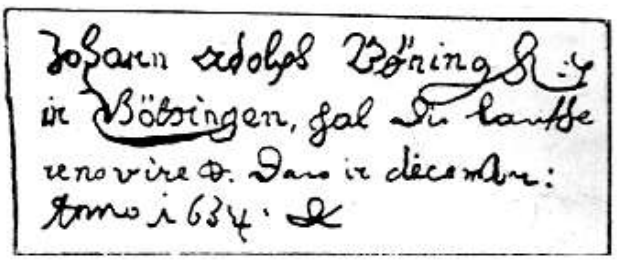
Bongerius Friedrich, Inwenz Absang. 1785. Eine Geige enthält den phantastischen Zettel:

Friedrich Bongerius
Lauten- und Geigenmacher
Inwenz Absang, Italien Italian- Absang
1785

Bonichi Francisco, Cadiz. 19. Jh. Gitarrenhersteller.

Bonierviczk Feliks, Lodz. 20. Jh. Polnischer Hersteller von Saiteninstrumenten.

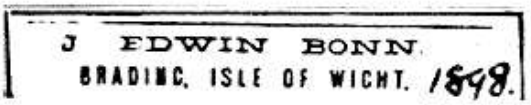
Böningk Johann Adolph, Göttingen. 1664. Bisher nur als Reparateur der Laute des Straßburger Meisters Jonas Stehelin bekannt, die sich im musikhistorischen Museum W. Heyer in Köln befindet.



Bonjot – Fraunie, Montalban. 18. Jh. Der Katalog Bricqueville führt ein rot lackiertes „Tambourin de Gascogne" mit Goldeinlage an.

Johanes Baptista Monjot-Fraunié Montalbano fecit
anno 1764.

Bonn J. Edwin – Brading, Isle of Wight. Geb. 28. 3. 1851 in Fermoy (Irland), gest. 2. 1. 1927. Ursprünglich für den Arztberuf bestimmt, studierte er zuerst Chemie, bevor er sich dem Geigenbau zuwandte. Arbeitete nach Stradivari und nach einem eigenen Modell.



Bonnel Charles, Rennes. Geb. Mai 1831 in Domvallier, gest. 26. 12. 1879 in Rennes. Befaßte sich mehr mit dem Verkauf als mit der Erzeugung von Saiteninstrumenten.

Bonnel Emile, Rennes. Geb. 1835 in Domvallier, gest. 17. 7. 1891 in Rennes. Guter Meister, arbeitete nach der italienischen Schule.

Bonnel Joseph jeune, Rennes. 1855. Sohn und Schüler von Bonnel ainé. Tüchtig sowohl als Geigenbauer wie als Reparateur.

Seine Geigen sind sorgfältig ausgeführt und rötlich lackiert. Besonders gut sind seine Gitarren. Die Firma hieß dann Bossard et Bonnel.

Réparé chez
Bonnel jeune
Luthier facteur
Musique etc. 1855
Rennes

Bonnel Josef ainé, Rennes. 1820–1852. Ausgezeichneter Geigenbauer, dessen Reparaturen sehr geschätzt wurden.

Réparée chez Bonnel
Luthier A Rennes 185.

Bonnel Nicolas, Rouen. 1827. 1859. Stammte aus Domvallier (Vogesen). Ließ sich 1827 in Rouen nieder. 1859 gab er seine Tätigkeit auf. Nachfolger wurde sein Bruder Josef, der das Geschäft 1873 an Haumesser weitergab.

Bonnici François, Paris. 1842–1910 auf Malta. Arbeitete um 1865 bei Gand et Bernardel. Vorzüglicher Geigenbauer. Ab 1901 lebte er in Nogent le Rotrou (Eure et Loire) im Ruhestand.

Bonniseau, Toulouse. 19. Jh.

Bono Gaetano, Venedig. 18. Jh. Gitarrenhersteller. Gute Arbeit.

Bonora Giuseppe, Bologna, Via Tripoli, 69. Geb. 27. 9. 1888. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche und ein Violoncello aus. Gute Arbeit, schön geschnittene Schnecken. Häufig benützte er Ahornholz, zu den Einlagen Ebenholz. Tadellose Arbeit.

Bonoris Cesare, Mantua. 1568. Hersteller ausgezeichneter Bratschen, deren nur wenige erhalten sind.

Cesare Bonoris di Mantova 1568

Bonozatti Girolamo, Venedig. 1899.

Bontemps Dominique, Mirecourt. 1773–1776. Bogenhersteller.

Bontemps Nicolas, Lyon. 1507–1517. Wurde als „faiseur d'instruments" oder „de manicordions" bezeichnet.

Bonvincini Filippo, Spilamberto. 1790–1796.

Boode Eduard. Autor des Werkes: „Galerie des violons et luthiers célèbres morts et vivants qui se sonst distingués dans leur art . . ." Paris 1819.

Boom Pierre, Brüssel. 1758–1779. Kollege von Gilles Michiel in der Hofkapelle. „Bourgeois et habitant de Bruxelles" wie er sich selbst nannte. Geschickter Lautenbauer, von dem wir auch einige gute Geigen kennen.

P. Boom me fecit. Bruxelles 1778

Booth Charles, Burnley. 1888. Englischer Geigenbauer und Reparateur.

Booth Joseph, Manchester. 1889. Gut gearbeitete, nicht schlecht klingende Geigen.

Booth W., Salford. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Booth William (I), Leeds. Geb. 1780, gest. um 1856. Ursprünglich Friseur, widmete sich ab 1809 dem Geigenbau und erreichte als Reparateur eine bemerkenswerte Geschicklichkeit.

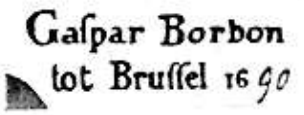
Wm. Booth, maker, Leeds 1828

Booth William (II), Leeds. Geb. 1816, gest. 1. 5. 1856. Sohn von William Booth I., keinesfalls jedoch sein Schüler. Machte sich schon mit 22 Jahren selbständig.

Boquay (Bocquay) Jacques, Paris. Geb. in Lyon, lebte von 1700 bis nach 1736 in Paris. Vermutlich Mitschüler von Pierray, den er in seiner Arbeit zwar nicht erreichte, dem sie jedoch ähnelt. Gehörte zu den besseren Pariser Geigenbauern und einzelne seiner Nachahmungen von Hieronymus Amati (kleines Modell) gelangen ihm ziemlich gut, nur stellte er die F-Löcher manchmal etwas schräg. Sein fast immer rotbrauner, nur manchmal ins Gelbe spielender Öllack ist sehr durchsichtig und verdient hohes Lob. Der Ton seiner Geigen ist stark. Während er (den Zetteln nach) 1718 noch Rue de la Juiverie wohnte, gibt er 1719 bereits Rue d'Argenteuil als Adresse an.

Borbon (Bourbon) Gaspar, Brüssel. 1673–1702. In der Namensliste der Hofkapelle vom Jahre 1673 wurde er bereits als „réparateur des instruments" angeführt. War wahrscheinlich ein Sohn von Peeter Borton. Ab 1701 schrieb er seinen Namen auch Bourbon. Seine Arbeit erinnert ein wenig an den Stil von Gasparo da Salò. Weit geöffnete F-Löcher, die jedoch eine geschickte Meisterhand verraten. Auch der gelbe, hellbraune oder rote Lack ist gut.

Gaspar Bourbon 1702



Borbon Peter, Brüssel. 1636–1641. Hoflautenbauer. Sehr geschickter Meister.

Pieter Borbon tot Brussel

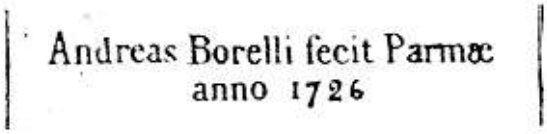
Borchgrave Serge de, Santa Barbara. Geb. 31. 7. 1912 in Brüssel. Hörer der Universität Oxford. Ging 1937 nach Amerika. Verwendete gelbroten Öllack.

Bordier M. J., 1900. Ließ am 19. 2. 1900 eine große Geige eigener Erfindung patentieren.

Borel Charles Frédéric, Neuchâtel. Geb. 1736, gest. 15. 8. 1824. Vorzüglicher Meister.

Borel Jérome Emanuel. Geb. 1768 in Neuchâtel, gest. 1837. Tischler, der sich mit Geigenbau befaßte.

Borelli Andrea, Parma. 1720–1746. Arbeitete nach dem großen Modell von Stradivari, aber nicht immer sehr sorgfältig. Steilstehende F-Löcher nach L. Guadagnini. Gelber, braungelber oder glasig gelber Lack. Die Instrumente klingen aber gut, besonders die Violoncelli sind in Form und Ton bemerkenswert. Preis: 1736–1000 Dollar im Jahre 1935.



Borelli Antonio Cesare. Parma. 1792. Sohn von Andrea Borelli. Stellte Geigen von großer Form her und verwendete Lack von braungelber Acharfarbe.

Borgelli Giuseppe di Saladino, Florenz. Gest. 1886.

Borghi Francesco, Mailand. Gest. August 1956.

Borghi Pietro, Modena. 1893, gest. 1957. Tischler oder Holzschnitzer. Geschickter Amateur, wenig bekannt, aber beachtenswert. Arbeitete nach Andrea Guarneri und verwendete dick aufgetragenen rosa oder braunen Lack. Sorgfältige Arbeit.

Borgia Antonio, Mailand. 1769. Arbeitete nach dem Modell von Testori. Preis: 1768 –800 Dollar im Jahre 1935.

Antonius Borgia me fecit
in Milano, anno 1769

Boriero Alfonso, Malo (Vicenza). 19. Jh.

Borio Francesco Antonio, Asti und Cuneo (Coni). 1737. Instrumente von geringer Qualität.

Borlon (Burlon, Porlon) Aert (Artus, oder Arnold), Antwerpen. 1579. Wurde 1579 als Zitherhersteller in die Innung aufgenommen.

Borlon (Porlon) Francis, Antwerpen. 1645. Lautenbauer. Eine schöne große Bratsche von ihm besitzt die St. Jakobskirche in Antwerpen.

Francis Borlon tot Antwerpen
op de Cathelyne Vest

Borlon (Porlon) Jan, Antwerpen. 1670–1680. Vielleicht Sohn von Francis oder Peeter Borlon. Bekannt ist von ihm ein Kontrabaß von geringem Wert.

Joannis Borlon
tot Antwerpen

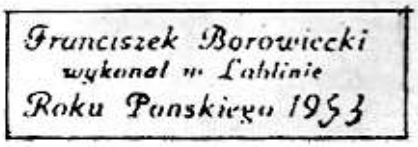
Borlon (Porlon) Peeter, Antwerpen. 1636–1647. Vielleicht Sohn von Aert Borlon. Baute 1647 für das Chor der Kathedrale in Antwerpen einen Kontrabaß, der möglicherweise noch heute erhalten ist.

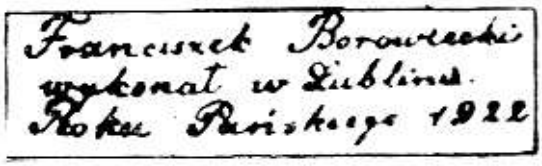
Peeter Porlon tot Antwerpen fecit
1647

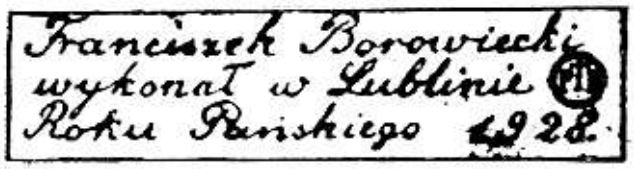
Bormann, Langenheim. 19. Jh. Gitarrenhersteller.

Bornemann Dr. G. Veröffentlichte mit Dr. E. Buhle: „Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente im Bachhaus zu Eisenach", Leipzig 1911. Letzte Auflage 1918, sehr fehlerhaft.

Borowiecki Franciszek, Lublin. Geb. 17. 9. 1868 in Niwki (Poreba). Auch Borówka genannt. Gelernter Tischler und Holzschnitzer. Die erste Geige verfertigte er 1901 noch in Zawierci? Nach Lublin kam er 1901.







Borowiejski, Krakow. 1936. Amateur-Geigenbauer.

Borowka Franciszek, Lublin (Polen) s. Borowiecki.

Borrerio Francesco, Padua. 1834. Italienischer Geigenbauer. Seine Geigen sind grob gearbeitet. Flaches Modell, gelbbrauner Lack.

Borrerio Francesco
1834
Padova.

(in der Mitte ist ein
Stier abgebildet)

Borso Pietro, 1930. Autor des Buches: „La luteria e la Scuola del violino in Toscana." Pisa 1930.

Bortolotti Giovanni, Verica (Frignano) 1884–1894. Baute ausgezeichnete Kontrabässe.

Bortolotti Luigi, Mailand. 1815. Die mit seinem Namen versehenen Instrumente sind rotbraun lackiert.

Luigi Bortolotti
1815

Borzoni François, Mirecourt. Bogenmacher.

Bos, (Bosch, Bochs) Pieter Franz, Amsterdam. Geb. 1578 in Dordrecht, gest. um 1657 in Amsterdam. Hersteller von Zithern und anderen Musikinstrumenten. Wir kennen eine schöne Viola da gamba von ihm.

Pieter Bochs
Amsterdam
1625

Bosch s. Posch.

Bosch Hans, Kassel. Geb. 15. 4. 1881 in Thannhausen a. d. N. (Bayern). Architekt. Ein hervorragender Künstler, der sich schon in seiner Jugend, dem Beispiel seines Vaters, eines Altarbauers und Tischlermeisters, folgend, mit dem Bau von Musikinstrumenten befaßte. Studium und Beruf hinderten ihn für einige Zeit daran, seine Liebhaberei zu betreiben. Dann kam der erste Weltkrieg, an dem er teilnahm. Als er nicht mehr felddienstauglich war, wurde er als Ingenieur bei der militärischen Bauverwaltung verwendet. Sobald er wieder ein wenig Freizeit hatte, kehrte er mit neuem Elan an seinen Werktisch zurück und begann nach dem Buche von Wettengel, geschult durch ein sorgfältiges Studium der alten Meistergeigen, zahllose Versuche und Vorübungen, seine ersten Geigen zu bauen. Mit unermüdlichem Fleiß setzte er seine Tätigkeit fort und erreichte es endlich, daß sich seine Arbeiten heute mit jedem Instrument eines zünftigen Geigenbauers vergleichen lassen und durch einen großen und edlen Ton auszeichnen.

Johannes Bosch
Thannhausen a. d. N. Bayern

Boschi, Cotignola. 20. Jh.

Boschi Ilario, Carpi. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer, Mitglied des Ordens des hl. Franziskus von Assisi zu Carpi. 1949 wurde der Wettbewerbsjury in Cremona eine Geige von ihm aus dem Jahre 1932 vorgelegt.

Boscoli Antonio, Ferrara. 20. Jh. Professor für Geige. Besuchte die Werkstatt von Meister Soffriti. Inspiriert von der ferraresischen Schule baute er einige gut ausgeführte Geigen. Wir kennen von ihm auch eine Bratsche. Verwendete goldroten Öl- oder Spirituslack. Keine Zettel.

Böse Christoph, Ebersdorf. Geb. 1640 (?). Geburts- und Sterbedatum sind nicht genau feststellbar, weil die Ebersdorfer Kirchenmatrikeln erst 1685 beginnen. Nach einem geschriebenen Zettel aus dem Jahre 1660 könnte es sich um den am 23. 10. 1640 in Ebersdorf geborenen Böse handeln. Bekannt ist eine oft reparierte Bratsche, die sich im Besitz des Lehrers und Geigenbauers Otto Ruppert in Neurode befand.

Bosi Carlo, Cremona, Via S. Bernardo 5. Geb. 1873, gest. 1940. Stellte 1937 in Cremona eine wirklich meisterhafte Geige aus. Arbeitete nach Stradivari.

Boskovsky Josef, Wien. 1925. Bekannter Geigenbauer, der gute Reparaturen ausführte.

Boss s. Posch.

Böss (oder Höss) Maximilian, Wien. 1763–1789. Wir finden seinen Namen vereinzelt in wenig sorgfältig gebauten Instrumenten.

Boss Wolf, Prag. 1592. Lautenspieler und Lautenbauer. Seine Witwe heiratete 1594 den Organisten Mark Staubinger.

Bossard et Bonnel, Rennes. 1900. Geigenbauer, Händler und Reparateure.

Bossard Marius, Rennes. Geb. 1883, gest. 21. 2. 1953 in Rennes.

Bossart Rudolf, Augsburg. Geb. um 1561, 1625. Im Augsburger Meisterverzeichnis vom Jahre 1615 wird er als 54 Jahre alter Lautenbauer angeführt. Ferner ist er im Meisterverzeichnis vom Jahre 1619 und im Steuerbuch vom Jahre 1625 erwähnt. War vielleicht der Vater von Jakob Bossart, der sich jedoch Bosshart schrieb.

Bossert Dr. D. Gustav. Geb. 1841 in Tübingen, gest. 1925 in Stuttgart. Evangelischer Pastor und Publizist von Schriften über den Geigenbau.

Bosshart (Bossart) Jacob, Augsburg. 1625–1640. Erstmals angeführt im Augsburger Steuerbuch vom Jahre 1625 als Jacob Bossart, Berufsangabe fehlt. Einige Geigen von ihm, die durch hohe Wölbung, hohe Zargen und kurze Ecken auffallen, sind noch erhalten. Er arbeitete sorgfältig nach einem eigenen Modell, verwendete gutes Holz und feurigen, durchsichtigen rotgelben Lack. Die F-Löcher schnitt er parallel zu den Jahren. In der Sammlung Fritz Wildhagen in Halensee bei Berlin befindet sich eine sehr schön gearbeitete, mit Elfenbeinstreifen eingelegte Chitarrone von ihm aus dem Jahre 1629. Der Körper des Instruments besteht aus Zypressenholz.

Jacob Bosshart
in Augsburg 1626 *(gedruckt)*

Bossi Giuseppe, Stradella (Pavia). Gest. 1944.

Bostian Rihar, Polhovgradetz. 18. Jh. Slowenischer Geigenbauer, von dem nur eine Geige deutschen Typs bekannt ist.

Rihar Bostian Polhovgradetz, 1789.

Bostrom Franz Edon. Geb. 15. 4. 1890 in Forsed. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Botello Angelo, Neapel. 1857. Fleißiger Geigenbauer.

Bothe, Berlin. 1787. Ein Instrumentenbauer dieses Namens wird als Erfinder einer chromatischen Harfe genannt. Er soll Gitarren nach eigenem Modell gebaut haben.

Bothwell William, Aberdeen. Geb. 1815 in Aberdeen. Nachfolger von John Young. Baute nur billige Geigen und Violoncelli nach eigenem Modell. Das Holz ist gewöhnlich unschön, die Einlage jedoch manchmal ziemlich künstlerisch. Verwendete nie Zettel. Gelber Lack.

Botin, Chantilly. 1795–1800. Drittrangiger Geigenbauer, der vielleicht in Mirecourt in die Lehre ging.

Bott Johann, Wien. Geb. um 1810, gest. 10. 3. 1881. Geschickter Geigenbauer, der wenige, aber sehr schöne Geigen nach Stradivari und Amati herstellte. Guter, gelbbrauner Lack. Violoncello baute er nur ein einziges. Als Reparateur war er sehr gesucht und seiner Sorgfalt wegen geschätzt. Seine Werkstatt lag in der Burggasse bei der St. Ulrichskirche, wo jeder das originelle Männchen mit dem grauen Künstlerhut kannte. Verwendete nur geschriebene Zettel.

Bottali, Mailand. 1931.

Bottari Ferdinando, Pisa. 1849. Gitarrenhersteller.

Böttcher C. Fot., Helsingborg. 1890. Amateur-Geigenbauer.

Böttcher Gottfried, Altenroda. 1846. Seiner Arbeit nach Dilettant.

Réparé Gottfried
Böttcher in Altenroda 1846 *(geschrieben)*

Botte, Brescia. 18. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Bottee de Toulmon Auguste. Geb. 1797 in Paris, gest. 1850. Herausgeber der Schrift: „Des instruments de musique en usage au moyen âge", Paris 1838.

Botti Antonio. Sassuolo (Modena). 19. Jh. Baute gute Kontrabässe.

Botturi Benvenuto, Brescia, Corso Umberto I., 9. Geb. 27. 11. 1882. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen und eine Bratsche aus.

Botze Johannes, Erfurt. 1687. G. Siefert in Leipzig besitzt von ihm eine Bratsche, die aus dem Bethaus irgendeiner Brüdergemeinde stammt (Decke und Kopf sind neuere Arbeit) und den geschriebenen Zettel enthält:

Bouche Pierre, Ivry sur Seine (Seine). 1928. Geigenbauer und Papierwarenhändler.

Boucher, London, 1764. In England ansässiger Franzose, der durch nichts hervorragte.

Boùdoins F. Hervé. Schrieb zusammen mit du Moncel und Boquillon: „La musique historique: méthodes et instruments", Paris 1885.

Bouelier, Mirecourt. 1875–1890. Sein Modell ist flach und breit. Verwendete braunen und rotbraunen Lack.

Bouffier F. Autor des Werkes: „Die Violine und ihre Virtuosen", Berlin 1890.

Bougard oder Bougars, Paris. 1655. Französischer Geigenbauer, der nach Bricqueville im Jahre 1655 in Paris gewirkt haben soll. Es wird behauptet, daß er 1685 in Nancy lebte, doch kann es sich um keinen anderen handeln als um Jean Bougard, der nachweislich nicht in Nancy gelebt hat.

Bouillon Jules, St. Amand les Eaux (Nord). 1928. Geigenbauer.

Bouillot Jean François, Mirecourt. 1778–1787. Nur dem Namen nach bekannt.

Boul Simon. Mirecourt. 1786.

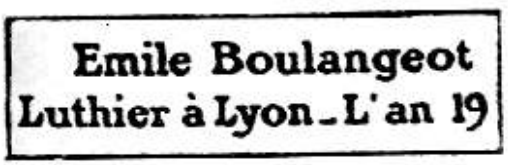
Boulan, Arras. Paris. 18. Jh. Französischer Geigenbauer. Das Brüsseler Konservatorium besitzt von ihm eine schöne Lirengitarre: Boulan à Arras No. 1666. Innen befindet sich der Zettel:

Fait par Boulan luthier de Paris en 17..

Boulangeot, Lyon (Rhône). 1912–1928. Von Blanchard im Jahre 1876 gegründete Geigenbaufirma. Boulangeot ist Blanchards Nachfolger.

Boulangeot, Paris. 1928. Geigenbauer und Reparateur, der in der Rue de Flandre 64 etabliert war.

Boulangeot Emile, Lyon. Geb. 1877 in Mirecourt, gest. 1944. Verwendete orangeroten Öllack.



Boulangeot Jules Gabriel, Brüssel. Geb. 1870 in Mirecourt, gest. 21. 12. 1946 in Brüssel. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Maggini, verwendete guten Öllack.

Boulangeot L., Lyon. Bogenmacher.

Boulangier Nicolas, Mirecourt. 1727–1758. Nur dem Namen nach bekannt.

Boullangier C., London. 1889–1900. Wahrscheinlich Sohn und Nachfolger von Charles Boullangier. Tüchtiger Meister.

Boullangier Charles, London. Geb. 1823 in Mirecourt, gest. im Oktober 1888. Als er in Mirecourt ausgelernt hatte, ging er 1843 nach Paris, wo er drei Jahre bei Vuillaume und drei Jahre bei Gand et Bernardel arbeitete. 1849 wandte er sich nach London, wo er bis 1856 für Edv. Withers Geigen baute und dann eine eigene Werkstatt aufmachte. Er war sehr fleißig und baute viele Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete schönen roten Lack. Besonders geschätzt sind seine Violoncelli.

Boulee Charles. Autor des Artikels: „Lépold Widhalm, luthier allemand" S. I. M. Nr. 7, 15. 7. 1910.

Bouman F. Jacob, Groningen (Holland). Geb. 14. 5. 1888 in Groningen. Autodidakt. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri del Gesù.

Boumeester (Bouwmeester) Jan, Amsterdam. 1637–1689. Einer der besten holländischen Geigenbauer des 17. Jh., der sich namentlich durch saubere Arbeit und guten gelben und gelbroten Lack auszeichnete. Er bevorzugte ein großes Modell und mittlere Wölbung. Selhofs Auktionsverzeichnis führt von ihm Geigen, Gamben und Violoncelli aus den Jahren 1614 (?) bis 1675 an (1759 in Haag versteigert). Auf der Ausstellung des Verbandes deutscher Geigenbauer in Leipzig, die 1908 stattfand, waren Geigen dieses Meisters zu sehen. Es ist anzunehmen, daß die Mehrzahl seiner Arbeiten später unter italienischer Flagge segelte.

Jean Boumeester
Amsterdam 1667

Bounin Emile, Poitiers (Pictavia), Dep. Vienne. 19. Jh. Französischer Geigenbauer. Wir kennen von ihm eine Bratsche kleinen Formats und eine Geige im Stil von Gand.

Bounin Emile No 7
fait a Poitiers année 1880.

Bouquey Jacques, s. Boquay.
Bourbon François, Mirecourt. 1775–1789. Geigenbauer von geringer Bedeutung.
Bourbon Nicolas, Mirecourt. 1753–1787. Galt als geschickter Meister und war mit Nicolas Vuillaume befreundet.
Bourdet Antoine, Mirecourt. 1932. Arbeitete bei Thibouville-Lamy, verwendete goldroten Lack.
Bourdet Jacques, Paris. Geb. 1723. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und dürfte Instrumente aller Art gebaut haben. Seine Geigen sind gewöhnliche Arbeit. Aus seinem Leben ist auch bekannt, daß er 1751 beeidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerinnung war.
Bourdet Leopold, Mirecourt. 1903. Arbeitete nach Stradivaris Modell, verwendete roten Lack und gutes Holz.

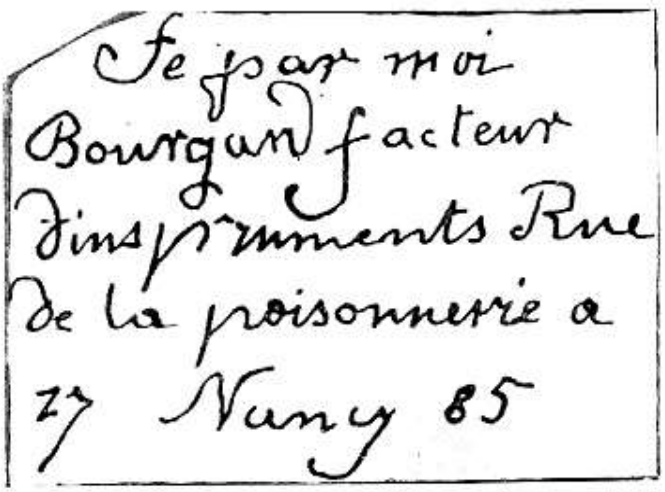
Lutherie Artistique
Léopold Bourdet à Mirecourt
No. 2 1903

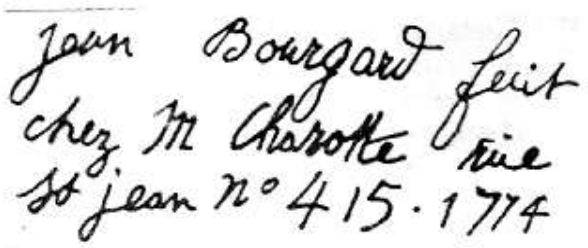
Bourdillon, Lyon. 1926. Geigenbauerin.
Bourdot (Bourdet) Jean-Sébastien, Mirecourt. Geb. 1696, 1766 noch am Leben. Sehr tüchtiger Meister.
Bourdon de Cantelou, Falaise. 1785. Amateur-Geigenbauer.

Raccomodé par Bourdon de Castelon
Amateur à Falaise
1785

Bourdot Claude François, Mirecourt. 18. Jh.
Bourdot Dominique, Mirecourt. 1732–1748. Orgel- und Geigenbauer.
Bourdot Jean François I., Mirecourt. 1785.
Bourdot Jean François II., Mirecourt. Geb. 1742 in Mirecourt. Sohn von Claude François Bourdot.
Bourelier Laurent, Mirecourt. Geb. 1750, gest. 1780. Geigenbauer. Sorgfältig ausgeführte Geigen, mittlere Wölbung, F-Löcher im Stil von Chappuy, gelbbrauner Lack, Brandmarke unter dem Griffbrett.
Bourgard Jean, Nancy. 1775–1786. Stammte aus Prag und war der Sohn von Johann Burghardt und dessen Gattin Katharina, geb. Baumgarten. Kam in jungen Jahren zu Charotte nach Nancy, wo er seinen Namen französisierte und Marianne Fanchon heiratete. Seine Geigen sind meist ohne Sorgfalt ausgeführt und braun lackiert, es gibt jedoch auch bessere Arbeiten von ihm mit schönem roten Lack. Er schloß sich der französischen Schule an und baute und vertrieb alle Arten von Streichinstrumenten.

Jean Bourgard, facteur
d'instruments à Nancy 1776



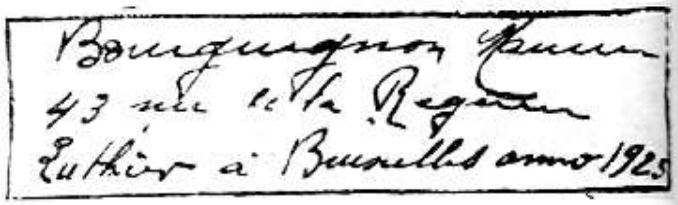


Bourgard Simon, Nancy. 17. Jh. Baute Pochetten.
Bourgeois Séraphin, Genf. Geb. 1798, gest. 1885. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri.

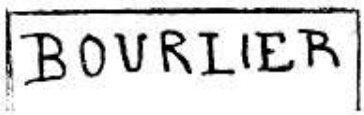
Réparé par Séraphin Bourgeois
à Genève An 1829

N. Bourgeois
Luthier
Genève 1864

Bourgoin (Bougeoin) Jean, St. Denis à Nantes. 1633, gest. 20. 12. 1660. Verwendete goldgelben oder rotbraunen Lack.
Bourguignon Maurice, Brüssel. Geb. 18. 9. 1885 in Mattaincourt. Schüler von Georg Mougenot, dessen Nachfolger er 1910 wurde.



Bourk Louis C., Denver. Geb. 1861 in Arthabaskarville (Kanada). Kam 1882 nach Denver (Colorado), wo er sich etwa 40 Jahre lang mit Musik befaßte. Dabei beschäftigte er sich, angeleitet von Josef Munger, auch mit dem Geigenbau. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Gelber Bernsteinlack, gutes Holz.
Bourlant-Ladam A., Paris. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Phonographen, Musikinstrumenten und Geigen, gegründet 1865 in Pass du Havre 45.
Bourlier, Mirecourt. 1775–1820. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Laurent Bourlier I. Verfertigte nur Schulgeigen (Viertel-, halbe und Dreiviertelgeigen), die er mit seinem Familiennamen unter Weglassung des Taufnamens bezeichnete.



Bourlier E., Mirecourt. 19. Jh. Kaum bekannter Meister.
Bourlier François, Mirecourt. 1788. Wahrscheinlich Sohn von Jean B. Bourlier.

Bourlier Jacques, Mirecourt. 1770–1790. Arbeitete lange bei François Charotte in Nancy. Die rotlackierten Geigen haben einen ziemlich guten Ton. Sorgfältige Arbeit. Verwendete die Schutzmarke: Jacq. BOURLIER.

Bourlier Jean Baptiste, Mirecourt. Geb. 1742. 1785. Seine Instrumente zeigen eine schöne Form, sind rot lackiert und klein im Ton.

Bourlier Laurent I., Mirecourt. Geb. um 1737, gest. 1780. Starb in verhältnismäßig jungen Jahren. Seine Instrumente konnten wir nicht bewerten, da sie uns nicht bekannt sind.

Bourlier Laurent II., Mirecourt. Geb. um 1798, gest. 1878. Enkel von Laurent Bourlier I. und wahrscheinlich Sohn von jenem Bourlier, dessen Taufname unbekannt ist, und der nur Schulgeigen herstellte. Er war der tüchtigste Meister der ganzen Familie. Seine schöne Arbeit zeichnet sich durch einen wunderbaren Ton aus. Die Schutzmarke brachte er im Innern der Geigen, am Boden an.

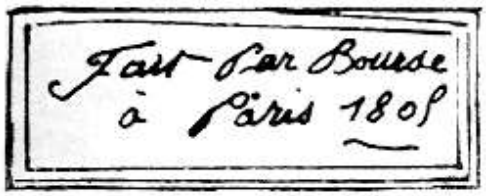
Bourlier Laurent III., Mirecourt. 1762–1789. Arbeitete nach Stradivaris Modell. Verwendete sehr gutes Holz, besonders für die Decken, und braunroten Lack.

Bourlier Laurent IV., Mirecourt. 1790–1820. Bezeichnete seine Geigen mit der Brandmarke „BOURLIER".

Bourlier Nicolas, Mirecourt. 19. Jh. Vielleicht Bruder von Laurent Bourlier II. Arbeit von geringem Wert. Bezeichnete die Instrumente lediglich mit der Schutzmarke „BOURLIER".

Bourry, Paris, St. Quentin. 19. Jh. Reparateur von Streich- und Zupfinstrumenten.

Bourse, Paris. 1805–1809. Nur von einem geschriebenen Zettel bekannt.



Boury A., St. Quentin. 1867. Wenig bekannter Meister. Wahrscheinlich befaßte er sich mehr mit Reparaturen als mit dem Bau neuer Geigen.

Réparé par A. Boury
Luthier à St. Quentin 1867 *(geschrieben)*

Boussart Joseph, Liège (Lüttich). 19. Jh. Amateur-Geigenbauer. Verwendete rotbraunen Lack.

Joseph Boussart
amateur
Liège, année 1868

Boussu, Amsterdam. 1771.

Boussu
a Amsterdam 1771

Boussu Benoit Joseph, Ererbeek, Brüssel. 1750–1780. Einer der besseren belgischen Geigenbauer, der recht gut und sauber nach dem Modell von Amati arbeitete und schönen gelben Lack verwendete.

Boutelje Michel. Haag. Gest. um 1942 in Haag. Holländischer Geigenbauer.

Boutin, Saint Raphael (Var.). 1900–1928. 1900 gegründete Geigenbauwerkstatt und Instrumentenhandlung, Rue Charles Gounod.

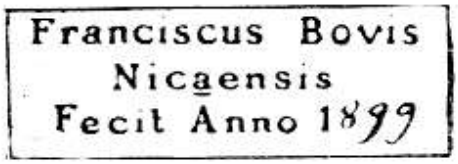
Bouvinet G., Troyes. (?) Arbeitete nach der Schule von Mirecourt, verwendete gelbbraunen Lack. Bezeichnete die Instrumente auf der Zarge in Knopfnähe:

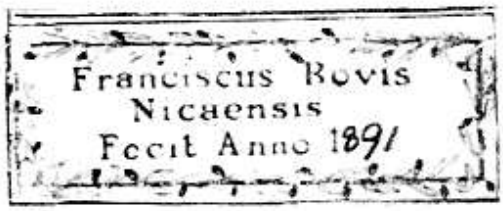
G. Bouvinet
à Troyes

Bouwsteenen. Holländischer Autor einiger Artikel über Saiteninstrumente.

Bovis Charles, Nizza. Geb. 1. 10. 1909 in Nizza. Sohn von François Bovis. Arbeitete bei verschiedenen Meistern in Mirecourt, Paris und Nizza.

Bovis François, Nizza. Geb. 1864 in Leven bei Nizza, gest. 30. 6. 1914 in Nizza. Schüler von Nicolo Bianchi in Paris, bei dem er von 1874 bis 1881 arbeitete, und nach dessen Tode er das Geschäft übernahm. Die Form seiner Instrumente ist sehr eigenartig. Verwendete roten Öllack guter Qualität. War der Geigenbauer des Kurorchesters von Monte Carlo.





Bovis Vve F., Nizza (Alpes Maritimes). 1928. Geigenbau- und Reparaturwerkstatt, die 1830 in der Rue Honoré Sauvan 28 gegründet wurde.

Bower H. M. Autor des Werkes: „A flying visit to Cremona, the home of Stradivari", London 1895.

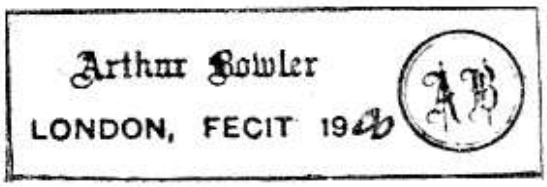
Bowes A., Edinburg. 1895. Bekannt durch seinen Versuch, die Saiten paarweise anzubringen (wie bei der Mandoline).

Bowitz C. A., Breslau (Wroclaw) 19. Jh. Kurt Sachs führt auf Seite 98 unter Nr. 991 den Zettel an:

C. A. Bowitz
Instrumentenmacher in Breslau

Bowle J. Englischer Schriftsteller. Veröffentlichte: „Remarks on the ancient instruments in the Roman de la Rose."

Bowler Arthur, Islington, London. Geb. 12. 7. 1867 in Thama (Oxfordshire). Seine Mutter war die jüngste Schwester der Gattin von George Chanot, so daß sein Interesse für den Geigenbau schon in frühester Jugend geweckt wurde. Zunächst lernte er jedoch in der Werkstatt seines Großvaters das Tischlerhandwerk. 1893 kam er nach London, suchte seinen Onkel Chanot auf und bot nach dessen Tode seinem Vetter, der das Geschäft übernahm, seine Dienste an. A. J. Chanot nahm ihn drei Jahre in die Lehre. Hier kamen ihm seine Vorkenntnisse in der Holzbearbeitung sehr zustatten, und er machte schnelle Fortschritte. Er blieb bis 1899 bei Chanot und machte sich dann selbständig. Bowler arbeitete sehr sauber und baute seine Geigen hauptsächlich nach dem „Messias" von Stradivari. Verwendete dunkelorangeroten Lack.



Bowman W. J., Dunedin (Neuseeland). 19.–20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Boyce Sewell L., Norwich (New York). 1897. Arbeitet nach seinem eigenen Modell, das Züge der italienischen Schule trägt. Der goldgelbe oder rotbraune Lack ist nicht gut.

Boyer Alexis, Mirecourt. 1773–1789. Wenig bekannter Geigenbauer.

Boyer Alexis, Nîmes. 19. Jh. Französischer Geigenbauer, der um 1827 in Nîmes lebte und einen Teilhaber namens Longuet hatte. Von Boyer ist eine sechssaitige Gitarre bekannt. Dieses Instrument trägt auch die Brandmarke Mauchants, der es wahrscheinlich reparierte.

Se vend chez MM Boyer & Longuet, marchands, et fabricants d'instruments rue de la Grand' Horloge No. 48 à Nîmes.

Boyle W. F. Geb. 1860 in Enniskerry. Englischer Pastor. Amateur-Geigenbauer.

Boynton Frank L., Marshalltown (Delaware). Amerikanischer Geigenbauer.

Boysen F. H. Reimar, Göteborg. Geb. 23. 11. 1894. Schwedischer Geigenbauer, guter Reparateur.

Bozzi Raffaelo, Mailand. Geb. 11. 1. 1905 in Mailand. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben und roten Lack.

Bozzolo Pietro. Geb. um 1830 in Mailand, gest. 9. 7. 1907 in Petersburg. Kam 1862 als Mitglied des Chors der italienischen Oper nach Petersburg, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Reparierte ausgezeichnet Instrumente alter Meister und begründete in Petersburg ein großes Geschäft mit italienischen Musikinstrumenten.

Braam K. 1812. Wir kennen von ihm ein Violoncello nach dem Modell von Amati. Durchsichtiger gelbroter Lack.

Braamhorst A. H., Groningen. 1921. Mandolinenhändler und -reparateur.

Brachman S., Jekobmiesto (SSR Lettland). 20. Jh. Geigenbauer deutscher Abstammung.

Bradford John, Granby (Kanada). 1890. Lehrmeister des Geigenbauers Franc. C. Ball.

Brahshaw J. D., Birmingham (Alabama). Geb. 1847, gest. 20. 3. 1923. Amerikanischer Geigenbauer, Reparateur.

Bradter Leonhard s. Pradter Leonhard.

Braglia Antonio, Modena. 1790 1820. Bogenhersteller.

Brahi, Lüttich. 1900. Geigenbauer und -händler.

Braidi Geminiano, Modena. 1794.

Braidi Giovanni, Modena. 1766. Violoncello- und Kontrabaßbauer. Keine besonders gute Arbeit. Preis: 25 000 Kronen.

Johannes Braidi, protomagister violae majoris in C. Smi ducis Mutinae fecit a. 1766

Brambacher Musikindustrie Ad. Paesold, Bad Brambach. 20. Jh. Stellte Bogen und Geigenteile her.

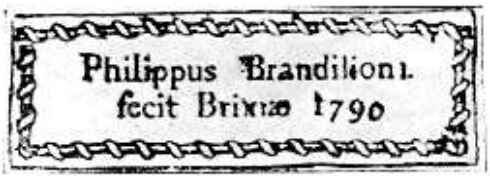
Bran Marsino, Roveredo in Piano-Udine. Geb. 25. 2. 1909 in Roveredo, gest. 5. 9. 1960. Amateur-Geigenbauer, der sich die venezianische Schule zum Vorbild nahm.

Brancour, Paris. Geb. 1862 in Paris. Französischer Schriftsteller, Autor beachtenswerter Werke, wie „Histoire des instruments de musique", Paris 1921, „Le musée du Conservatoire de musique de Paris", Turin 1919.

Brand, Aachen. 1922. Wirkte einige Jahre als selbständiger Geigenbauer.

Brandao José Domingo, Lissabon. Geb. 27. 11. 1904 in Baixo Alemtajo. Studierte am Konservatorium in Lissabon Violoncello und Komposition. Machte sich 1931 als Geigenbauer selbständig.

Brandilioni Filippo, Brescia. 1790. Arbeitete nach dem Modell von Amati, häufiger aber folgte er der Tiroler Schule.



Brandini, Pesaro. 1660. Der erste Geigenbauer dieses Namens. Gute Violoncelli.

Brandini Carlo, genannt „Carlo da Pesaro", Pesaro. 1682. Nur

dem Namen nach bekannt, der in den Verzeichnissen der Geigen- und Bogenhersteller vorkommt.

Brandini Fausto, Pisa. 1777. Der Preis seiner Geigen bewegt sich zwischen 10 000 und 12 000 Kronen.

Brandini Jacopo, Pisa. 1765–1807. Seine Geigen sind gut im Ton, haben aber eine unschöne Form. Richtig ausgewähltes Holz, feiner rotbrauner Lack. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stradivari. Preis 400 Dollar im Jahre 1925, 650 Dollar im Jahre 1935.

Brandl Karl, Budapest. Geb. 1821 in Szombathely, gest. 16. 4. 1864. Schüler von Tschenant und Anton Hoffmann in Wien, bei dem er zur gleichen Zeit arbeitete wie Th. Gutermann. Baute einige sehr gute Geigen. Auch auf der Londoner Ausstellung von 1862 waren zwei schöne, nach dem Modell von Stradivari und Guarneri del Gesù gebaute Geigen ausgestellt, deren letztere in den Besitz von Louis van Waefelghem überging.

Brandner Anton I., Luby (Schönbach). Geb. um 1800. Wird bereits 1826 als Innungsmeister erwähnt.

Brandner Anton II., Luby (Schönbach). Geb. 29. 1. 1814, gest. 7. 2. 1895. Fleißiger Geigenbauer, doch kein Meister.

Brandner Anton III., Luby (Schönbach). 1800. Lebte um das Jahr 1800 in Luby.

Brandner Anton IV., Luby (Schönbach). 1870–1898. Baute anfänglich Geigen, später beschränkte er sich mehr oder weniger auf das Schnitzen von Geigenhälsen und -schnecken.

Brandner Franz, Luby (Schönbach). Nr. 28.

Brandner Georg I., Luby (Schönbach). Nr. 306. 20. Jh.

Brandner Georg II., Zweifelsreuth. Nr. 24. 20. Jh.

Brandner Ignaz, Luby (Schönbach). Gest. um 1899. Hersteller billiger Schulgeigen.

Brandner Johann I., Luby (Schönbach). Geb. 1849, gest. nach 1900. Sohn und Schüler von Anton Brandner I. Durchwanderte als Geselle ganz Deutschland und arbeitete von 1870 bis 1875 bei O. B. Bausche in Leipzig. 1875 übernahm er das Geschäft seines Vaters. Baute Streichinstrumente nach allen möglichen Modellen und verwendete verschiedene Lacke. Auch handelte er mit alten Instrumenten. Außer dem eigenen Zettel klebte er auch dem Modell entsprechende Zettel ein.

Brandner Johann II., Zweifelsreuth bei Cheb (Eger). 1929.

Brandner Johann III., Luby (Schönbach). Gest. 1935. Fabriksmäßige Herstellung von Gitarren, Mandolinen und Zithern.

Hans Brandtner
Geigen u. Cellobauer
Schönbach Nr. 541
bei Eger, Böhmen

Brandner Johann, Mittenwald. Geb. 1835, gest. 1916. Guter Geigenbauer, der aber nur wenige Instrumente selbständig herstellte. Seines unverwüstlichen Humors wegen war er sehr beliebt, auch spielte er als Hochzeitsbitter und Brautführer in seinem Heimatort eine wichtige Rolle.

Brandner Josef, Luby (Schönbach). 19. Jh. Baute hochgewölbte, dunkelbraun lackierte Instrumente.

Brandner Karl, Luby (Schönbach). Nr. 134. 19. und 20. Jh. Verfertigte hochgewölbte, dunkelbraun lackierte Instrumente.

Brandner Kaspar, Mittenwald. Geb. 18. 11. 1883 in Mittenwald. Schüler der Mittenwalder Geigenbauschule (unter Franz Baader). Arbeitete zwei Jahre bei C. Kriner in Landshut und drei Jahre bei Giuseppe Fiorini, Zunterer und Simon Rieger in München. 1904 machte er sich selbständig. Baute nach dem Modell von Stradivari und Guarneri gute Konzertgeigen und nach italienischen und Wiener Modellen Lauten und Gitarren. 1896 wurden seine Geigen auf der Nürnberger Ausstellung prämiiert. War auch ein geschickter Reparateur sämtlicher Streichinstrumente.

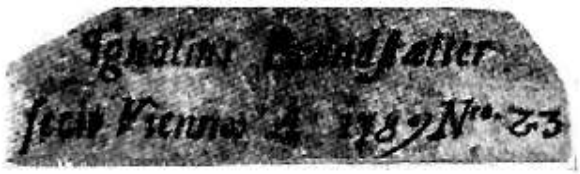
Kaspar Brandner
Instrumentenmacher und Reparateur
Mittenwald Nr. 125
Bayern
Prämiiert 1906
(Rechts und links Medaillen)

Brandner Leopold, Luby (Schönbach) Nr. 161. 1930.

Brandner Markus, Luby (Schönbach) Nr. 525. 20. Jh. Geigen- und Violoncellobauer.

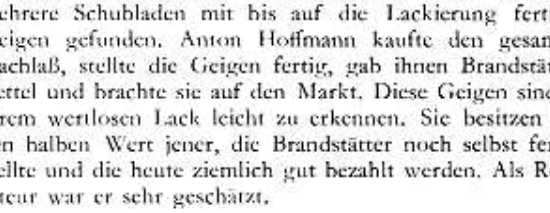
Brandner Wenzel, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Brandstätter Ignaz, Wien. Geb. um 1757, gest. 10. 5. 1791. Da er in verhältnismäßig jungen Jahren starb, gibt es nur wenige Geigen von ihm. Außerdem scheint er hauptsächlich Gitarren gebaut zu haben, die jedoch nur mittelmäßig gearbeitet sind. Boden und Zargen weisen den gleichen schwarzbraunen Lack auf, der seinerzeit in Wien beliebt war.

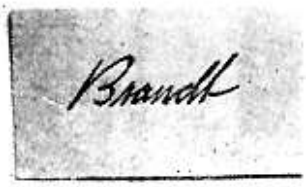


Brandstätter Matthäus Ignaz, Wien. Geb. um 1791, gest. 6. 3. 1851. Wohnte im Hause Nr. 994 und legte am 3. 10. 1817 als Lautenbauer den Bürgereid ab. Baute sehr sauber gearbeitete Geigen nach dem Modell von Stradivari und verwendete gelben Lack mit rötlicher Schattierung. Leider ist der Ton seiner Geigen nicht so schön wie ihr Aussehen. Brandstätter war sehr fleißig, doch ließ er sich in seinen letzten Lebensjahren nicht dazu bewegen, auch nur eine einzige Geige zu verkaufen. Nach seinem Tode wurden in seiner Werkstatt mehrere Schubladen mit bis auf die Lackierung fertigen Geigen gefunden. Anton Hoffmann kaufte den gesamten Nachlaß, stellte die Geigen fertig, gab ihnen Brandstätters Zettel und brachte sie auf den Markt. Diese Geigen sind an ihrem wertlosen Lack leicht zu erkennen. Sie besitzen nur den halben Wert jener, die Brandstätter noch selbst fertigstellte und die heute ziemlich gut bezahlt werden. Als Reparateur war er sehr geschätzt.

Mathäus Brandstätter in Viennae
reparavit Anno 1817



Brandt Kurt, Markneukirchen. Geb. 9. 8. 1906 in Markneukirchen. Schüler von Albert Schlegel in Markneukirchen. Machte sich am 28. 6. 1933 in Markneukirchen selbständig und legte 1938 die Meisterprüfung ab. Baut gute Geigen.



Brandt Mato, Fristad. Geb. 17. 2. 1896 in Fristad. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Verwendete rotbraunen Öl- oder Spirituslack.

Brandtner Hans s. Brandner Johann III.

Branzo Francesco Barbaro, Padua. 1620. In einem Colascione mit Lautenkorpus angebrachte falsche Zettel. Die Arbeit ist süditalienisch.

Branzo Francesco Barbaro
di Padova Anno 1620

Branzo Francesco Barbaro

Branzoli Giuseppe, Mirecourt. 1910. Mirecourter Schule. Verwendete goldbraunen oder rotbraunen Lack.

Giuseppe Branzoli.

Brasseur Jean Baptiste, Gent. 1864–1870.

Bratti Cesare, Florenz. 1830.

Premiata fabrica
strumenti a corda
e corde armoniche
Bratti et Co.
7 Via dei Martinelli 7
Firenze anno 1830

Brau Gerber, Remtengrün (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Braun Adam, (Mark-) Neukirchen. 1697. War kein Meisterssohn und absolvierte auch nicht die vorgeschriebenen Wanderjahre. In die Innung wurde er erst auf Grund eines am 17. 10. 1697 an den Landesherrn gerichteten Gnadengesuches aufgenommen. Wahrscheinlich der Stammvater der noch heute lebenden Familie. Seine Söhne und Enkel dürften keine Geigenbauer gewesen sein.

Braun Antal, Timisoara (Temesvar) 20. Jh. Rumänischer Hersteller von Saiteninstrumenten.

Braun Anton, Budapest, Szegedin, Belgrad. Geb. 1847 in Kutná Hora, gest. 5. 10. 1901 ebendort. Schüler von Plachta in Wien und Ferdinand Josef Homolka in Kutná Hora. Hielt sich nur kurze Zeit in Budapest auf, ging dann nach Szegedin und ließ sich um 1887 in Belgrad nieder, wo er kgl. serbischer Instrumentenbauer wurde. War auch ein tüchtiger Musiker und wahrscheinlich der Vater von Johann und Michael Braun.

Antonius Braun
fect Begradi 1890

Reparavit
Ant. Braun Belgradi
1882

Braun August Hermann, Markneukirchen. Geb. 11. 12. 1868 in Markneukirchen, gest. 28. 5. 1939. Schüler von Karl Wilhelm Kessler, bei dem er ab 1882 in die Lehre ging. Als Geselle arbeitete er bei verschiedenen Meistern und 1892 machte er sich selbständig. 1896 trat er in die Firma Karl Gottlob Schuster ein und gründete ihre Kunstgeigenbau-Werkstatt, die er 22 Jahre lang leitete. 1918 gründete er eine eigene Werkstatt und baute sorgfältig ausgeführte Geigen und Violoncelli nach italienischen und Tiroler Meistern. Seine Instrumente fanden bald die Anerkennung der Künstler. Verwendete guten Öllack. Besonders gepriesen wurde sein Geschick bei der Reparatur alter Meistergeigen.

Gebaut im Jahre 18..
von Aug. Hermann Braun
Lauten- und Geigenmeister
Markneukirchen i./S.
No. 855

Braun August Robert, Erlbach. 19. Jh. Soll nach Spremberg übersiedelt sein, konnte dort jedoch nicht festgestellt werden.

Braun August Wilhelm I., Markneukirchen. Geb. 1819 in Erlbach, gest. 30. 10. 1896. Ließ sich Anfang der fünfziger Jahre v. Jh. in Markneukirchen als Geigenbauer nieder und stellte billige Exportgeigen her.

Braun August Wilhelm II., Markneukirchen. Geb. 18. 6. 1855 in Markneukirchen, gest. 9. 1. 1924 ebendort. Sohn von August Wilhelm Braun I., Schüler von Ludwig Gläsel, Markneukirchen.

Braun C., Breitenfeld. Geb. 1873, 1947 noch am Leben. In Breitenfeld wirkender deutscher Geigenbauer.

Braun Ernst, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Griffbrettern für Saiteninstrumente.

Braun Ernst Moritz, Markneukirchen. Geb. 27. 12. 1848 in Erlbach. Sohn von August Wilhelm Braun I.

Braun Ewald, Breslau, Dresden, Augsburg, Berlin. Geb. 26. 1. 1874 in Markneukirchen, gest. 9. 8. 1947 ebendort. Nach dreijähriger Lehrzeit arbeitete er bei E. Liebich in Breslau, dann bei Heckel in Dresden und zuletzt bei Piegendorfer in Augsburg. Wanderte nach Rußland aus und wirkte bei E. Geijsir in St. Petersburg. Nach einigen Jahren kehrte er nach Deutschland zurück und trat in Neuners Werkstatt in Berlin ein. 1903 eröffnete er in seiner Heimatstadt Markneukirchen eine Werkstatt und eine Instrumentenhandlung. Befaßte sich auch mit der Restaurierung alter Geigen.

Braun Fritz Richard, Markneukirchen. Geb. 29. 5. 1883 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von August Wilhelm Braun II., Markneukirchen. Machte sich 1919 in Markneukirchen selbständig. Gute Arbeit, größtenteils für den Handel.

Braun Gustav, Düsseldorf, Dresden, Lübeck. Geb. 7. 2. 1846 in Erlbach, gest. Ostern 1896 in Lübeck. Sohn von August Wilhelm Braun I. War ursprünglich Bratschist, da er jedoch Sohn eines Geigenbauers war, interessierte er sich für das Handwerk seines Vaters. In Hannover hatte er Gelegenheit, den Geigenbau zu erlernen und bald darauf begann er in Düsseldorf mit der Reparatur von Geigen. 1872 übersiedelte er nach Dresden, 1895 nach Lübeck. Er besaß theoretische Kenntnisse und beschäftigte zuweilen auch Gesellen. Die von diesen gefertigten Geigen waren nicht mit seinem Zettel versehen.

Repariert von Gustav Braun Düsseldorf 1869 *Gustav Braun Dresden 18.. (geschrieben)*

Braun Heinrich, Remtengrün (Sachsen). 20. Jh. Bogenhersteller.

Braun Hugo, Leipzig. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten, Zithern und Grammophonen.

Braun Johann, Szegedin. Geb. 1860 in Nagy Szent Miklos. Als Nachfolger von C. W. Richter ließ er sich 1883 in Szegedin als Geigenbauer und Optiker nieder. Soll bei Ignaz Lutz in Wien gearbeitet haben. Auf der Gewerbeausstellung in Szegedin und auf der Ausstellung in Budapest erhielt er Medaillen.

Joannes Braun fecit Szegedini 1895

Braun Josef, Mittenwald. 1914. Seine Violoncelli sind gut, machen aber manchmal den Eindruck, als wären sie von einem Zimmermann gefertigt.

Braun Karl, Markneukirchen. Geb. 27. 5. 1873 in Markneukirchen, gest. 8. 8. 1947. Guter Reparateur.

Braun Michael, Szegedin, Klausenburg. 1891–1896. Geschickter Geigenbauer, arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Stradivari, verwendete rotgoldenen Lack.

Braun Michael Szegedin 891 (geschrieben)

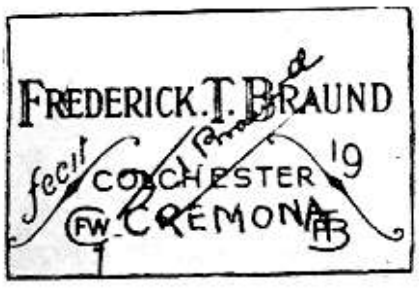
Braun Otto Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 10. 10. 1877, gest. 6. 12. 1958 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von August Wilhelm Braun II. Machte sich 1899 in Markneukirchen selbständig.

Braun Robert, Wohlhausen (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Braun Wilhelm August s. Braun August Wilhelm II.

Braun Wilhelm und Sohn. Erlbach. 20. Jh. Moderne Gitarren-, Mandolinen- und Zithererzeugung.

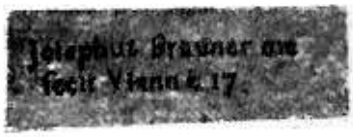
Braund Frederick F., Colchester. 20. Jh.



Brauner Gustav, Prag. 1802. Stellte scharf rotlackierte Instrumente von mittlerer Wölbung her.

Gustav Brauner Praha 1802

Brauner Johann Josef, Wien. 1749–1761. War in den Wiener Steuerbüchern von 1750 bis 1758 geführt, im letzten Jahre mit der Anmerkung: „Wegen Abreise von hier von der Steuer befreit und des Heimatrechtes verlustig." Wohnte im Schottenviertel und legte am 4. 7. 1749 den Bürgereid ab. Letztmals erwähnt wird er mit der Anmerkung: „Auf Grund der Verordnung vom 29. Mai 1758 von der Bürgerpflicht befreit und die Bürgerkarte zurückerstattet." Doch kommen von ihm noch Geigen mit der Jahreszahl 1761 vor. Auf seinen Zetteln verwendet er abwechselnd bald den Taufnamen Johann, bald Josef, selten beide gemeinsam.



Brauns Carl Friedrich Wilh., Hamburg. 1798. Zum 12. 10. 1798 als „Instrumentenhersteller" und Bürger von Hamburg geführt, sonst jedoch unbekannt.

Brayley William J., Fall River (Mass.). 1920—1926 Amerikanischer Geigenbauer.

Breckinridge John, Glasgow. 1834. Ursprünglich Weber, betrieb später einen Greislerladen. Dabei stellte er emsig Geigen her, die nach dem Modell von Amati recht gut gebaut waren. Sein Spirituslack ist gelb oder dunkelbraun. Angenehmer, aber nicht großer Ton.

John Breckinridge Maker Parkhead 1834 (geschrieben)

Bredall J. B., Chikago. 20. Jh. Arbeitete in Mirecourt, in Mailand bei Leandro Bisiach, in Paris bei Emil François.

Bredberg Evert Hilding, Njurunda. Geb. 24. 6. 1900 in Njurunda. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Bredberg J. A., Bredbyn. Geb. 6. 10. 1894 in Bredbyn. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Brehle Eduard B., Leipzig, Berlin. Geb. 1875, gest. 1913 in Berlin. Autor des „Verzeichnisses der alten Musikinstrumente im Bachhaus zu Eisenach", Leipzig 1913.

Breiling Andreas Ludolph (Ludwig), Göttingen. 1801–1829. Am 21. September 1801 wurde ihm das Bürgerrecht zuerkannt, aber erst am 29. 4. 1829 legte er den Eid ab. Da ihm dabei die Gebühren erlassen wurden, läßt sich annehmen, daß er in bescheidenen Verhältnissen lebte. Dennoch war er ein sehr geschickter Lautenbauer, der sehr originell und sauber arbeitete. Eine Laute von ihm aus dem Jahre 1803 trug die Nummer 132.

A. L. Breiling in Göttingen fecit 1801 No. 121 (geschrieben)

Breit Leopold, Brno (Brünn). 1856. Im Katalog des Kölner Heyer-Museums S. 72 als Hersteller der nach ihm benannten Streichzither „BREITOLONE" angeführt.

Breitenberger Ludwig, München. 20. Jh.

Breitmann Hermann, Dresden. 1896. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete hellbraunen Lack. Machte sich 1896 selbständig.

Brejnak Zdislaw, Ostoja Pecicka. Geb. 27. 3. 1906.

Bremitz Giuseppe, Triest. 1895. Unbedeutender Geigenbauer des ausgehenden 19. Jh.

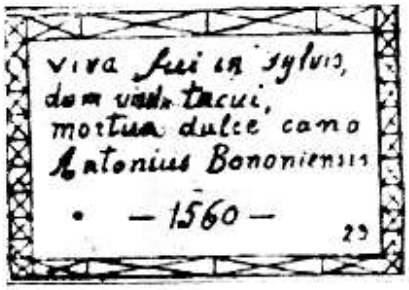
Brenet Michel (wirklicher Namen: Marie BOBILLIER). Geb. 12. 4. 1858 in Lunéville, gest. 4. 11. 1918 in Paris. Französischer Musikschriftsteller, Autor der Werke: „Notes sur l'histoire du luth en France", Paris 1899; „Brevetti d'invenzione per particolarita di costruzione o die applicazione negli strumenti ad arco." 1906–1909. (Bibliographie des bibliographies musicales, 1913.)

Brenner Carl, Gelfe (Schweden). 1804. Bekannt sind einige Reparaturen von ihm. Wahrscheinlich war er Musiker, der nur gelegentlich Reparaturen ausführte.

Reparerad 1804 C... Brenner, Gelfe

Brensio Antonio, Bologna. 1593. Baute hauptsächlich Violoncelli von hoher Qualität.

Antonius Brensius Bononae



Brensio Hieronymus, Bologna. 16. Jh. Vater oder Bruder von Antonio? Baute Viole da braccio und Viole da gamba.

Brenzoni Pietro. 1902.

Bresa Francesco, Mailand. 1700–1708. Piccolellis führt ihn als Mailänder Meister an. Instrumente von durchschnittlicher Qualität. Preis: 15 000 Kronen.

Francesco Bresa fecit
alla Scala in Mil ... 1708

Bresari Augustin, Verona. 18. Jh. Italienischer Geigenbauer des 18. Jh. Das Brüsseler Museum besitzt eine Viola da Spalla von ihm. Gewöhnliche Arbeit nach der Schule von Brescia.

Augustin Bresari fece in Verona.

Bressa Zuan Maria da, Venedig, Brescia. 15. und 16. Jh. Sohn von Jacopo della Corna. Lebte im 16. Jh. in Venedig.

Bressano Battista, Bologna. 1590–1600. Anfang des 17. Jh. noch am Leben. Bekannt von ihm ist eine im Katalog des Bologneser Lyceo angeführte Pochette.

Bretch Brayton S., Oswego, 1894–1928. Amerikanischer Geigenbauer und Hersteller von Saiteninstrumenten.

Breton, Paris. Dieser Namen findet sich auf Nachahmungen François Bretons. Brandmarke auf den Zargen:

BRETON
PARIS

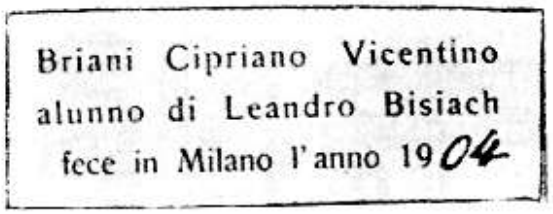
Breton François, Mirecourt. Geb. um 1750 in Mirecourt, gest. 1830. Seine Arbeit ist zwar nicht künstlerisch, aber sauber. Bevorzugte ein großes Modell und verwendete meist hellgelben Lack. Wurde häufig nachgeahmt. Es ging ihm wie der deutschen Familie Hopf, die den handwerklichen Durchschnitt nicht überragte, von der unkritischen Menge aber immer wieder zum Vorbild genommen wurde. Breton verwendete auch eine Brandmarke, deren letzte Zeile häufig fehlt. Stellte auch Bogen her.

Breton Joseph François, Paris, Mirecourt. 1740–1815 ? Mirecourter Meister, der sich wahrscheinlich tatsächlich vorübergehend in Paris aufhielt. Seine Arbeiten sind nicht hervorragend und werden oftmals mit denen von F. Breton verwechselt. Es ist auch nicht ganz sicher, welcher Breton die Brandmarke „Breton Luthier à Paris" benützte.

J. F. Breton, citharae fabricator, facit, vendit et reconcinat instrumenta musica omnis generis. Parisiis anno 1780 *(gedruckt)*

Breton Nicolas, Mirecourt. 18. Jh.

Briani Cipriano, Mailand. 19. Jh. Arbeitete bei Leandro Bisiach in Mailand.



Briano François, Nizza. 1889. Instrumentenbauer und Gitarrenhersteller. Machte sich 1889 in Nizza selbständig. 1927 wohnte er in Nizza, Rue Delfy 9.

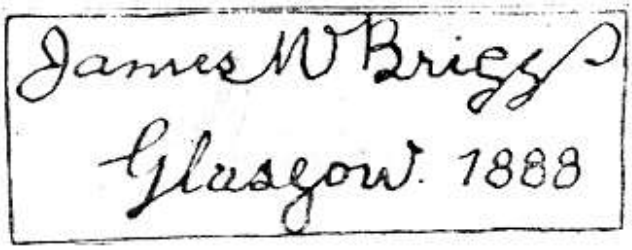
Brice Frères, Juvaincourt (Vogesen). 20. Jh.

Bricqueville E. s. De Bricqueville.

Brière Pascal, Rouen. 18. Jh. Wohnte Rue du Petit Puits (Pfarrsprengel St. Michel), allem Anschein nach hatte er nur einen kleinen Kundenkreis.

Briggs James Williams, Glasgow. Geb. 9. 7. 1855 in Wakefield. Schüler von William Tarr, machte sich 1876 selbständig und baute nach dem Modell von Stradivari, Guarneri sowie nach eigenem Modell vor allem ausgezeichnete Geigen und Kontrabasse. Verwendete Bernstein-Öllack. Handelte auch mit alten Instrumenten und war in diesem Fach sehr tüchtig.

James Willim Briggs
Glasgow 19 . .



Brigula Rudolf, Opava (Troppau). Geb. 16. 4. 1890 in Niklovice bei Opava (Nickelsdorf bei Troppau), gest. 30. 10. 1943 in Opava. Schwager, Mitschüler, Mitarbeiter und ab 1937 Nachfolger von Josef Růžička. Arbeitete sehr sorgfältig. Verwendete schönen goldgelben Lack.

Geigenbauwerkstätte Josef Růžička
fecit Rudolf Brigula
Troppau 1937

Nach der Namensänderung von Růžičkas Witwe:

Geigenbauwerkstätte Eschig
Fecit Rudolf Brigula
Troppau 1943

Brinckmann Franz Georg, Frankfurt a. M. Geb. 1799 in Frankfurt a. M., gest. ebendort nach 1845. Sohn eines Musikers, der ihm wahrscheinlich die Anfangsgründe des Geigenbaues beibrachte. Später kam er zu einem Tischler in die Lehre und 1829 wurde ihm als Tischlermeister das Bürgerrecht zuerkannt. Widmete sich dem Instrumentenbau und brachte es zu hoher Vollendung; erzielte häufig für eine Geige 100 fl. Sehr gern baute er jedoch Gitarren und war stolz darauf, daß ihn Paganini lobte. Auch erfand er einen Mechanismus, der bewirken sollte, daß die Gitarren länger die Stimmung halten. Die mit diesem Mechanismus ausgestatteten Instrumente nannte er „Korrektionsgitarren".

Bringe W., Wilhelmsburg. 1928.

Bringholtz Torsten N., Rosenfors. Geb. 20. 6. 1903 in Rosen-

fors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Gelber Lack.

Brink G. A., Grand Rapide (Michigan). 20. Jh. Geigenbauer, Reparateur und Saitenhersteller.

Brink Johan Linus, Vittaryd. Geb. 19. 11. 1895 in Vittaryd. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari. Gelber oder brauner Lack.

Briscoe D., 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Britsen Alexander, Antwerpen. 1717. Claveeinbauer. 1717 in die Innung aufgenommen.

Britsen Georges, genannt „der Junge", Antwerpen. 1654, 1658. Wahrscheinlich Bruder von Georg Britsen. 1658 in die Innung aufgenommen.

Britsen Georgius, Antwerpen. 1613. Schüler des Bildhauers Melchior Ykens. Nur als Claveeinbauer bekannt. Auch sein Sohn und sein Enkel gleichen Taufnamens werden in den Jahren 1654–1659 im gleichen Beruf erwähnt.

Brivert Jehan, Paris. 17. Jh. Musikinstrumentenhersteller.

Brizzano Vincenzo, Foggia. 1856. Tüchtiger Meister. Arbeitete nach dem Modell von Leandro Bisiach.

Brizzano Vincenzo
fece in Foggia
1856

Broad J. M., Almondsbury. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer. Erfinder eines neuen Lacks, der sich aber nicht bewährte.

Broadhouse John. Ende des 19. Jh. Englischer Schriftsteller und Organist. Herausgeber der Zeitschrift „Musical Standard" und Autor mehrerer Werke über den Geigenbau.

Broadley Arthur, Battle (Hastings). 20. Jh. Englischer Violoncellist, Inhaber einer Instrumentenhandlung, verkaufte hauptsächlich Violoncelli. Autor mehrerer theoretischer Werke.

Broadwood John, London. Geb. 1732, gest. 1812 in London. Klavierbauer schottischer Abstammung. Begründer einer Musikzeitschrift.

Broberg Carl Johan, Göteborg. 1769–1793. Vermutlich Schüler von Jacob Hellmann in Engelholm. Wurde 1769 als Geigenbauer und Instrumentenhersteller in Göteborg (damals Gothenburg) anerkannt. War sehr fleißig und verfertigte alle Arten von Streich- und Zupfinstrumenten. Verwendete geschriebene und gedruckte Zettel, gelegentlich auch eine Brandmarke. Ziemlich viele seiner Instrumente haben sich in Privatbesitz erhalten.

Broca Dr., Paris. Gest. 1925. Amateurgeigenbauer.

Brocard L., Villemomble (Seine). 1928. Stellte Bestandteile von Instrumenten her (Stege, Saitenhalter, Griffbretter und Klötze).

Brocca, Gentilino. 17. und 18. Jh. Schweizer Geigenbauer italienischer Abstammung. Wirkte in Gentilino bei Lugano. Nach Boltshauser baute er herrliche Kontrabässe nach dem Modell von Gasparo da Salò. Leider ist kein einziger bekannt.

Broché Marcus, Brüssel. 18. Jh. Ein von ihm stammender Kontrabaß befindet sich im Brüsseler Konservatorium.

Marcus Broché à Bruxelles. an Roi David en 17 . .

Brochet N., Nantes. 1734–1735. Geigenbauer, Arbeit unbekannt.

Brock Alfred Nilsson, Stockholm. Geb. 15. 4. 1876. Sohn und Schüler von N. Nilsson in Malmö. Eröffnete am 1. 10. 1900 in Stockholm eine eigene Werkstatt, wo er gegenwärtig als Geigenbauer der kgl. Hofkapelle und des Musikhistorischen Museums tätig ist.

Brock Gerbert, Tartu (SSR Estland). 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Brocsko (Brotsko) Karl, Budapest. Gest. 1858. Schüler von Teufelsdorfer. Seine nach dem Modell von Amati gebauten Geigen sind in Ausarbeitung, Lack und Ton sehr zu loben.

Carolus Brotsko fecit
Pestini 1851

Broderip J., Gest. 1808 in London. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Broga Francesco, Mailand. 18. Jh. Geschickter Amateur. Wenig bekannt, aber bemerkenswert. Arbeitete nach dem Modell von Andrea Guarneri. Verwendete rosa oder braunen Lack.

Bromly H. A., Southsea. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

Brommer G. F. H. 1784. Schwedischer Geigenbauer, Direktor eines Musikgymnasiums.

Brondi Maria Rita. Geb. 5. 7. 1889 in Rimini. Schrieb eine interessante Monographie über die Gitarre.

Brookfield Edward, Southport. Geb. 1872, gest. 1914. Baute nach dem Modell von Guarneri und Stradivari und verwendete gelben und orangeroten Öllack. Die Firma hieß später Brookfield et Co.

Edward Brookfield (geschrieben)

Broomley Charles, London. 1885. Gitarren- und Banjohersteller.

Broomley Ch. R., New Haven. Amerikanischer Geigenbauer.

Broquet François, Dünkirchen. 1889. Französischer Geigenbauer.

Réparé par
François Broquet
Luthier à Dunkerque
1889

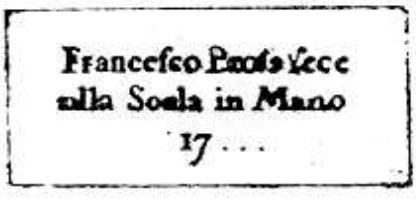
Broschek Robert, Santiago de Chile. Geb. 1901 in Ulm. Schüler von Fritz Eberlein. Arbeitete nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri.

Broschi Carlo, Parma. 1730–1744. Seine nach dem Modell von Amati gebauten Geigen sind klein und nicht besonders gut ausgearbeitet. Gut geschnittene F-Löcher, schön geschnitzte Schnecken. Preis: 12 000 Kronen.

Carlo Broschi
in Parma fecit 1732

Brosig Alfred, Neisse. 1910. Befaßte sich nur mit Reparaturen.

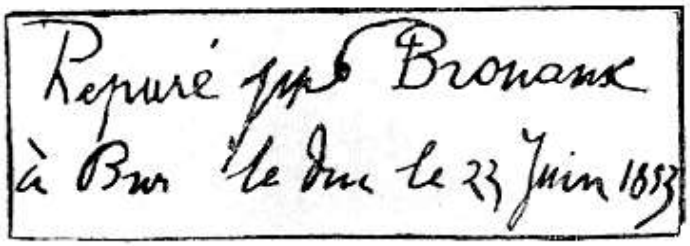
Brossa (Brosa, Bresa) Francesco, Mailand. 1700. Eine orangerot lackierte Geige mit seinem Namen gemahnt an die Brescianer Schule.



Brossard Sébastien de. Geb. um 1654 in Caen, gest. 1730 in Meaux. Priester, Autor des ältesten Musikwörterbuchs in französischer Sprache: „Dictionnaire de musique contenant une explication des termes grecs, italiens et français les plus usités dans la musique." 1703, 1705.

Brotherhood J., Haag. Geb. 20. 4. 1909 in Monmouthshire. Englischer Amateur-Geigenbauer, Englischprofessor in Haag. Gute Arbeit nach dem Modell von J. B. Guadagnini.

Brouaux, Bar le Duc. 1860–1890. Befaßte sich mit Reparaturen.



Brouillier et Lotte, Mirecourt. 20. Jh. Bogenhersteller. Gute Arbeit. Schutzmarke „Brouiller et Lotte".

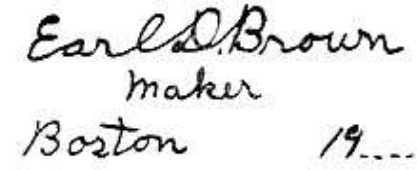
Brown Alexander, Glasgow. 1855–1860. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete Spirituslack.

Alex. Brown Maker
Glasgow, 1857 *(geschrieben)*

Brown Antony, London. 1855. Angeblich Schüler von Morrison oder von Panormo. Befaßte sich hauptsächlich mit der Herstellung von Gitarren.

Brown Charles W., Marchfield (Wis.) Geb. 22. 4. 1881 in Hancock. Amerikanischer Geigenbauer. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Geigenlack.

Brown Earl, Boston. 20. Jh. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri und Stradivari. Sorgfältige Reparaturen.



Brown J., West Marsh bei Great Grimsby. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Brown James (sen.), London. Geb. vor 1759, gest. vor 1834. War ursprünglich Seidenweber und lernte erst 1804 bei Thomas Kennedy den Geigenbau. Eröffnete dann in Wheeler st. „Spitalsfield" eine eigene Werkstatt. Agiler und geschickter Geigenbauer und Reparateur.

Brown James (jun.), London. Geb. Nov. 1786, gest. 1860. Sohn und Schüler von James Brown sen. Sollte ursprünglich Bogenmacher werden. Nach seines Vaters Tode widmete er sich dann mehr dem Geigenbau. Auch sein Sohn war Geigenbauer.

Brown James, London. 1833–1838. Bogenhersteller.

Brown John, N. Arlington (Kansas, USA). Geb. 8. 8. 1867. Geigenbauer und Instrumentenmacher.

Brown John, Melbourne. 1880. Zweitrangiger australischer Geigenbauer.

Brown and Crosby. Redakteure der Kataloge:

1. Catalogue of the Crosby Brown collection of musical instruments of all nations." New York 1902.
2. „Musical instruments." New York 1889.
3. Unter Mitarbeit von W. Adams: „Musical instruments and their homes." New York 1888 (illustrierte 1. Auflage des Katalogs Crosby Brown).

Brown W. J., Melbourne. 1888.

Browne (Brown) John, London (Cornhill) 1680, 1743. Hatte das Hauszeichen „at the black lyon". Selhofs Auktionsverzeichnis weist eine Viola da braccio von ihm auf. Seine Geigen sind nach dem Modell von Amati gearbeitet, gemahnen jedoch auch an das Stainers.

Brubac Antoine, Rouen. Geb. 22. 1. 1847 in Mirecourt, gest. 1894 in Rouen. Sehr gewissenhafter Geigenbauer und verdienter Geschäftsleiter der Firma Aloys Klein, Rouen. Seine Arbeiten sind mit den Zetteln von A. Klein bezeichnet. Verwendete guten roten und gelben Öllack.

Brubac Charles, Paris. Geb. 21. 5. 1853 in Mirecourt, gest. 1920 in Paris. Bruder von Antoine Brubac. Arbeitete um 1877 bei der bekannten Firma Gand et Bernardel.

Brüchle Ernst, Mittenwald a. d. Isar. 20. Jh. Geigenbauer, der alle Arten von Saiteninstrumenten herstellte.

Brück P. B., Berlin, 20. Jh. Hersteller von Geigen-, Bratschen- und Cellodecken und -böden.

Bruce Arthur, Belfast. 20. Jh. Moderner Geigenbauer.

Brücken-Hammig Christian August, Markneukirchen. Geb. 14. 10. 1833, gest. 19. 12. 1885. Stellte namentlich Kontrabässe her, beschäftigte in seiner Werkstatt jedoch viele Geigenbauer. Achtete auf saubere Arbeit und erhielt viele Preise.

Brücken-Hammig jun. Max, Markneukirchen. 1897. Hersteller von Streichinstrumenten, dessen 1897 ausgestelltes, nach Stradivari gebautes Quartett lobende Anerkennung fand.

Brückner Alfred, Erfurt. Geb. 20. 2. 1907 in Erfurt, 13. 2. 1944 in Rußland gefallen. Sohn und Schüler von Wilhelm Brückner. Seine Witwe Elsa führte das Geschäft weiter.

Brückner August Oswald, Wernitzgrün (Sachsen). 1890.

Bruckner Erich, Steinkirchen. 1914. Deutscher Geigenbauer, der in Steinkirchen bei Lubben (Spreewald) wirkt.

Bruckner Ernst, Markneukirchen. Geb. 24. 5. 1870 in Markneukirchen, gest. 21. 2. 1956 ebendort. Schüler von Hermann Petzold, Gehilfe von Albert Ellersieck in Rostock. Machte sich 1895 selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Brückner Ernst Max, Markneukirchen. Geb. 30. 5. 1875 in Markneukirchen. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Banjos.

Brückner Ernst Richard, Markneukirchen. Geb. 5. 11. 1867 in Markneukirchen. Machte sich 1888 selbständig.

Brückner Ewald, Markneukirchen. Geb. 20. 4. 1889 in Wernitzgrün, gest. 29. 4. 1959 Schüler von Max Dölling. Machte sich 1927 selbständig.

Brückner Ferdinand (Nándor), Budapest. Geb. 1848 in Budapest, 1926 noch am Leben. Schüler von Mönnig. 1874 gründete er in Budapest ein eigenes Geschäft, in dem er ständig

eine größere Anzahl von Gesellen beschäftigte. Von seinen Streichinstrumenten werden namentlich die Kontrabässe gelobt. Auch stellte er gute Schlaginstrumente und Zymbale her. Als Geselle arbeitete er vor 1874 bei J. W. Schunda.

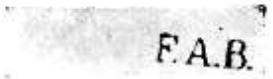
Brückner Nándor
Hangszer készitö
Budapest
Raktár : Magyar utcze 4 sz.

Brückner Franz, Berlin, New York. 1879–1892. Etablierte sich zuerst in Berlin und ging dann Anfang der neunziger Jahre nach New York.

Brückner Franz (jun.), Weimar, Luby (Schönbach). 20. Jh. Inhaber einer Saiteninstrumentenfabrik in Weimar, besaß außerdem eine Werkstatt und ein Geschäft in Luby.

Brückner Franz, Luby (Schönbach). 1890. Führte das Geschäft und die Werkstatt seines Bruders.

Brückner Fritz Arnold, Markneukirchen, Siebenbrunn. Geb. 14. 6. 1899 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Heinrich August Brückner in Markneukirchen. Machte sich 1923 selbständig und baut vorzügliche neue Streichinstrumente in moderner wie antiker Ausführung. Kopierte auch die verzierten Geigen Stradivaris.



Brückner Fritz Oswald, Strässl. Geb. 14. 6. 1899 in Markneukirchen. Machte sich 1923 selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Brückner Heinrich Albin, Markneukirchen. Geb. 2. 3. 1855 in Markneukirchen, gest. 9. 7. 1931. Geschickter Geigenbauer, der erfolgreich als Lehrer wirkte.

Brückner Heinrich August, Markneukirchen. Geb. 6. 9. 1856.

Brückner Johannes, Markneukirchen. Geb. 7. 11. 1888 in Markneukirchen, gest. 6. 3. 1948 ebendort. Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Brückner Kurt, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten und Bogen. Gute Arbeit.

Kurt Brückner
GEIGENBAUMEISTER
Markneukirchen
Landwüsterstraße 70

Brückner Max Kurt, Markneukirchen. Geb. 24. 3. 1887 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Heinrich August Brückner. Arbeitete bei Hermann Todt, machte sich 1909 selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

Kurt Brückner
Schwerin

Max K. Brückner
GEIGENBAUMEISTER
Markneukirchen
Landwüsterstraße 70

Brückner M., Remtengrün (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Brückner M., Luby (Schönbach). 20. Jh. Baute landläufige Instrumente.

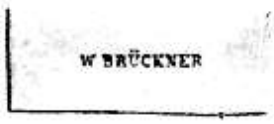
Brückner Otto Friedrich, Markneukirchen. Geb. 9. 12. 1877 in Markneukirchen, gest. 5. 5. 1939. Schüler von H. Jäger, arbeitete bei der Firma Roth und Lederer in Markneukirchen.

Brückner Richard, London. 1886–1906. Bruder von Franz Brückner. Arbeitete einige Zeit in Berlin und übersiedelte dann nach London, wo er sich durch seine Reparaturen einen Namen machte. Seine Geigen sind gut im Ton.

repaired at R. Brückner
London Septbr. 1892

Brückner Wilhelm. Geb. 30. 6. 1877 in Markneukirchen, gest. 5. 10. 1929. Schüler seines Bruders Heinrich Albin Brückner. Arbeitete bei Giuseppe Fiorini in München, dann in Dresden und andernorts. 1897 machte er sich in Erfurt selbständig. Gute Arbeit.

W. Brückner, Geigenbauer
Erfurt
Instrumenten und Saitenhandlung
1900 *(gedruckt)*

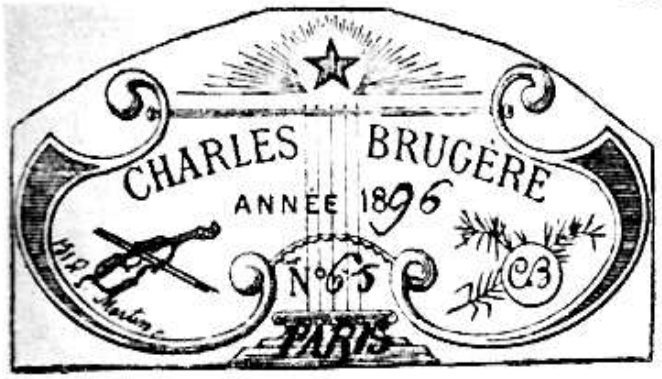


Brückner Wilhelm Konrad, Erfurt. Geb. 30. 9. 1932 in Erfurt. Sohn von Alfred Brückner und Enkel von Wilhelm Brückner. Schüler von Louis Dölling jun., Markneukirchen, sodann 8 Jahre Gehilfe bei Willi Lindörfer in Ober-Weimar. 1957 legte Brückner die Meisterprüfung ab. Arbeitet in Erfurt, baut vorzügliche, in allen Teilen selbstgefertigte Meistergeigen, Bratchen, Violoncelli. Meist Kopien nach alten italienischen Meistern. Auch als Reparateur sehr geschickt. Seinen Lack bereitet er selbst zu. Verwendet eine Brandmarke.

Bruders Carl, Stolberg. 1801. Nach einem Zettel aus dem Jahre 1801 Reparateur.

Brüders Johann August Christoph, Tangermünde. 1829. Angeblich Schüler von A. Zabel, in den Urkunden wird er als Instrumentenhersteller bezeichnet.

Brugère Charles Georges, Paris. Geb. 10. 11. 1865 in Mirecourt, gest. 1930. Sohn von Charles Josef Brugère und Schüler von Etienne Drouin in Mirecourt. Arbeitete bei Blanchard in Lyon, bei P. Bailly und bei Gand et Bernardel. Am 22. 9. 1892 übernahm er die Werkstatt der Familie Henry, Rue St. Martin. Widmete seiner Arbeit außergewöhnliche Sorgfalt, so daß er im Monat nicht mehr als eine Geige fertig brachte, die er nach Stradivaris Modell baute und gelb und gelbrot lackierte. Seinen Zettel klebte er nur in Geigen, die er zur Gänze selbst hergestellt hatte. Durch eine Reform der Bauart gelang es ihm, eine Verbesserung der Klangfarbe des Kontrabasses zu erzielen.



Brugère Charles Joseph, Mirecourt. Geb. 1841 in Mirecourt, gest. 7. 3. 1877. Baute ansehnliche Gitarren.

Brugère Charles Malakoff, Marseille. Geb. 1857, gest. 1894 in Mirecourt. Ältester Sohn von François Brugère. Arbeitete lange Jahre bei Hell in Lille und etablierte sich dann in Marseille, wo er über 100 gute Geigen baute.

Brugère François, Mirecourt. Geb. 1822, gest. 28. 5. 1875 in Mirecourt. Bruder von Charles Joseph Brugère. Arbeitete bei Pierre Silvestre und Daniel in Marseille, kehrte dann nach Mirecourt zurück, wo er vor allem für Derazey tätig war. Hatte drei Söhne, die sämtlich Geigenbauer wurden, selbständig machte sich aber nur Charles Malakoff Brugère.

Brugère Joseph Napoléon, Mirecourt. Geb. um 1859, gest. 1918. Zweiter Sohn von François Brugère. Baute sehr gute Kontrabässe.

Brugère Michel, Paris. Geb. 1862 in Mirecourt, gest. 1934. Dritter Sohn von François Brugère. Ab 1893 Chef der Firma Charles Georges Brugère. Sehr geschickt als Reparateur.

Brugger Michael, Salzburg. 1822–1824. War eigentlich kein Geigenbauer, sondern Tischler. Ob er Geigen auch hergestellt hat, ist nicht bekannt, aber als Reparateur war er stark beschäftigt, denn zu seiner Zeit gab es in Salzburg keinen Geigenbauer. Eines der Instrumente in den Sammlungen des Salzburger städtischen Museums Carolina-Augusteum trägt seinen Reparaturzettel mit der Jahreszahl 1824.

Brun Johannes, Västra Bodarne. Geb. 4. 1. 1881.

Bruner Franz, Wien. Anfang des 19. Jh. Erfinder der sog. „Harpe amphionique", einer kleinen Pedalharfe, die man auf dem Schoß halten konnte. Eine seiner Harfen besitzt das Museum für Kunst und Industrie in Wien. Er baute auch Gitarren, Geigen jedoch kaum.

Bruni Ant. Bartolomeo. Geb. 1751 in Cuni (Piemont), gest. 1823. Violinvirtuos und Sammler alter Instrumente. Autor eines Fachbuchs über den Geigenbau.

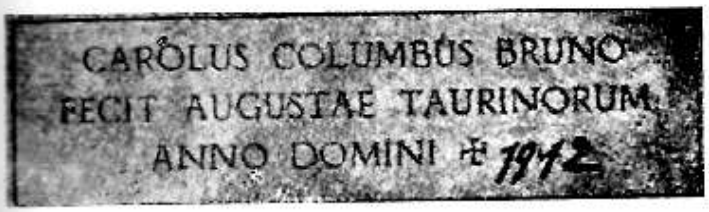
Bruni Matteo, Buenos Aires. Geb. 1884 in Spezia (Italien). Schüler von G. Sgarabotto. Arbeitete bei Giovanni Capalbo und Augusto Pollastri. Machte sich 1922 in Genua selbständig und ging 1927 nach Amerika.

Branner J., Dübendorf (Kanton Zürich). 1860–1895. Musikinstrumentenhandlung und -erzeugung.

Brunner Martin, Olomouc (Olmütz). Geb. 1724, gest. 26. 2. 1801. Ein tüchtiger Meister, wahrscheinlich Schüler von Johann Strobl in Olomouc. Arbeitete nach dem Modell Jakob Stainers und verwendete einen Lack von gelber Farbe und der gleichen Schattierung wie Stainer. Der Ton seiner Geigen ist zart, edel und ziemlich tragend. Die Schnecken sind fast immer schön gestochen. Sie stellen Hundsköpfe dar. Ausgezeichnet sind auch seine Kontrabässe. Er starb in Olomouc Nr. 565 in großer Not.

Martin Brunner, Lauten- und Geigenmacher in Olmütz 1771

Bruno Carlo Colombo, Turin. Geb. 16. 5. 1872 in Caltanisetta (Sizilien). Arbeitete sorgfältig nach dem Modell von Stradivari. Seine Instrumente sind gut im Ton. Rotbrauner Lack.



Bruno Nicola, Bologna. 1726–1772.

Brunskill J., Newcastle on Tyne. 1900. Geigenbauer, -lehrer und -händler.

Brusaterra Mariano, Venedig. Geb. 15. 4. 1927 in Bertisina (Venedig).

Brussart Jehan, Paris. 16. Jh.

Brussy Dubreuil, Paris. 1815–1829. Geiger verschiedener Pariser Theaterorchester. Geigen baute er nur als Amateur, verwendete roten Lack.

Dubreuil Brussy
1824 Luthier à Paris 18...

Brustgrün M. C., Flensburg. 1862. Hersteller von Holzblasinstrumenten, der auch Geigen reparierte.

Bryant Edmond, Boston (Mass). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer, wahrscheinlich verwandt mit Bryant Ole H. Gute Arbeit.

Bryant Ole H., New London, Boston. Geb. 1875 in New London, gest. 13. 1. 1943. Arbeitete nach dem Modell von J. Guarneri del Gesù. Verwendete Ambra-Öllack. Arbeitete mit Elias Howe and Cie. und ab 1910 bei der Firma Oliver Ditson and Cie. Machte sich in Boston selbständig.

Bryant Percival Wilfred, Leicester, Brighton. Geb. 1902 in London. Englischer Bogenhersteller. Arbeitete von 1920–1932 bei Withers in Leicester. 1932 stellte diese Firma ihre Tätigkeit ein und Bryant etablierte sich in Wardoux Street. 1939 verlegte er seine Werkstatt nach Brighton (Sussex), wo er sich dauernd niederließ. Seine Bogen sind beliebt.

Bruyas Maurice. St. Etienne. Geb. 16. 5. 1907 in St. Chaumont (Loire). Ließ sich 1946 in St. Etienne nieder, wo er zwei Jahre später zum Geigenbauer des Konservatoriums ernannt wurde. Ist auch als Berufsmusiker (Geiger) bekannt, war Mitglied der Orchester von Radio-France und der Oper in Algier.

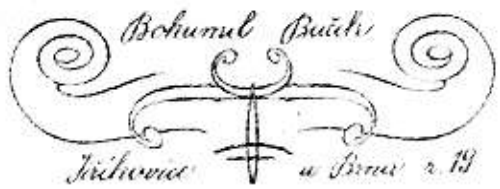
Brynildsrut Larsen, Kongsvinger, Moss (Norwegen). Geb. 4. 7. 1859 auf dem Gutshof Brynildsrud im Bezirk Hedemarken (Norwegen). Schüler von Lars Grinager, bei dem er von 1887–1889 arbeitete. Ließ sich dann in Kongsvinger als Geigenbauer nieder und stellte in Paris ein Quartett aus. Erhielt von der Regierung ein Reisestipendium. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in der Orgelfabrik in Oslo und etablierte sich 1895 als Orgelbauer in Moss. Bis dahin trug er nur den Namen Lars Larsen, von da ab nahm er noch den Namen seines Geburtsortes an. Baute viele Streichinstrumente und befaßte sich mit dem Studium des Geigenbaues, widmete sich jedoch auch weiterhin in erster Linie dem Orgelbau.

Brzostowski Korwin Józef, Kraków (Krakau). 1848–1899. Bekannter Geigenbauer und Holzschnitzer, der von 1848–1899 in Kraków arbeitete. Ging in Wien in die Lehre und baute seine Instrumente nach dem Modell von Stainer. Führte Reparaturen von Musikinstrumenten und Statuen aus. 1861–1862 reparierte er die Holzschnitzereien in der St. Florianskirche in Kraków.

Bubeník Jan Baptista, Prag. Geb. 21. 6. 1800 in Hrušice bei Mnichovice, gest. 19. 1. 1836 in Prag. Sohn von Josef Bubeník, herrschaftlichem Schenkwirt, und Martha, geb. Přihodová. Schüler von Kaspar Strnad in Prag, nach dessen Tode er die Werkstatt übernahm. Am 17. 5. 1826 verheiratete er sich in der Maria-Schnee-Kirche in Prag mit Karoline, Tochter des Musikers Šaroch. Arbeitete nach dem Modell seines Lehrers, stellte aber nicht viele Instrumente her, da er nur zwölf Jahre selbständig tätig war. Er erzeugte zwei Geigentypen. Seine breiten, nach Strnads Modell gebauten Geigen sind wirkliche Meisterwerke, während der andere Typus nach Amati in übertrieben verengter Form schlechtklingende, verdorbene Instrumente repräsentiert, die aber in Form, Aussehen und schließlich auch in der Ausarbeitung sehr schön sind. Er verwendete goldgelben, rotbraunen und braunroten Lack und gutes Holz. Den Boden arbeitete er manchmal nach der Schwarte, aus einem Stück, so daß er überhaupt nicht oder nur wenig geflammt ist. Es gibt auch Geigen, deren Unterzarge aus einem Stück besteht, wie bei Kulik. Die Instrumente haben lange Ecken: die ungewöhnlich schmale Einlage reicht bis ans Ende der Ecken. F-Löcher nicht besonders schön geschnitten, Wölbung auffallend, nach Amati, eher dachförmig.

Bucci Mariano, Rom. 19. Jh. Geigenbauer, aber kein Meister.

Buček Bohumil, Jiříkovice bei Brno. Geb. 1913. Sohn von Josef Buček, Instrumentenmacher, und seiner Gattin Františka, geb. Trnková. Verheiratet mit Božena, geb. Kocandová. Schüler von Karel Vlk, bei der Firma A. Lídl und Frant. Zyka, Brno. Verwendet vorwiegend goldgelben, orange bis roten oder rotbraunen Öllack und schönes engjähriges Holz. Die charakteristischen F-Löcher sind gut geschnitten, die Schnecken schön gestochen.



Buch John, Lawrence (Kansas). 20. Jh. Geigenbauer und Saitenhersteller.

Bucharin Iwanowitsch, Kasan. 1914. Sohn des geschickten Holzschnitzers Iwan Dimitrowitsch Bucharin, der sich mit Reparaturen von Musikinstrumenten beschäftigte. So trat er bald in Beziehung zum Geigenbau und brachte es zu einer Fertigkeit, die von seinen Landsleuten sehr bewundert wurde. Arbeitete sauber nach dem Modell von Amati und Stradivari und verwendete guten, dunkelgelben Lack.

Büchel Hugo, Coburg. Geb. 19. 11. 1859 in der Festung Coburg, gest. 1922. Ursprünglich Mechaniker, bereiste Italien und die Schweiz, studierte dabei alle Geigensammlungen und widmete sich, unterstützt von der herzoglich sächsischen Hofkapelle, gänzlich dem Geigenbau. Trat in das Geschäft Galdert in Coburg ein, dessen Inhaber er ab 1891 war. Arbeitete zunächst nach dem Modell von Stainer, doch hatten seine ersten Geigen in den tieferen Lagen einen hohlen, in den höheren einen scharfen Ton. Später kam er auf ein eigenes Modell, das in der Mitte zwischen dem Stradivaris und dem Bergonzis liegt und auf einer elliptischen Ausarbeitung der Decke beruht.

H. Büchel
Coburg 1899 *(geschrieben)*

Buchenberg oder Buckenberg, Rom. Geb. 1568, gest. 1628 in Rom. Grillet und nach ihm andere Biographen schreiben Bueetenberg Mattheus. Nach Dr. Layer stammte er wahrscheinlich aus dem kleinen Dörfchen Buchenberg bei Bernbeuren. Er italienisierte seinen Namen auf Matteo Boccaber, lebte Ende des 16. Jh. in Rom und starb daselbst im Alter von 60 Jahren. Er hinterließ, wie Baron behauptet, die besten Theorben, die es gibt.

Mattheus Buechenberg
Roma 1608 *(geschrieben)*

Bucher Ignaz Johann I., Wien. Geb. 1828 in Wien, gest. 11. 7. 1881. Sohn und Schüler von Johann Bucher, dessen Geschäft er 1856 übernahm. Ein sehr fähiger Geigenbauer, der u. a. 1873 für ein nach dem Modell von Stradivari gebautes Quartett eine Verdienstmedaille erhielt. Der starke und gute Ton seiner Instrumente war auffallend. Baute auch verschiedene andere Saiteninstrumente, von denen namentlich seine Gitarren sehr beliebt waren. Als in den sechziger Jahren die Gitarre ein verbreitetes Volksinstrument wurde, widmete er sich gänzlich dem Bau dieser Instrumente.

Bucher Ignaz Johann II., Wien VII., Geb. 1859 in Wien. Sohn und Schüler von Ignaz Johann Bucher I., dessen Geschäft er 1881 übernahm. Arbeitete einige Zeit als Geselle in Markneukirchen und setzte die Tradition des geerbten Geschäftes, das neun Medaillen innehat, fort. Baute die Geigen meist nach dem Modell von Stradivari, die übrigen Instrumente (Zithern, Gitarren usw.) nach eigenen Modellen. Verwendete Spiritus- und Öllack. Zu dem Geschäft gehörte auch eine Musikalienhandlung und eine Saitenfabrik.

Ig. Joh. Bucher
VII. Zollerstraße 22
Wien

Bucher Johann, Wien. Geb. 1792 in Hammerschwang in Württemberg, gest. 1856 in Wien. Kam als Knabe zu J. C. Stauffer nach Wien in die Lehre, gründete bereits 1816 ein eigenes Geschäft, das bald großen Zulauf hatte. Schon in den dreißiger Jahren wird er in Schuberts Lexikon unter den hervorragenden neueren Geigenbauern angeführt. Widmete sich haupt-

sächlich der Herstellung von Gitarren, die er nach dem Modell von Legnani, Stauffer oder anderen baute und in großer Zahl an die Wiener Händler verkaufte.

Bucher Michael, Halle (Hall?). 1729. Eine seiner Arbeiten besitzt das Museum in Darmstadt (Nr. 499).

Buchholz Jacob Ferdinand, Tangermünde. 1847. Geigenhändler, der das Geschäft von Heinrich Christ. Örlecke übernahm.

Buchinger Lorentz, Znojmo (Znaim). Geb. um 1797 in Havranice (Kaidling), Bezirk Znojmo, 1857 noch am Leben. Schüler von Josef Wassermann d. J. in Znojmo (30. Mai 1809–30. August 1813).

Buchinger M., London. 1775. Englischer Geigenbauer, von dem eine Theorbe im Kopenhagener Museum die Aufschrift trug:

Buchinger Makr England,

eine Gitarre im Stuttgarter Museum den Zettel:

Joseph Buchinger
London 1775

Buchner Adam, Luby (Schönbach). Nr. 323. 20. Jh.

Buchner Alexander Dr., Prag. Geb. 3. 9. 1911 in Prešov. Autor des Werkes „Hudebni nástroje od pravěku k dnešku", Prag Verlag Orbis 1956 (in deutscher Sprache unter dem Titel „Musikinstrumente im Wandel der Zeiten" 1958 vom Verlag Artia Prag herausgegeben).

Buchner Alois, Luby (Schönbach) Nr. 135. 20. Jh.

Buchner Andreas, Luby (Schönbach) Nr. 1. 20. Jh.

Buchner Anton B., Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Buchner Franz, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Büchner F. W., Leipzig. 1850–1861. Musiker und Instrumentenmacher. J. Lotto sprach sich über seine Geigen ihres starken Tons wegen sehr lobend aus. Wir kennen nur Reparaturarbeiten von ihm. Seine Reparaturzettel klebte er gewöhnlich an die Innenseite der Zargen.

Buchner Hans, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Buchner Ignaz, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Buchner Jacob, Luby (Schönbach). Nr. 132. 20. Jh. Arbeitete in Kalchreuth (Egerland).

Buchner Johann I., Luby (Schönbach) Nr. 1735. 20. Jh.

Buchner Johann II., Luby (Schönbach) Nr. 416. 20. Jh.

Buchner Johann III., Luby (Schönbach) Nr. 301. 20. Jh.

Buchner Johann Ludwig, Luby (Schönbach) Nr. 133. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung.

Buchner Josef I., Luby (Schönbach). Nr. 172. 20. Jh.

Buchner Josef II. Kraslice (Graslitz). 20. Jh.

Buchner Josef III., Plesná (Fleißen). 20. Jh. Hersteller von Geigenbestandteilen.

Buchner Josefa, Luby (Schönbach) Nr. 415. 20. Jh. Lager und Verkauf von Instrumenten für Händler.

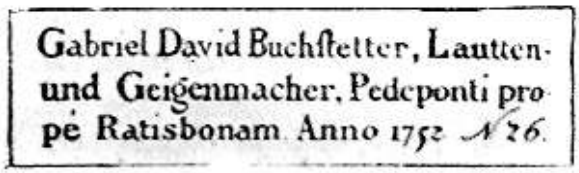
Buchner Karl, Luby (Schönbach) Nr. 324. 20. Jh.

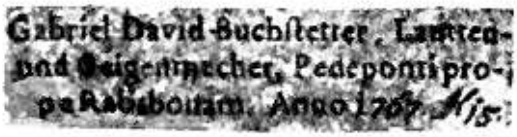
Buchner Michael, Luby (Schönbach). Nr. 324. 20. Jh.

Buchner Wenzel, Luby (Schönbach) Nr. 392 und 539. 20. Jh. Schwache handwerksmäßige Arbeit.

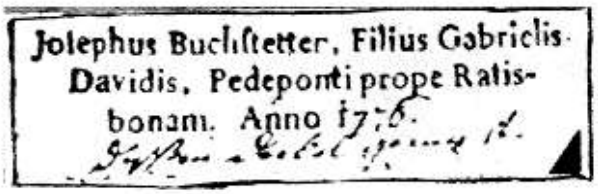
Buchstetter Christoff André, Stadtamhof, 1741. Wahrscheinlich Vater von Gabriel David Buchstetter. Arbeitete nach dem Modell von Gasparo da Saló und nannte sich „Bürger, Lauten- und Geigenmacher".

Buchstetter Gabriel David, Stadtamhof bei Regensburg. 1752–1771. Galt seinerzeit als einer der besten deutschen Meister des Geigenbaues und auch Spohr spielte bei seinen Konzerten nur auf „Buchstetter" Geigen, bis ihm der Zufall in Münster bei Kolmar seine „Lupot" in die Hände spielte. Buchstetter war fleißig und sehr begütert. Seine besten Geigen sind lang und schmal und haben eine flache Wölbung und eigenartige, ein wenig an Amati erinnernde F-Löcher. Seine Arbeit ist gut, manchmal sogar sehr sorgfältig, nur in bezug auf das Holz war er nicht allzu wählerisch und verarbeitete gern dichtjähriges Tannenholz, was dem Ton eine unerwünschte Schärfe verlieh. Weniger gut war ursprünglich sein gelber oder gelbroter Lack, der sonst gute Eigenschaften besaß. Auch seine Schnecken sind häufig schön gestochen. Er baute Geigen und Lauten aller Art und seine Arbeiten kommen noch immer recht häufig vor. Auch gibt es einige Geigen von ihm mit hoher Wölbung, tiefer und breiter Einlage, kurzen geschweiften F-Löchern mit eiförmigen F-Punkten, gutem Lack, aber schlechten Schnecken, auf deren Zettel anstatt Gabriel David nur Gabriel Buchstetter zu lesen ist. Man glaubte daher, es handle sich um zwei verschiedene Geigenbauer. Wahrscheinlich baute er seine billigen Geigen in den üblichen deutschen Formen, die besseren aber nach italienischen Modellen.





Buchstetter Josef, Stadtamhof bei Regensburg. 1775–1778. Sohn und Schüler von Gabriel David Buchstetter. Arbeitete ganz wie sein Vater.



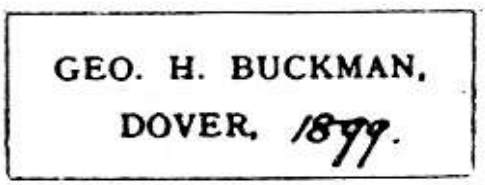
Buchta Jan, Brno (Brünn). Geb. um 1755 in Jimramov bei Nové Město na Moravě (Neustadt in Mähren), gest. 1841 in Brno. Hersteller von Lauten, Gitarren, Harfen und Klavieren.

Buchta Karel, Brno (Brünn). 1800. Bruder von Jan Buchta. Gitarrenerzeuger en gros.

Buck Allen, Marshfield (Oregon). Geb. 21. 5. 1885 in Vassar (Mich.)

Buckley Frederick James, Saint Louis. Geb. 1875. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

Buckman Georg Hatton, Dover. Geb. 23. 10. 1845. Beamter und guter Geiger, widmete sich dem Geigenbau. Am besten arbeitete er nach dem Modell „Le Messie" von Stradivari. Seine Geigen zeichnen sich durch gutes altes Holz und sorgfältige Arbeit aus. Lack verschiedener Farben.



Buczak Franciszek, Kolbuszowa, Malopolska. 19. Jh. Lebte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bestimmt in Malopolska.

Rep. w roku 1877
Franciszek Buczak

Budiani, Brescia, 1580 s. Rodiani.

Budzinski J., Lodz. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer.

Budzyn Franciszek, Lodz. Geb. 1. 10. 1896.

Buffin Maxqell E., Miami. Geb. 1. 1. 1888 Francfort (Kentucky, USA). Etablierte sich in Miami. Gute Arbeit nach dem Modell von Amati und Stradivari. Rotbrauner bis dunkelbrauner Öllack. Befaßte sich in den letzten Jahren nur mit Reparaturen.

Buggiano, 17. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Bühlich Richard, Rostock. Geb. um 1868 in Lützen bei Leipzig, 1929 noch am Leben. Schüler von Ad. Paulus in Leipzig, von 1885 bis 1895 Geselle, 1895 etablierte er sich in Rostock, wo er schon früher bei Ellersieck gearbeitet hatte. Baute seine Instrumente nach einem eigenen, Stradivari ähnlichen Modell und verwendete goldgelben Spirituslack von rotbrauner Schattierung. Sein Holz ist gut und seine Geigen zeichnen sich durch einen schönen Ton aus, sofern sie nicht zu dünn ausgearbeitet sind.

Richard Bühlich, Rostock
Geigenbauer 18 . .

Bull Ole, Bergen. Geb. 5. 2. 1810, gest. 17. 8. 1880. Berühmter norwegischer Geiger, der sich auch im Geigenbau versuchte. Dabei ging er von der Lehre Bagatellas aus und schuf sich ein geometrisches System, das ihm den Schlüssel zu den Geheimnissen der Cremoneser Geigenbauer, insbesondere Stradivaris, liefern sollte. Am nutzbringendsten waren dabei wohl die Versuche, die er mit den verschiedensten Hölzern anstellte.

Bultitude Arthur, London. Bogenmacher. Arbeitete seit 1922 in der Bogenabteilung der Firma Hill. Im Januar 1945 wurde er zum Direktor der Hill-Werke ernannt. Im Juni 1961 etablierte er sich in Hawkhurster (Kent). Als Emblem benutzt er eine mit Gold oder Silber eingelegte Tudor-Rose. Die Bogen bezeichnet er A. R. BULTITUDE. Führt gute Reparaturen aus.

Bunnagel Josef, Köln. Geb. 9. 1. 1904 in Köln. Schüler von Leo Aschauer an der Geigenbauschule in Mittenwald. Arbeitete dann bei Julius Hempel in Hamburg und bei F. C. Louis in Saarbrücken. 1929 etablierte er sich in Köln. Gewissenhafte Arbeit.

Buonanno G. Italienischer Musikkritiker, veröffentlichte im Corriere di Cremona vom 19. 3. 1897 den Artikel: „La casa die Ant. Stradivari in Cremone".

Buonarotti, Rom. 18. Jh. Baute Geigen von schmaler, hochgewölbter Form.

Buonfigliuoli Pier Francesco, Florenz. 17. Jh.

Burboot, 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Erfinder des seinen Namen tragenden Lauteninstruments, das sich kurze Zeit in Persien großer Beliebtheit erfreute.

Burbure Léon, Chevalier de. Geb. 1812 in Termonde, gest. 1889 in Antwerpen. Veröffentlichte das Werk: „Recherches sur les facteurs de clavecins et les luthiers depuis le XVIme siècle jusqu'au XIXme. " Brüssel 1863.

Burckart Dionisius, Rastatt. 1807. In einer durchschnittlichen, nach dem Modell von Stainer gebauten Geige fand sich der untenstehende Zettel. Flache Schnecke, am besten ist noch der gelbe Lack. Da nur Ort und Jahreszahl handschriftlich angeführt sind, scheint es, daß Burckhart an verschiedenen Orten gearbeitet hat und jeweils den betreffenden Aufenthaltsort auf dem Zettel eintrug.

Dionisius Burckart Musikus
Violin- und Saitenmacher
in Rastat 1807 *(geschrieben)*

Burdorf Ernst H., Bremen. Gest. 1934. Sehr guter Reparateur.

Burdwise A., Baltimore. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Burg R. Veröffentlichte 1860: „Das Büchlein von der Geige oder die Grundmaterialien des Violinspiels".

Bürger Joh. Adolph, Frankfurt. 1694. C. C. Snock besaß von ihm eine 26 cm lange Pochette mit Perlmuttereinlage. Höchstwahrscheinlich lebte er in Frankfurt a. M., obwohl sich im dortigen Archiv kein Beleg für diese Annahme fand. Auch in Frankfurt a. O. ist er nicht bekannt.

Burgess W. E., Trenton (Minnesota). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Burgle Johann, Griesbach (Bayern). 1815–1831. Kaum bekannter Meister, dessen nach Stradivari und Amati gearbeitete, gelbbraun lackierte Instrumente von mittelguter Qualität sind.

Johann Burg *[LÖWE]* *le geigen*
macher in Gries *bach 1826*

Burke J. D., Winona (Minnesota). Amerikanischer Geigenbauer.

Burke J. F., Providence (USA).

Burkhardt Emil, Eisenach. Geb. 1871 in Annaberg im Erzgebirge, gest. 1955. Lernte bei Meisel in Klingenthal und arbeitete 1888 als Gehilfe bei Ernest Gläsel in Markneukirchen, ging von da 1890 zu Hammig nach Dresden, 1892 zu Beyer nach Erfurt und 1895 nach Kötzschenbroda bei Dresden, wo er sich am 1. Juni desselben Jahres selbständig machte. Erfand ein Universal-Streich- und Zupfinstrument, zu dessen fabrikmäßiger Herstellung er sich mit einem Geschäftsmann in Schleusingen zusammentat. Ab 1898 widmete er sich wiederum ausschließlich dem Geigenbau und übersiedelte 1901 nach Eisenach, wo er durch gründliche Arbeit bald allgemeine Anerkennung fand. Er ist ebenso tüchtig im Bau wie in der kunstvollen Renovierung alter Geigen.

Emil Burckhardt
Instrumentenmacher und Reparateur
Eisenach, anno 19 . .

Burkmann Ernst, Plauen (Sachsen). 1900. Sorgfältige Arbeit, goldgelber Lack.

Burling A. J., London. 20. Jh. Reparateur.

Burnley Arnold, 1871. Englischer Geigenbauer. Verwendete guten Öllack.

Burnley Charles, London. Geb. April 1726 in Shrewbury, gest. 1814 in Chelsea (London). Veröffentlichte das interessante Werk: „The present state of Music in Germany, the Netherlands and United Provinces of the Journal of a Tour, etc . . ." London 1773(1775).

Burzenski Kasimir, Uscie-Solne. 1796. Guter Geigenbauer. Auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung waren seine Arbeiten vertreten. Das „Muzeum Narodowego" in Poznań (Posen) besitzt von ihm eine Geige aus dem Jahre 1796.

Burzyński Jan, Tarnow. 1886. Gest. vor 1949. Amateur.

17. Bertolotti Gasparo, Brescia

18. Bina Jan Nepomuk, Prag

19. Brandini Jacopo, Pisa 1797

20. Bubeník Jan, Prag 1833

21. Bubeník Jan, Prag 1830

22. Camilli Camillo, Mantua

23. Camilli Camillo, Mantua

24. Carcassi Tommaso, Florenz 1754

25. Castello Paolo, Genua

26. Ceruti Enrico, Cremona 1872

27. Ceruti Giovanni Battista 1802

28. Ceruti Giuseppe, Cremona 1858

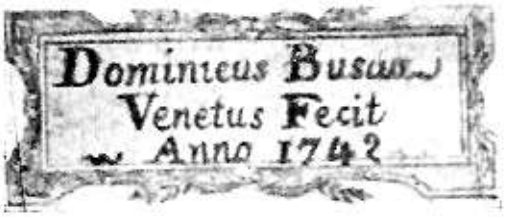
29. Circapa Tommaso, Neapel 1739

30. Dal Aglio Giuseppe, Mantua 18..

31. Dalla Corte Alfonso, Neapel 1844

32. Deconetti Michele, Venedig 1754

Busan Domenico, Vincenza, Venedig. 1740–1780. Arbeitete nach der venezianischen Schule. Am besten sind seine Kontrabässe. Preis: 12 000 Kronen.



Busby Thomas, London. Geb. 1755 in Westminster, gest. 1838 in London. Komponist und Musikkundiger, Autor des Werkes: „Musical Manual, or Technical Directory". London 1828.

Busch Ernst, Nürnberg. Geb. um 1590 in Nürnberg, gest. 1650. Fleißiger und geschätzter Lauten- und Bratschenbauer, der in den Umrissen der Instrumente eine neue Form anstrebte. Seine Arbeiten finden sich in verschiedenen Sammlungen. Ernst Busch, Nürnberg 1617 Ernst Busch in Nürnberg 1638

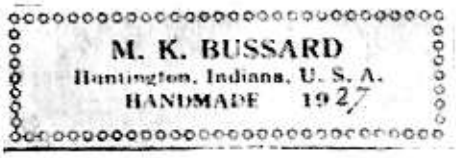
Ernst Busch, Nürnberg 1617 *Ernst Busch in Nürnberg 1638*

Ernst Busch Nürnberg
1641

Busch Hans Willi, Berlin. Geb. 8. 7. 1899. Orchesterchef und Amateur-Geigenbauer.

Buschmann Gustav Adolf, Hamburg. Geb. 1835 in Freiburg i. Br. Bekannter Klavier- und Harmonienfabrikant, der hier als Erfinder einer schätzenswerten Verbesserung am Kontrabaß angeführt werden kann. Er befaßte sich jahrelang mit der Verbesserung des Kontrabasses, der, wie bekannt, den Nachteil hat, daß seine Töne unten nur bis zum Kontra-E reichen, daß also die Kontraoktave zu den tiefsten Tönen des Violoncellos bis zum C fehlt. Schon 1856 baute er einen C-Kontrabaß, der sich aber nicht als praktisch erwies, da er in Quinten gestimmt war. Um die übliche Mensur zu wahren und nur die tiefste Saite nach Bedarf bis zum Kontra-C verwenden zu können, erfand Buschmann verschiedene Systeme von Wellen, Klappen oder Druckern, aber keines wollte den Anforderungen eines bequemen Spiels genügen. Endlich löste er das Problem, indem er einen zweiten Sattel für die tiefste Saite und vier Taster anbrachte, die durch Druckknöpfe am Halse betätigt wurden. So kann die gewohnte Spielweise unverändert bleiben und die tiefste Saite dennoch nach Belieben auf Dis bzw. Es, D, Cis und C umgestimmt werden. Dadurch wird die Skala nicht nur um diese Töne erweitert, sondern auch der Klang des Instruments vervollkommnet, denn die sonst kraftlosen Töne wirken freier. Eine ähnliche Erfindung hatte freilich schon früher Karl Pittrich in Dresden gemacht.

Bussard M. K., Huntington (Indiana). 1927. Gute Kopien der Instrumente Stradivaris und Guarneris.

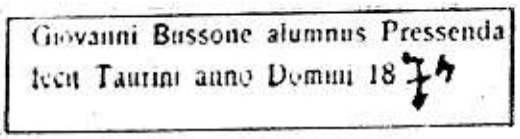


Bussetto Giovanni Maria del, Cremona, Brescia. 1640–1681. Irrtümlich wird häufig angeführt, daß er von 1540 1580 lebte. Er arbeitete meist nach dem Modell von P. Maggini. Bevorzugte eine große Form mit ziemlich hoher Wölbung. Das Holz, besonders das der Decke, ist nicht immer das beste, die F-Löcher sind oben geöffnet. Verwendete dunkelgelben oder braunen Lack. Der Ton der Geigen ist stark aber hohl. Da nur wenige seiner Instrumente erhalten geblieben sind, besitzen sie Seltenheitswert. Preis: 25 000–35 000 Kronen, Sammler zahlen aber auch weit mehr.

Bussolero Luigi, Riva-Nazzaro. 1817. Guter Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Luigi Bussolero Rivanazzaro 1817

Bussone Giovanni, Turin. 19. Jh. Schüler von Pressenda. Verwendete dunkelroten Lack.



Bustico Guido, geb. 1876 in Pavia. Musikolog.

Buthod Charles, Mirecourt. Geb. 1810 in Mirecourt, gest. 1889. Arbeitete kurze Zeit bei J. B. Vuillaume in Paris und gründete in Mirecourt die Musikinstrumentenfabrik „Russon, Buthod et Thibouville."

Buthod Luthier
Élève de Vuillaume à Paris

Buti Antonio, Archi. 1756. Wenig bekannter Geigenbauer.

Antonio Buti d'Albano Archi
Fece l'anno 1756

Butler Frank Hudson, Premont (Texas). Geb. 17. 2. 1898 in Ranger (Texas). Amateur-Geigenbauer. Ahmte mit Vorliebe die „Alard"-Geige Stradivaris nach. Wählte das Holz seiner Geigen sehr sorgfältig aus und verwendete Öllack. War

äußerst gewissenhaft, so prüfte er während der Arbeit die Haltbarkeit und Resonanz der Bestandteile auf elektrischem Wege.

Frank Hudson Butler 19..
(mit Schreibmaschine geschrieben).

Butti F. H., Hof. 20. Jh. Bayrischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach italienischen Vorbildern.

Copie Maggini
imp. Maria Theresia
fecit F. H. Butti. Hof 1923

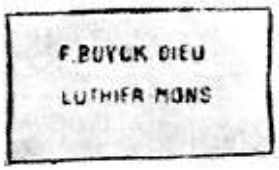
Büttner F., Luby (Schönbach). 19. und 20. Jh. Arbeitete bei den Gebrüdern Šámal. Wir kennen ihn nur aus dem Vermerk, daß er dem Orchester des Nationaltheaters in Prag sechs Geigen übergeben habe, die Mysliveček übernahm; sonst ist er nicht bekannt.

Büttner Paul Hermann, Markneukirchen. Gest. in den Jahren 1914–1918.

Button, London. 1806–1830. In erster Linie Händler. Teilhaber von Purdey, später von Withaker.

Butturini Matteo. Italienischer Musikkritiker, veröffentlichte: „Gasparo da Salò, inventore del violino moderno; studio critico". 1901.

Buyck-Dieu F. R., Mons bei Valencia. Geb. 1897 in Jemappes lez Mons, gest. 5. 11. 1939. Verwendete goldgelben und braunrosa Lack.



Byrn M., Los Angeles. 19. Jh. Amerikanischer Geigenbauer, beschäftigt bei der Firma Southern Kalifornien Music Co. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Byrom, Liverpool. 19. Jh. Bruder des Geigenbauers George Byrom.

Byrom John, Liverpool. 1900. Sauber gearbeitete Geigen.

Byron George, Liverpool. Geb. 1870, gest. 18. 8. 1928 in Liverpool. Guter Geigenbauer und gewissenhafter Reparateur.

Byron Humphry. Oxon. 1810. Englischer Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Amati. Gute Instrumente.

Humphry Byron, fecit in Oxon 1810

Byrth Walter, Nottingham. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Byttle J., Swansea, 19. Jh. Englischer Geigenbauer, Reparateur.

Bywater Henry, Bristol. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Ahmte Duke nach, doch erreichte er ihn weder in der Ausführung noch im Ton.

C

Cabasse Bernard, Mirecourt. Brandmarke in einer Gitarre.

Cabasse Charles, Mirecourt. 1820.

Cabasse Charles genant Vissenaire, Paris. 19. Jh. Verwendete gelbbraunen Lack.

Cabasse Vissenaire
l'ainé

Cabasse à Paris

Cabasse Claude, Mirecourt. Geb. 1804, gest. 1882

Cabasse François Vincent, Mirecourt. 1820. Wirkte um 1820.

Cabasse Isidore, Mirecourt, Paris?. Geb. 1827 in Mirecourt gest. 22. 12. 1892 ebendort. Sohn von Charles Cabasse-Vissenaire. Nach Poidras wirkte er im 19. Jh. in Mirecourt. Wenn man dem Zettel glauben kann, arbeitete er auch in Paris, viele Mirecourter Meister führten allerdings als Wohnsitz „Paris" an, ohne dort gearbeitet zu haben.

Cabasse à Paris.

Cabasse Jean, Mirecourt. 1778. Bogenhersteller. Gute Arbeit.

Cabasse Maurice, Mirecourt. 1820.

Cabasse Prosper, Mirecourt. 19. Jh. Vielleicht Sohn des Bogenherstellers Jean Cabasse, der 1778 angeführt ist. Recht geschickter Gitarren- und Geigenbauer, der auf seiner Brandmarke Paris als Herstellungsort angab. Sein Modell war schmal und höher gewölbt als in Mirecourt üblich. Auch nach seinem Tode verwendeten Händler seine Brandmarke.

Cabled (Cabley) Claude, Mirecourt. 1604, 1607. Geigenbauer, dessen Arbeit nicht bekannt ist. Einer seiner Nachkommen, der Bogenhersteller Jean Claude Cabley lebte zwischen 1762 und 1777.

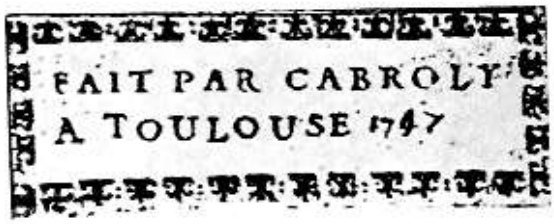
Cabled oder Cabley, Jean Claude, Mirecourt. 1762–1777. Bogenhersteller.

Cabresy, Paris. 1725. Bruni bezeichnet ihn als Hersteller von Kontrabässen und Violoncelli. Bekannt ist von ihm eine Bratsche mit der Herstellermarke: Cabresy et Henry, Paris.

Cabro F., 1827. Bekannt ist eine schöne Mandoline.

Cabroli Lorenzo, Mailand. 1716. Baute Geigen von durchschnittlicher Qualität, verwendete ausgezeichneten gelben oder orangefarbenen Lack. Preis: 8000 fr. im Jahre 1939.

Cabroly, Toulouse. 1734–1747. Italienischer Geigenbauer, der sich in Frankreich niederließ. Wahrscheinlich ein Mitglied der Mailänder Familie Cabroli. Verwendete gelbroten Lack.



Cacciola, Marseille (B. du Rhône). 1910–1928. Fabrikmäßige Herstellung von Mandolinen, gegründet 1910 in der Rue Paradis 184.

Cacchioni e figlii, Rom. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Cadot Theobald, Toulon. Geb. um 1850. Etablierte sich in den achtziger Jahren des 19. Jh. als Geigenbauer und -händler in Toulouse.

Caeste Gaetano, Cremona. 1660–1690. Die Autoren, die diesen Namen anführen, nennen keine Quellen. Deshalb ist nichts Näheres über ihn zu ermitteln. Dürfte der Familie Costa angehören, in den Cremoneser Matrikeln ist er jedoch nicht zu finden.

Caffarata Luigi, 1850. Italienischer Geigenbauer. Bekannt ist eine Gitarre mit dem Zettel:

Luigi Caffarata 1850

Caffarelli Francesco di Assergi. Geb. 2. 2. 1865 in Rom. Geiger, Komponist und Musikschriftsteller. Autor des Werkes: „Gli Stromenti ad arco e la Musica da camera", Mailand 1894, das nur in 200 Exemplaren herausgegeben wurde.

Caglianone Luigi, Sant'Agata. Gest. um 1932 in Sant'Agata di Essaro. Geigenbauer, der auch Gitarren, Mandolinen und Mandolen herstellte. Gute Arbeit, flaches Modell.

Cahusac, London (Strand). 1785–1788. Arbeitete nur mit den Söhnen von Banks zusammen. Geigen mit seinem Namen kommen selten vor. Hielt sich an den deutschen Stil. Sein Modell war hochgewölbt. Zwar fehlt die Einlage, doch ist sein bernsteinbrauner Lack sehr schön.

Cail L., Paris. 19. Jh. Französischer Geigenbauer, der zu Beginn des 19. Jh. in Paris lebte. Vielleicht ist er mit Louis Cail identisch. Bekannt sind einige Geigen, deren Wölbung und Ecken den Stil von J. M. Lambert und Nicolas verraten. Schlechtes Holz, hellbrauner, glänzender oder kastanienbrauner Spirituslack. Mirecourter Arbeit. Brandmarke:

L. CAIL

Cailhe Henri, Charroux. Geb. 8. 8. 1864. Teilhaber seines Vaters J. B. Cailhe-Decante.

Cailhe (Cailhe-Decante) Jean Baptiste, Charroux. Geb. 10. 5. 1831 in Charroux d'Allier. Schüler und Schwiegersohn von Jacques Decante, dessen Geschäft er 1858 übernahm und aus Jenzat nach Charroux verlegte, nachdem er vorher von 1855 bis 1857 in Paris und Lyon gearbeitet hatte. Baute Lyren nach den Modellen seines Hauses und gab ihnen eine gefälligere Form und einen volleren Ton. Auch verdoppelte er den Bezug der Saiten. Verwendete Spirituslack von eigener Zusammensetzung. Seine Fabrik trägt die Bezeichnung „à la vielle Bourbonaise".

Caille Dominique, Mirecourt. 1769–1789.

Caille Louis, s. Cail L.

Caimi Arturo, Mailand. Gest. um 1935. Geigenbauer, der Gitarren herstellte.

Cairns F., Edinburg. Geb. 1846. Geigenbauer und Experte. Arbeitete in Portobello und etablierte sich in Edinburg.

Cakin Francis, Edinburg. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Calabri Pier Vittorio di, Ferrara. 1549–1551. Ein Musikus, der auch Lyren baute.

Calace Antonio, Neapel. Geb. 1828, gest. 1876. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Antonio Calace
Fabricante di chitare
Strada Mezzo-Canona No 32

Calace Giuseppe, Neapel. Geb. 21. 2. 1899 in Neapel. Sohn und Schüler von Raffaele Calace. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Gagliani. Verwendete Spiritus- und Öllack von bernsteingelber und rubinroter Farbe.

Calace Giuseppe fu Raffaele, Neapel, Via S. Pietro a Maiella, 8. 20. Jh. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche, ein Violoncello und einen Kontrabaß aus.

Calace Nicola Maria, Neapel. Gest. 1914. Sohn und Schüler von Antonio Calace. Arbeitete seit 1898 gemeinsam mit seinem Bruder Raffaele an der Herstellung von Mandolinen und Gitarren.

Calace Raffaele, Neapel. Geb. 29. 12. 1863 in Neapel, gest. 14. 11. 1934 in Neapel. Baute mit seinem Bruder Nicolo Maria Gitarren und Mandolinen. Sohn und Schüler von Antonio Calace.

Calagari Francesco Giuseppe. 1685. Bekannt ist eine hochgewölbte Bratsche von starkem, schönem Ton. Hellbrauner Lack, geschmackvoll gestochene Schnecke. Auf dem mit seinem Namen versehenen Zettel ist die Ortsangabe unleserlich.

Calamani I. Italienischer Schriftsteller. Veröffentlichte das Werk: „Cremona nella storia, nella scienza, nell arte". Rom 1906.

Calar Giovanni, Rom. 1624. Gest. 3. 3. 1655. Lautenbauer.

Calarese Salvatore, Campobasso, Via San Giovanni dei Gelsa. 20. Jh. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Calatayrd Beltran Salvator, Valencia. 20. Jh. Spanischer Gitarrenhersteller

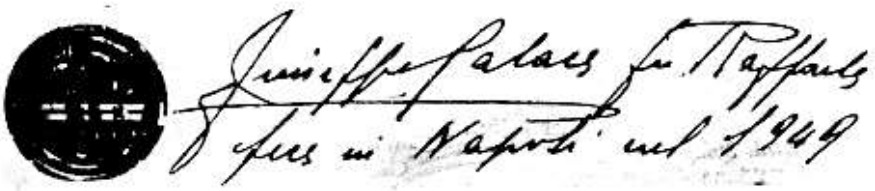
Calcagni Bernardo, Genua. 1710–1750. Arbeitete nach dem Modell von J. Guarneri del Gesù und von Stradivari. Die Form seiner Instrumente ist flach und ziemlich breit. Grob geschnitzte Schnecken, schön geschnittene F-Löcher. Verwendete meist gelben, vereinzelt jedoch auch goldorange, rotgelben, ja sogar achatfarbenen Lack. Wählte schönes Holz. Auch im Ton sind seine Instrumente sehr gut. Seine Instrumente von größtenteils kleiner Form sind so unterschiedlicher Qualität, daß auch ihre Preise stark schwanken:

1745– 750 Dollar im Jahre 1925,
1747–1500 Dollar im Jahre 1925,
1743–1500 Dollar im Jahre 1935,
1750–1200 Dollar im Jahre 1935.

Bernardus Calcanius fecit
Genuae Anno 1752

Caldeira, Lissabon. 1896. Sein Geschäftsteilhaber war Rosa. Beide waren Nachfolger von Manoel Pereira und bauten namentlich Gitarren und Mandolinen.

Rosa e Caldeira unicos
discipulos de Manuel Pereira
Lisboa



Giuseppe Calace fu Raffaele
fece in Napoli . . .

Calace Nicolas, Procida. Geb. 1795 in Pignola (Potenza), gest. 1869. Gehörte dem Geheimbund der „Carbonari" an. Verfolgt, mußte er 1825 auf die Insel Procita (im Golf von Neapel) fliehen, wo er Gitarren und Mandolinen herstellte.

Callier F. J., San Antonio (Texas). Geb. 1883 in St. Louis. Geigenbauer und Bogenhersteller.

Callier Paul, Pasadena (Kalifornien). Sohn von Fank Callier. Bogenmacher.

Callot, Paris. Geb. 1793 in Mirecourt. Lernte in seinem Geburtsort den Geigenbau und ging dann nach Paris, wo er bei Jean Laurent Clément Geselle war. 1830 gründete er gemein-

sam mit dem Geigenbauer Augière eine Firma. Arbeitete sehr sorgfältig, verwendete gelbroten Lack. Der Ton seiner Geigen ist schön und tragend.

Callsen Bruno, Zittau (Sachsen). 1898. Die Firma hieß bis 1898 „B. Callsen und Schäfer. Erzeugung von Streichinstrumenten".

Calonardi Marco, Cremona. 17. Jh.

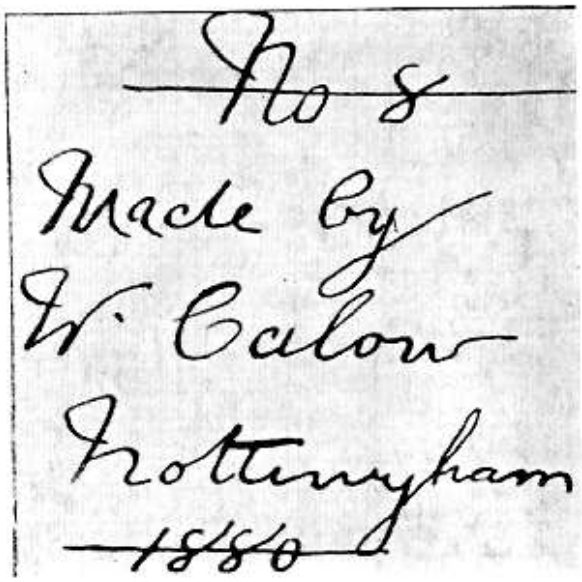
Calori-Stremiti Eugenio, Modena. 1840. Lautenbauer.

Calot, Turin. 1820. Arbeitete nach dem Modell von Pressenda. Um 1820 lebte er in Bern, wo er sehr gute Reparaturen ausführte. Von ihm gebaute Instrumente sind nur in geringer Zahl bekannt. Vielleicht ist er mit dem damals in Paris lebenden Clément-Schüler Calot identisch.

Calot, rue de la rosa rouge
porte N. 3 Ier étage, Turin

Réparé par Calot
à Berne, 1. may 1820 *(geschrieben)*

Calow F. W., Nottingham. Geb. 1883. Englischer Reparateur. Sohn und Schüler von William Calow. Spezialisierte sich auf den Bau von Kontrabässen. Nach Guarneri geschnittene F-Löcher. Vor dem zweiten Weltkrieg wirkte er in Nottingham. Die schön ausgeführten Instrumente sind am Boden mit seinem Namen bezeichnet.



Calow Thomas, 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Stellte nur wenig Instrumente her.

Calow William, Nottingham. Geb. 1847 in Tansley, gest. 1910 in Nottingham. Sohn und Schüler von Thomas Calow. Verwendete orange oder braunen Spirituslack.

Caltrassaure, 1787. G. Withers in London besaß eine hellbraun lackierte Geige mit diesem zweifelhaften Namen.

Calvalorio, Genf. 1725. Ein zweifelhafter Namen, der jedoch noch von Grillet angeführt wird. Siehe Cavalorio.

Calvarola Bartolomeo, Torre Baldone (Bergamo), Bologna. 1750–1767. Gute Arbeit nach dem Modell von Ruggeri. Die kleinen Schnecken sind jedoch geschmacklos gestochen. Verwendete gelben oder rotgelben Lack von guter Qualität. Preis: 1761–675 Dollar im Jahre 1935.

Bartolomeo Calvarola
fecit Bergame 176.

Calzavara Santo, Padua. 1764.

Santo Calzavara fece
in Padova l'anno
1764

Camberini Giambattista, Florenz. 18. Jh. Vielleicht ein Mitglied der Familie Giamberini. In London gibt es einen gut gearbeiteten, dreisaitigen Kontrabaß von Camberini aus schönem Holz.

Camilli Camillus, Mantua. 1704–1754. Arbeitete nach Stradivari und Guarneri. Hamma behauptet, er sei ein Schüler von Antonio Zanotti. Wahrscheinlich aber hat er die Grundlagen des Geigenbaues bei Stradivari erworben und als Geselle bei A. Zanotti und Pietro Guarneri gearbeitet. Auf den ersten Blick gemahnt seine Arbeit an die Schule Pietro Guarneris. Daneben macht sich auch der Einfluß Stradivaris und Zanottis bemerkbar. Aus einer Verschmelzung dieser drei Einflüsse (Guarneri, Stradivari und Zanotti) schuf Camilli sein eigenes Modell. Er arbeitete sorgfältig und wählte nur Holz von hervorragender Qualität, da er ein ausgezeichneter Holzkenner war. Kurze, breite und schön geschnittene F-Löcher. Orange oder hellroter, seltener auch braunroter oder dunkelroter Lack. Instrumente von großartigem Ton. Preis: 5000 Mark, 185 engl. Pfund im Jahre 1927; 1745–3500 Dollar im Jahre 1935.

Camill . . de Camilli
Fecit in Mantova 1760

Camillo Davide, Cremona. 1755. Arbeitete nach dem Modell von N. Amati. Keine besonders bemerkenswerten Instrumente.

Caminati Pietro, Mantua. 1892, 1895. Professor am technischen Institut in Mantua.

Campetti Lorenzo, Lucca. 1833.

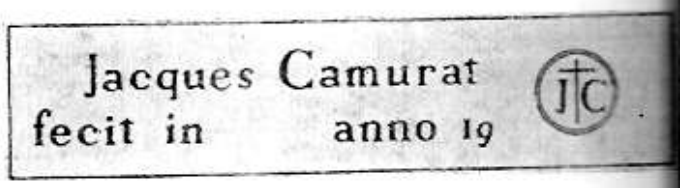
Campi Giuseppe, Pescina. 1760–1762. Gute Arbeit, doch keine Meisterwerke.

Giuseppe Campi fece
in Pescina Anno 1762 *(geschrieben)*

Campion, Paris? 1823. Bekannt nur von einer reich mit Perlmutter und Ebenholz eingelegten Gitarre aus Mahagoniholz, die 1823 in Paris ausgestellt war.

Camploy J., Verona. 1854–1860. Ahmte die Lacke der Meister von Cremona nach.

Camurat Jacques, Paris. Geb. 24. 3. 1927. Arbeitete bei Dieudonné in Mirecourt und machte sich dann in Bilbao selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendete goldgelben Lack.



Camus Pierre La, Lyon, 1573, 1575. Lautenbauer.

Canal Abbé Pietro. Geb. 13. 4. 1807 in Crespano (Venezien), gest. 15. 10. 1883 ebendort. Autor des Buches: „Della Musica in Mantova" 1881.

Candi Cesare, Genua, Porta Soprana 9/1. Geb. 5. 3. 1869, Gest. 29. 9. 1947. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und eine Bratsche aus.

Candi Oreste, Bologna. Geb. 27. 11. 1865 in Bologna, gest. 1938. Bruder von Cesare Candi, Schüler von R. Fiorini in Bologna. Baute Geigen, Bratschen, Violoncelli, Lauten, Mandolinen und hauptsächlich Gitarren. Arbeitete nach J. B. Guadagnini.

Canessiere Philippe, Paris. 1542. Gitarrenhersteller.

Cannon James, Dumfries. Geb. 1855 in Plascow (Kirkoudbrightshire). Kam um 1880 als Bahnbeamter nach Dumfries.

Guter Geiger. Besaß eine von seinem Großvater gefertigte Geige. Studierte die Schriften Ottas und stellte als Dilettant einige Geigen her, die nicht schlecht sind.

J. Cannon
Dumfries
1888

Cans Dominik, Oudenaarde (Belgien). 1748 1806. Amateur-Geigenbauer, von Beruf Apotheker.

D. Cans refecit
Aldenardae, anno 1801

Cantalini Luigi, Navelli. 19. Jh. Ebenist, der mehrere Zupfinstrumente baute.

Cantalini Sebastiano, Aquilo. Geb. 20. 1. 1879 in Navelli. Sohn von Luigi Cantalini.

Capalbo Giovanni, Spezia, Cosenza, Buenos Aires, Rom. Geb. 2. 6. 1865 in Rossano (Cosenza), gest. 15. 10. 1945 in Rom. Schüler von Vincenzi Grandilli in Neapel. Übersiedelte 1886 nach Rom. Etablierte sich ein Jahr später in Spezia. Da seine Werkstatt einem Brand zum Opfer fiel, sah er sich gezwungen, nach Cosenza zurückzukehren. Erwarb einen großen Teil der alten Instrumente aus der Sammlung der Gebrüder Ceppelini. Weilte 1908 in Buenos Aires. 1936 war er wieder in Rom und ein Jahr darauf Leiter einer Geigenbauschule und Gerichtssachverständiger. In den Jahren 1939/40 schenkte er seine Instrumente Dr. Pasqualini in Rom, wodurch die von dem Meister angewandten Methoden in überraschender Weise aufgedeckt wurden. Seine Witwe ließ in Argentinien sein Buch: „Traité sur la luthérie et ses méthodes physico-chimiques" veröffentlichen.

Capela Antonio, Anta Espingo (Portugal). Geb. 25. 5. 1932 in Anta Espinho. Sohn und Schüler von Dominigos Ferreira Capela. Arbeitete nach Modellen von Stradivari, Guarneri, Amati und anderen italienischen Meistern. Den Arbeitsstil übernahm er von seinem Vater. Verwendet goldgelben Öllack.

Capela Domingos, Ferreira, Anta Espinho. Geb. 22. 5. 1904. Arbeitete nach Stradivaris Modell „Amatisé", nach Guarneri, N. Amati und Jacob Stainer. War auch ein guter Reparateur.

Capelli Aldo, Cerbia. Geb. 22. 7. 1923. Amateur, arbeitet nach Stradivari, verwendet elastischen Öllack.

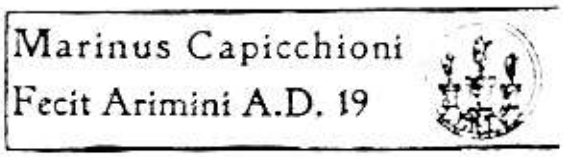
Capelli Annibale, Cremona. Geb. 22. 9. 1897 in Cremona, gest. 24. 12. 1941 ebendort. Schüler von Aristide Cavalli an der Geigenbauschule in Cremona. Etablierte sich in Cremona. Gute Arbeit.

Capellini Virgilio, Grotta d'Adda. Geb. 9. 2. 1928. Arbeitet nach Stradivari und Guarneri, verwendet roten Lack.

Capellus Antonius ? 1563. Claudius in Kopenhagen besaß eine Diskantlaute mit diesem Namen und dieser Jahreszahl.

Capiari, 1846. Italienischer Geigenbauer, der um die Mitte des 19. Jh. wirkte.

Capicchioni Mario, Rimini. Geb. 29. 6. 1895 in San Marino. Ursprünglich Kunsttischler, machte sich allmählich einen Namen als Geigenbauer, wobei der hervorragende Ton seiner Instrumente besonders ausschlaggebend war. Zeichnete sich durch großen Fleiß aus und erwarb zahlreiche Preise.



Capicchioni Mario, Rimini. Geb. 7. 9. 1926 in San Marino. Sohn von Mario Capicchioni. Machte sich 1952 selbständig. Baute ausschließlich Geigen, Bratschen und Violoncelli.

Capo, Mailand. 1717–1718. Die einzige von ihm erhalten gebliebene Geige zeichnet sich durch eine schöne Form und gut geschnittene F-Löcher aus. Die Länge der Decke beträgt 354 mm. Die Geige enthält einen Pergamentzettel.

Capo Antonio, Cremona. 1796. Wenig bekannt.

Caponneto Stefano, Catania. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten für Händler.

Cappa Gioachino und Giuseppe, Saluzzio, Turin. 1661–1725. Die beiden Brüder arbeiteten gemeinsam nach dem Modell von Goffredo Cappa. Ob sie Söhne oder nur Schüler von ihm waren, ist nicht bekannt. Meisterinstrumente. Preis: 30 000–50 000 Kronen.

Cappa Giuseppe, Saluzzio, Turin. 1661 1725. Bruder und Teilhaber von Gioachino Cappa.

Cappa Giuseppe Francesco, Saluzzio. 1600–1645. Arbeitete ab 1600 als selbständiger Meister. Ältester Vertreter der Geigenbauerfamilie Cappa.

Cappa Goffredo, Saluzzio, Turin, Geb. 1644 in Saluzzio, gest. 6. 8. 1717. Sohn von Andrea Cappa aus Finalborgo und Schüler von N. Amati, den er ausgezeichnet nachahmte. Seine Instrumente unterschieden sich nur durch die etwas höhere Wölbung und die Form der F-Löcher. Er baute sie in verschiedenen Größen, meist jedoch groß. Wählte nur das beste

Holz. Verwendete gelben und rotgelben Lack. Viele seiner Arbeiten sind mit den Namen berühmter Meister bezeichnet. Seine Schüler waren: G. Francesco Coloniato, Giuseppe Francesco Catenari, Nicolo Giorgi Domenico Bombiri in Villa Franco, Spirito Sorzano in Coni, Carlo Giuseppe Testore in Mailand. Preise seiner Instrumente:

1683–3000 Dollar im Jahre 1925,
1687–2800 Dollar im Jahre 1925,
1683–3500 Dollar im Jahre 1935,
1687–3000 Dollar im Jahre 1935,
1687–2800 Dollar im Jahre 1935.

Cappa Sebastian, Mittenwald. 1890. Arbeitete nach dem Modell von Amati, verwendete hellbraunen oder goldorange Lack. Kam wahrscheinlich aus Italien, seine Instrumente sind aber durchaus nicht erstklassig.

Sebastian Cappa
Tyrol

Cappelli Aldo di Pietro, Cesena. Geb. 22. 7. 1923 in Cesena. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, verwendete Öllack.

Cappiello Vincenzo, Neapel. 20. Jh. Mandolinenbauer.
Caprari Francesco, Rolo. 1846.
Capri Oreste, Dosolo. 1899. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche, Violoncelli und Kontrabässe aus.
Capriotti Pacifico, Ripatrasone. Geb. vor 1850 in Ripatrasone (Ascoli Piceno). Mittelgut ausgeführte Instrumente, ziemlich durchsichtiger Bernsteinlack.

Capriotti Pacifico fece a Ripatransone Ano 1884 (geschrieben)

Capsoni Giovanni, Verona. 20. Jh. Hinterließ einige gute Gitarren und Mandolinen.
Car Andrija, Zagreb (Agram). 1903. Kroatischer Lautenbauer und Hersteller von Tamburas.

Andreja Car
radionica Tamburica
Vlaska ulica 20
Zagreb

Carabba C. V., Catania. Ende des 19. Jh.
Caradotti Luigi. Italienischer Mandolinenhersteller.
Caramello Augusto, Turin. Geb. um 1850 in Turin, gest. um 1920 ebendort. Musikinstrumentenhändler, auch Reparateur von Gitarren und Mandolinen.
Carbonari, Neapel. 19.–20. Jh.
Carbone Pietro, Greenwich bei New York. 20. Jh. Italienischer Geigenbauer, der in Amerika wirkte.
Carbonell Arthur, Real, Paris, Marseille. Geb. 7. 1. 1879 in Valencia. Hersteller von Spezialgitarren. Tüchtiger Meister. Etablierte sich 1913 in Paris, Place de Clichy. Nach Marseille kam er 1919.

Carbonell Arthur Torrés, Marseille. Geb. 17. 10. 1905 in Valencia. Sohn und Schüler von Arthur Real Carbonell. Hersteller von Gitarren Mandolinen und Violoncelli.
Carboni Eugenio, Parma. Gest. kurz vor 1940. Wahrscheinlich Sohn von Giuseppe Carboni.
Carboni Giuseppe, Pavia. 1914. Hersteller von Saiteninstrumenten.
Carbunescu D. Si. Jonesen, Bukarest. 20. Jh. Rumänischer Geigenbauer.
Carcarius, Cremona. 1500.
Carcassi Antonio Felice. Florenz. 1773.

Antonio Felice Carcas
fece in Firenze 1773

Carcassi Francesco, Florenz. 1735–1760. Gute Arbeit. Verwendete hellbraunen Lack.
Carcassi Giovanni, Florenz. 1685–1700. Hersteller von Spinetten und Zupfinstrumenten.

Joanes Carcassi fecit
Anno Domini MDCLXXXVIII

Carcassi Lorenzo, Florenz. 1737–1775. Arbeitete nach einem großen Modell mit höherer Wölbung. Gute Instrumente, kleine, schön geschnittene F-Löcher, gelber und gelbbrauner Lack. Preis: 1750–1350 Dollar im Jahre 1935.

Lorenzo Carcassi in Borgo San Fridiano
fece l Anno 17 . .

LORnE TOMO CARCASSI
In Firenze nell' Anno 1767
ALL insegna del Giglio

Carcassi Salvatore, Florenz. 1802. Widmete sich mehr der Gitarrenherstellung als dem Geigenbau.
Carcassi Tommaso, Florenz. 1745–1786. War gemeinsam mit seinem Bruder Lorenzo Inhaber der Firma: Lorenzo Tommaso Carcassi. Seine Arbeit ist besser als die Lorenzos. Baute meist Instrumente kleinerer Form mit Einlage in Randnähe. Preis: 1745 – 1000 Dollar im Jahre 1925,
1749 – 500 Dollar im Jahre 1925,
1749 – 850 Dollar im Jahre 1935,
1760 – 1650 Dollar im Jahre 1935,
1757 – 1000 Mark im Jahre 1914.

Tommaso CARCASSI
in Firenze 1751

Maße einer Bratsche aus dem Jahre 1754: 402, 191, 129, 239.

Carcassi Vincenzo, Florenz. 1790. Sohn und Schüler von Tommaso Carcassi.

Vincenzo Carcassi
fece Piazza S. Michele Firenze
1815

Carcassonne Georges, Paris. 1887. Französischer Geigenbauer. Übernahm 1887 die 1860 in Paris gegründete Firma Challet et Fils. Befaßte sich mit dem Verkauf und der Herstellung von Saiteninstrumenten.

Carceller Eusebio, Saragossa. 20. Jh. Hersteller von Gitarren und Bandurrias.

Card (Vve), Paris. 1921–1928. Geigenbauwerkstatt am Boulevard St. Martin 15, gegründet 1921.

Carda Miloslav, Prag, Hradec Králové, Ostrava. Geb. 18. 6. 1913 in Horní Růžodol (Ober-Rosenthal). Schüler von Benjamin und Josef Patočka in Jičín, wo er bis 1946 arbeitete. Machte sich 1953 selbständig.

Cardi Luigi, Verona. 1857. Von einem Zettel mit der Jahreszahl 1857 bekannter Geigenbauer.

Cardi Luigi, Neapel. 1790–1799. Tüchtiger Meister.

Cardillo Vincenzo, Padua. 1930. Als guter Reparateur bekannt. Reparierte eine Gitarre von Stradivari.

Cardinet, Mirecourt. Geb. 1767 in Mirecourt. Dieser Namen ist in einer gelb lackierten, handwerksmäßig gearbeiteten Geige eingebrannt.

Caré Paul, Danzig. Geb. 1859 in Belgrad. War 12 Jahre Oboist. Nach seiner Militärzeit wohnte er bei dem Geigenbauer Leitzsch, der ihn in seine Kunst einweihte. Caré fand so großen Gefallen daran, daß er sich ihr gänzlich widmete und 1893 eine Werkstatt eröffnete. Er arbeitete nach einem eigenen, dem Stradivaris nachgebildeten Modell, dessen mittlerer Bogen an Guarneri gemahnt. Dem Lack maß er geringere Bedeutung bei und verwendete verschiedene Arten. Auf der Berliner Musikausstellung erhielt er für einige Geigen die Silbermedaille.

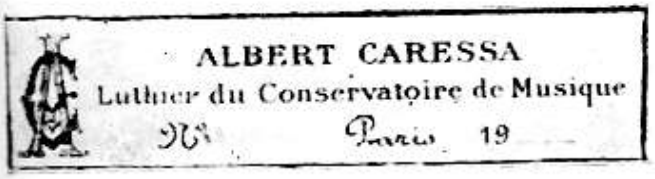
Paul Caré
Danzig 1895 *(geschrieben)*

Carehereux F. X., La Fleche (Sarthe). 1928. Geigenbauer und Bogenmacher. Sein Geschäft befand sich in der Rue de la Paix 32.

Caressa Albert, Paris. 1928. 1796 von N. Lupot gegründete Firma, die weiteren Inhaber waren Ch. F. Gand, Gand et Bernardel, Gustav Bernardel und etwa seit 1900 Caressa & Français. Arbeitete für das Pariser Conservatoire de Musique. Widmete seiner Arbeit größte Sorgfalt.

Albert Caressa
Luthier du Conservatoire de Musique
No. Paris 19..

Caressa Felix Albert, Paris. Geb. 25. 12. 1866 in Nizza, gest. 1939. Schüler von Gand und Bernardel. War 10 Jahre in dem Geschäft tätig, das er ab 1900 leitete. Am 1. Juli 1901 trat er mit Henri Français die Nachfolge von Gustave Bernardel an. Die Firma lautete nun: Caressa et Français, Successeurs de Gustave Bernardel 4 passage Saulnier à Paris. Er arbeitete nach dem Modell von Lupot und benützte eine gewisse Zeit lang die Zettel von Gustave Bernardel.



Caressa Henri François, Paris. Geb. 1861 in Mirecourt. Geigenbauer des Pariser Konservatoriums.

Caressa & Francais, Paris. 1901. Nachfolger des Geigenbauers Gustav Bernardel in Paris, Rue de Madrid. Bogenmacher, bezeichnete seine Bogen: CARESSA. War auch Geigenbauer des Conservatoire National de Musique und mehrerer Pariser Theater.

Albert Caressa
Luthier du Conservatoire de Musique
No. ... Paris 19..

Caressa Francais
Luthiers du Conservatoire de Musique
No. ... Paris 19..

Cariati Giovanni Battista, Ferrara. 1748–18.. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Cariati Vincenzo, Bisignano. Geb. 1837 in Bisignano, gest. 1922 ebendort. Enkel von Giovanni Battista Cariati, Ferrara. Vincenzo arbeitete bei seinem Großvater und etablierte sich dann in Bisignano. Spezialisierte sich auf die Gitarren- und Mandolinenherstellung.

Carillo Vincente, Cassasimaro (Spanien). 1886. Hersteller und Reparateur von Gitarren und anderen Saiteninstrumenten. Gründete 1886 eine Werkstatt.

Carlander Elias, Stockholm. Geb. 1721, gest. 25. 4. 1784 in Trosa. Tüchtiger Geiger, Mitglied der kgl. Hofkapelle, der sich mindestens ab 1760 ziemlich eifrig mit dem Geigenbau befaßte. Scheint sich namentlich als Reparateur bewährt zu haben, doch kommen auch von ihm gebaute Geigen und Bratschen vor. Auf seinen Zetteln bezeichnet er sich immer als königlicher Hofmusikus.

Reparerad af Kongl
Hof Musicus Carlander
Ao 1784 *(geschrieben)*

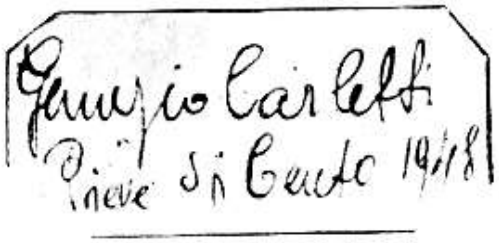
Carles, Paris. 1819–1830. Geiger eines Pariser Theaterorchesters, arbeitete nach Stradivari, verwendete orange Lack.

Charles. Luthier
rue de faub: Saint Denis
à Paris 1821

Carletti Carlo, Pieve di Cento (Bologna). Geb. 13. 8. 1873, gest. 2. 3. 1941. Verwendete orange und roten Lack. Stellte 1937 in Cremona eine Bratsche und ein Violoncello aus.

Carletti Carlo, Rom. Ende des 19. Jh. Sehr sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Schön gestochene Schnekken, etwas erhöhte Deckenränder, gut geschnittene, gefällige F-Löcher.

Carletti Genunzio, Pieve di Cento. Geb. 27. 5. 1905.



Carletti Giovanni, Verona, Via G. Gamboni 40. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Carletti Natale, Pieve di Cento. Geb. 24. 9. 1904. Sohn und Schüler von Carlo Carletti. Machte sich 1925 selbständig. Arbeitet nach Stradivari und einem eigenen Modell. Verwendet einen Spiritus-Öllack mit Naturharzen, von goldgelber und dunkelroter Farbe.

Carletti Orfeo, Pieve di Cento (Bologna). Geb. 1873, gest. 1944. Stellte 1937 in Cremona ein Quartett aus.

Carlez Jules Alexis. Geb. 10. 2. 1836 in Caen, gest. kurz vor 1914. Organist, Komponist und Autor der biographischen Notizen: „Les Hotteterre", Caen 1877.

Carlin (Music Company), Indianopolis. 20. Jh. Fabrik zur Herstellung aller Arten von Saiteninstrumenten.

Carlisle James Reynold, Cincinnati. Geb. 8. 4. 1886 in Ashand (USA). Sein Interesse für den Geigenbau erwachte 1910. Ab 1920 begann er die Zusammensetzung der Lacke zu untersuchen und gelangte zu einer glücklichen Kombination, die er „The Italian Sunshine Varnish" benannte. Ihr Farbton liegt zwischen Goldbraun und Kirschrot. Auch widmete er sich dem Studium der Wölbungen. Seine ersten Instrumente baute er nach dem Modell von Stradivari, die spateren nach dem Guarneris. In letzter Zeit war er Mitarbeiter der Firma R. Wurlitzer & Co. in Cincinnati.

Carlmann Jonas, Stockholm. 18. Jh. Tüchtiger schwedischer Geigenbauer, der nach dem Modell von Stainer arbeitete.

Carlo da Pesaro, Pesaro. 1682, s. Brandini.

Carlo Giuseppe, Mailand. 1769. Geigen geringer Qualität.

Carlo Johan August, Stockholm. Geb. 28. 11. 1892 in Stockholm. Schwedischer Ingenieur. Amateur-Geigenbauer. Gute Instrumente. Autor des Handbuchs: „Fiolbyggnadskonsten".

Carlomordi (Carlomorti) Marco, Verona? 1654–1660. Der Katalog der Sammlung Correr in Venedig nennt „di piccola" Geigen von ihm. Vidal führt den Namen mit dem Taufnamen Carlo und dem Sitz Verona an. Da er dieselbe Jahreszahl (1654) angibt, scheint es doch, daß sich seine Kenntnis dieses Meisters von den kleinen Geigen der Sammlung Correr herleitet. In der im November 1910 in Frankfurt a. M. versteigerten Sammlung F. Günther-Prestel befand sich eine Mandoline mit einer aus Bein geschnitzten Sphinx am Kopf, ein Werk von Marco Carlomorti aus dem Jahre 1660. M. Carlomorti ist jedenfalls identisch mit Marco Calonardi, der in Cremona gelebt haben soll.

Carlson Alfred Doverstorp. Geb. 1869 in Doverstorp. Schwedischer Amateur-Geigenbauer, von Beruf Tischler. Baute mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari.

Carlson C. A., Salt Lake City (Utah). 19. Jh.

Carlson John Emil, Chikago. Geb. 1891 in Grengesberg (Schweden).

Carlson M. L. Co., Chikago. 19. und 20. Jh.

Carlsson Carl August, Stockholm. Geb. 30. 7. 1873 in Stockholm. Amateur-Geigenbauer, vor allem Gitarrenhersteller. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete gelbbraunen Lack.

Carlsson Carl Edvard, Baggbron. Geb. 15. 3. 1861 in Baggbron. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Carlsson Johan Sixten, Malmberget. Geb. 14. 1. 1908 in Malmberget. Amateur-Geigenbauer.

Carlsson K. M. Einar, Persnäs, Oland. Geb. 15. 10. 1896 in Persnäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, gelbbrauner oder rotbrauner Lack.

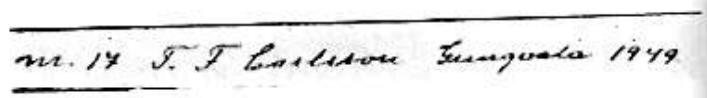
Einar Carlsson
Persnäs, Oland No 29
1949

Carlsson Oscar Alexius, Nybro. Geb. 22. 4. 1902 in Nybro. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Carlsson Per Johan, Tranäs. Geb. 23. 12. 1867 in Tranäs. Schwedischer Holzschnitzer. Reparierte und baute Geigen und andere Saiteninstrumente.

Carlsson Tor, Tranäs. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Carlsson Ture Erik, Gungvala. Geb. 23. 3. 1889 in Gungvala. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelborange oder rotbraunen Lack.



Carlton Benjamin. Baute Instrumente von bizarren Formen aus verschiedenem Material. Sonst bedeutungslos.

Caroli, Brescia. 1681. Mandolinenhersteller.

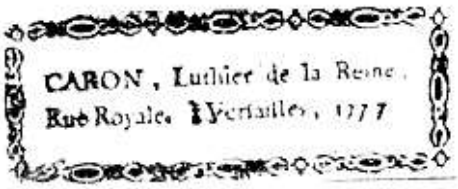
Caroll (Carrol) James, Manchester. Um 1890. Seine flachgewölbten Geigen sind nach verschiedenen Modellen gebaut.

Louis Carré, luthier a Tournai
28. sept. 1860 (geschrieben)

Carreras Juan, Barcelona. Besitzer einer Musikinstrumenten-Sammlung, deren Verzeichnis er 1870 herausgab.

James Carroll, Maker,
Manchester, Anno 1855

Caron, Versailles. 1775, 1790. Hoflautenbauer der Königin Marie-Antoinette. Wohnte Rue Royale, dann Rue Satory und war vielleicht ein Verwandter des Uhrmachers Caron, dessen Sohn unter dem Namen Beaumarchais Dichterruhm errang. Zwar kann man Caron keinen besonderen Künstler nennen, aber seine Arbeit hatte Qualitäten. Er ahmte italienische Modelle nach. Sein brauner Lack ist allerdings etwas zu dunkel geraten.

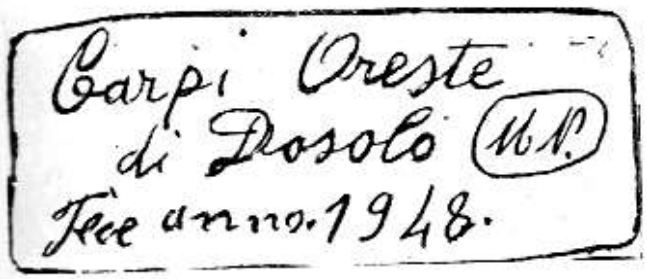


Carone Giuseppe, Neapel. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenhersteller.

Carotti C., Florenz. 1694. Wenig bekannter Geigenbauer.

Carozza Raffaele, Messina. 1912. Mandolinenhersteller.

Carpi Oreste, Dosolo (Mantua). Geb. 5. 12. 1889 in Dosolo.



Carpini Luigi, Mailand. 1795. Bekannt von ihm ist eine Geige mit dem Zettel

Luigi Carpini
fecit Milano 1795

Carr John, Falkirk. Geb. 14. 5. 1839, gest. 1914 in Falkirk. Fabriksdirektor und Musikalienhändler, der als Dilettant weit über 50 Geigen und ein Violoncello baute. Die ersten Unterweisungen erhielt er schon als neunjähriger Knabe von James Thomson und Robert Harvie.

John Carr
Maker
Falkirk, 1897

Carré Antoine, Arras. 1750, 1790. Seine wenigen Geigen sind nur als gewöhnliche Arbeit zu bewerten.

Carré Louis, Tournai. 1860.

Carriere Jean François, Mirecourt. Geb. 1797 in Mirecourt.

Carter Jérome, Omaha. Geb. 1878 in North English (Iowa). Amerikanischer Farmer, der sich von Jugend auf für den Geigenbau interessierte. 1915 verließ er endgültig seine Farm und eröffnete eine Werkstatt in Omaha. Gute Arbeit nach den Modellen von Stradivari, Guarneri und anderen alten Meistern.

Carter John, London. 1780, 1790. Arbeitete für die Firma Betts. Einige nicht für Betts bestimmte Instrumente versah er mit seinem Zettel. Die so bezeichneten Instrumente sind gut.

J. Carter, Violin-Tenor
& Bass Maker Wyich Streed, Drury Lane
London 1787

Cartheuser Johann Christian. Köln. 1790. Seine Geigen kommen häufig dem Modell von Amati nahe. Bevorzugt gelben Harzlack.

Johann Christian Cartheuser
in Köln in der Mariengartengasse 1790

Cartwright John Williams, Yeadon bei Leeds. Geb. 21. 8. 1836 in Assenby bei Tirsk (Yorkshire). Kam 1850 in die Lokomotivenfabrik in Leeds, wo er 10 Jahre lang verblieb. Arbeitete dort mit Josef Fox, der sich mit dem Geigenbau befaßte und auch in Cartwright das Interesse für diese Kunst weckte. 3 Jahre lang arbeitete er in den Abendstunden bei H. Pickard und führte anfangs nur Geigenreparaturen aus. Als seine Ausbildung genügend fortgeschritten war, versuchte er auch neue zu bauen und hatte bald Erfolg. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Verbesserung der Bratsche, der er jene Stellung im Quartett erkämpfen wollte, die ihr auch Ritter zuweist. Seine Arbeit ist präzis und sorgfältig, der Ton der Instrumente gut. Cartwright war anerkennenswert fleißig, schon 1898 konnte er in eine seiner Geigen die Nummer 1075 einschreiben.

Caruana Biagio Marsigliese, Rom, Via Crescenzio. Geb. 28. 11. 1885, gest. 29. 1. 1957. Stellte 1957 in Cremona eine Geige, eine Bratsche, ein Violoncello und einen Kontrabaß aus.

Caruso Raposardi D., Catania. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Carver H. W., Wewoka (USA). Geb. 17. 5. 1892. Baute als Amateur mehrere Geigen nach dem Modell von Guarneri. Verwendete Öllack.

Carry A. Veröffentlichte 1889 einen Auszug aus dem Werk von W. Hoe, den er betitelte: „The fiddlers hand book and technical guide to buying, selling, making, dealing, preserving and playing the fiddle and all stringed instr. played with the bow." London.

Cary & Co., Alphonse, London. Gegründet 1872. Geigenbaufirma.

Carzoglio B. Luigi, Buenos Aires. Geb. 12. 3. 1874 in Finalborgo bei Genua, gest. 2. 5. 1944. Ging 1898 nach Buenos Aires. Neben Streichinstrumenten stellte er auch Gitarren und Mandolinen her.

LUIGI CARZOGLIO
No...

Casa Pietro, 19. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Casadei Ferdinando, Florenz. Geb. 17. 11. 1912 in Florenz. Amateur-Geigenbauer.

Casale, Rom. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Casalini Fausto, Faenza. Geb. 1908, gest. 1938. Großvater und Vater dieses Geigenbauers waren seit Anfang des 19. Jh. in Faenza als Kontrabaßbauer sehr bekannt. Fausto Casalini arbeitete in ihren Intentionen und stellte selbst gute Instrumente nach dem Modell von Bergonzi her. Nach seinem Tode wurde sein Werkzeug mit allem, was sich sonst noch in der Werkstatt befand, an den Geigenbauer Guido Mabelli aus Forli verkauft. Die meisten Kontrabässe Casalinis sind mit schönen, Köpfchen von Löwen und anderen Tieren tragenden Schnecken geschmückt.

Casaltoli (Casattoli?) Giuseppe, Florenz. 1714. Namhafter Lautenbauer.

Casamorata L. Fernando. Geb. 15. 5. 1807 in Würzburg, gest. 1881 in Florenz. Italienischer Musikschriftsteller.

Casanelli Giovanni, Ciano (Modena). 1770–1777. Braun lackierte Geigen von durchschnittlicher Qualität.

Casani Giuseppe, Florenz. 20. Jh. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Kontrabässen. Wollte auch ein zwischen Bratsche und Violoncello liegendes Instrument auf den Markt bringen, hatte aber keinen Erfolg.

Casanovas Francesco, Palma (Balearen). 19. Jh. Spanischer Lautenbauer. Noch um 1888 zwei Brüder dieses Namens, M. und B. Casanovas, als Gitarrenhersteller ansässig.

Fabr^a de Guitarras de
Fra^o Casanovas
Plaza de la Merced No. 1
Palma de Mallorca *(gedruckt)*

Casanovas (Hijos), Palma de Mallorca (Balearen). 19. und 20. Jh. Spanische Geigenbauer, arbeiteten mit ihrem Vater zusammen. Beide spezialisierten sich auf die Herstellung von Gitarren und Bandurrias.

Case C. J., Cincinnati (Ohio). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Casella Fratelli, Catania 1880.

Casellati Francesco, Venedig. 1830, 1837. Etablierte sich 1830 in Venedig. Verwendete braunen Öllack.

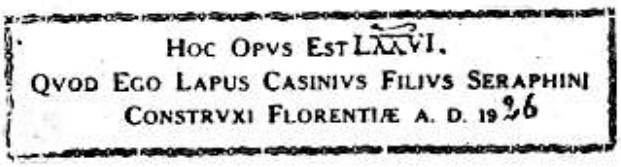
Casellati Francesco
fece in Venezia anno
1837

Caselli Francesco, Catania. 1740.

Fece Francesco
Caselli 1740 *(geschrieben)*

Casiglia Casimoro, Palermo. 1869. Geschickter Nachahmer alter Meisterinstrumente. Goldbrauner Lack.

Casini Lapo, Florenz. Geb. 22. 5. 1896 in Campi Bisenzio. Arbeitet seit 1920 selbständig. Kam 1922 nach Florenz, seitdem experimentiert er mit dem Lack. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er in der Abhandlung: STORIA DI UNA VERNICE PER VIOLINI, Firenze MCMLVII



HOC OPUS EST LXXVI
QVOD EGO LAPUS CASINIVS FILIVS SERAPHINI
CONSTRVCI FLORENTIAE A. D. 1926

Casini Pietro, Campi Bisenzio. Geb. 1874 in Campi Bisenzio. 1935 noch am Leben. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Casini Serafino, Florenz. Geb. 1863 in Campi Bisenzio, gest. 29. 2. 1952 in Florenz. Schüler von Fernando del Perugia. Kunstfertiger Meister, der zwar nach verschiedenen Modellen arbeitete, seiner Eigenart aber immer treu blieb. Verwendete Öllack verschiedener Farben, meist rosa auf gelbem Grund oder drachenblutfarben. Erhielt 1910 in Mailand eine Goldmedaille.

Caspan Giovanni Pietro, Venedig. 1658–1670. Gute Arbeit nach dem Modell der Brüder Amati, deren Schüler er war. Seine Geigen sind meist klein. Verwendete gelben und roten Lack. Gute Amati-Kopien. Preis: 16 000 Kronen und mehr.

Caspari & Co, GmbH, Göttingen. 20. Jh. Hersteller von Schnecken und Bestandteilen von Saiteninstrumenten.

Casrini Giovanni Battista, Carrara. 1687. Der Komponist Julius Schlösser (1800–1886), Konzertmeister und später Hofkapellmeister in Darmstadt, erwähnt eine Geige mit dem Zettel:

D. O. M. GIO BATISTA (sic)
(Cas) RINI CARRARA 1687

Cassadeus, Paris. Bogenmacher.

Cassanelli, Ciano. 1780. Verwendete gelben Lack. Seine Instrumente sind keine Meisterwerke.

Cassarano Ernesto e Figlio. Rom. 20. Jh. Moderne Fabrikerzeugung von Musikinstrumenten.

Cassas, Bana (Spanien), Barcelona. 19. Jh. Gitarrenhersteller.

Cassineau, Paris. 1770. Pariser Geigenbauer, der im Journal de Musique von 1774 zitiert wird. Dieser auch von Jacquot angeführte Geigenbauer ist mit Georges Coussineau identisch.

Cassini Antonio, Modena. 1630–1710. Arbeitete nach dem Modell von Nicolo Amati. Die große Form seiner Instrumente ist schön (Geigen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe). Am besten sind seine Nachahmungen Nicolo Amatis. Schön gestochene, große Schnecken, gut geschnittene F-Löcher, geschmackvoll ausgeführte Einlage. Verwendete hell- oder kastanienbraunen Lack. Obwohl seine Instrumente gut gearbeitet sind, ist ihr Ton nicht der beste. Eine Bratsche aus dem Jahre 1667 ist 410 mm lang. Valdrighi behauptet, er sei 1690 gestorben, Lütgendorff verlegt sein Todesjahr nach 1698, in jüngster Zeit aber wurde eine Geige von ihm mit der Jahreszahl 1710 entdeckt, woraus sich

schließen läßt, daß er entweder 1710 oder später gestorben ist. Preis: 1670 – 750 Dollar im Jahre 1925.

Antonius Cassinus
fecit Mutinae anno 1687

A. Casini Modenae 1665

fecit Muttinae anno 17 . .
Antonius Cassinus

Antonius Cassini
fecit Mutine anno 16 . .

Antonius Cassini fecit Muttinae
anno 1683

Castagneri Andrea, Paris. 1730, 1750. Sohn und Schüler von Gian Paolo Castagneri, den er freilich übertraf. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Sorgfältige Arbeit, etwas trockener Lack von rotbrauner Farbe, angenehmer Ton. Häufig zu große und offene F-Löcher. Die Geigen zeigen jedoch noch immer ein italienisches Aussehen und werden geschätzt. Wohnte bis 1744 wie sein Vater im Anbau des Hotels de Soissons, übersiedelte dann in die Rue de Prouvaires und schrieb sich von da an Castagnery. Seine Violoncelli sind ausgezeichnet, dagegen scheiterten seine Versuche, eine Geige mit flacher Decke herzustellen.

Castagnery rue des Prouvaires
Parigi 1747

Castagneri Gian Paolo, Paris. 1658, 1663. Italiener, der sich in Paris etablierte. Soll sogar aus Cremona gebürtig gewesen sein. Obwohl er wenig wichtig ist, kann er dennoch als einer der besten unter den damaligen Pariser Geigenbauern angesehen werden. De Piccolellis gibt den Zettel, wie folgt, an:

Castagneri Gian Paolo
nel palazzo di Soissons
in Pariggi

Castagnino Giuseppe, Chiavari. Geb. 4. 5. 1883. Schüler von Giuseppe Fiorini. Arbeitet nach dem Modell von Gius. Guarneri und Ant. Stradivari. Beliebt ist sein Modell nach Gius. Guarneri. Verwendet Öllack mit Naturharzen.

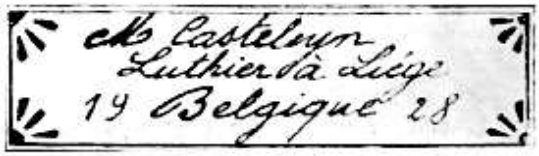
Castaldini Ageo, Bologna. Geb. 24. 8. 1894. Baute kleine Gitarren und namentlich Violoncelli. Verwendete guten, orange Öllack.

Castania Carmelo, Catania. 20. Jh. Hersteller von Streich- und Zupfinstrumenten. Gewissenhafte Arbeit.

Castanier, Paris. 1934. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari. Verwendet rotbraunen Lack. Gute Instrumente.

Castaro Antonio, Rom. 1615. Tüchtiger Geigenbauer, von Baron erwähnt.

Casteleyn M., Liège. (Lüttich) Geb. 1882 in Liège. Tüchtiger Meister.



Castellani Bartolomeo, Florenz. 1806–1820. Gitarrenbauer.

Bartolomeo Castellani
fece in Firenze l'anno
1816 in Via da S. Trinità

Castellani e Figlio, Florenz. 1900. Inhaber des Geschäfts war P. Ballerini.

Castellani Luigi, Florenz. Geb. 1809, gest. 1884. Sehr guter Reparateur alter Meisterinstrumente.

Castellani Pietro, Florenz. Geb. 1780, gest. 1820. Außer guten Geigen fertigte er auch Gitarren und Mandolinen. Verwendete dunkelroten Lack. Preis: 10 000 Kronen.

Castelli Cesare, Ascoli. Geb. 27. 11. 1912.

Cesare Casteli
fece anno 19 . . No
Ascoli in Piceno

Castelli Tommaso, Brescia. 1623. Die erhalten gebliebene Geige hat anstatt der F-Löcher C-Löcher. Anstelle der Schnecken schnitzte er schöne Mädchenköpfe.

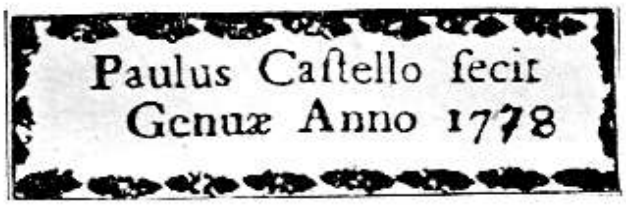
Tomasso Castelli
fecit in Brescia 1623

Castellini Bartolomeo, Florenz. 1806.

Bartolommeo Castellini Fece
in Firenze sulla Piazza del
Monte de Pieta l'anno 1806

Castello Paolo, Genua. 1750–1780. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stradivari. Seine flachgewölbten Instrumente haben einen breiten, flachen Rand und häßliche Ecken. Die F-Löcher sind schön geschnitten, die Schnecke ist groß, das Holz nicht immer das beste. Verwendete guten gelben Lack.

1760 – 900 Dollar im Jahre 1925,
1761 – 400 Dollar im Jahre 1925,
1762 – 650 Dollar im Jahre 1935.



Castellotti Aldo, Cremona. Geb. 28. 4. 1913 in Cremona. Begann als Autodidakt. 1947 besuchte er einen Lehrgang an der Geigenbauschule in Cremona.

Castendorfer Melchior, Nördlingen. 15. Jh. Wird als Lautenbauer bezeichnet. Sohn von Stephan Castendorfer. Der Namen kommt jedoch weder in der Nördlinger Geschichte der Stände (gedruckt 1801) noch im Stadtbuch vor, so daß angenommen werden kann, daß er vorübergehend – vielleicht als Geselle seines Vaters – in Nördlingen wirkte.

Castendorfer Michel, Erfurt. 15. Jh. Sohn von Stephan Castendorfer. Leider ließ sich auch in Erfurt nichts über diesen Meister feststellen.

Castendorfer Stephan, Nürnberg, Breslau, Nördlingen. 1464–1499. Wir wissen, daß er in Nürnberg als Orgelbauer tätig war. Dort kommt er als „Stephanus de Bratislava" in Urkunden vor. Dann lebte er wieder in Breslau, baute von 1466 bis 1486 die alte Orgel in der St. Georgskirche zu Nördlingen und arbeitete von 1496 bis 1499 in Schweidnitz. Ob er je Lauten oder Geigen gebaut hat, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich, da seine Söhne als Laurenbauer bezeichnet werden. Er ist mit dem Orgelbauer Stephan Kaschendorf identisch, der in dem Werk: „Scriptores rerum Silesiacarum" III., S. 134 genannt ist. Die im vorerwähnten Werk angeführte Eintragung in den Breslauer „Libri Signaturarum" zum Jahre 1464 kann ebensogut als Kaschendorf wie als Kasthendorff gelesen werden.

Castorina Ruggero, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenhersteller.

Castorino Lorenzo, Aci Reale (Sizilien). 19. Jh. Wenig geschätzter Geigenbauer.

Lorenzo Castorino
Abitente in Aci Reale

Castro, Venedig. 1680–1720. Obwohl er nach dem Modell von Stradivari arbeitete, zeigen seine Instrumente keine schöne Form. Das Holz und der rote Lack sind gut, die F-Löcher nicht schön geschnitten. Am besten sind seine Kontrabässe. Preis: 12 000 bis 15 000 Kronen.

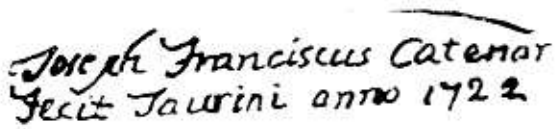
Castro fecit Venetiis
Anno 1684

Castro Antonio, Venedig. 1758, 1760. Baute auch Violes d'amour.

Antonius Castro
Fecit Venetiae
1760

Castrucci Pietro, Burnay, Dublin. Geb. 1689 in Rom, gest. 1752. Geiger, der während seines Aufenthalts in England ein Streichinstrument nach Art der Viola d'amour erfand, das er „Violetto marina" nannte. Wir erwähnen dies nur, weil Händel etwas für dieses Instrument schrieb.

Catenar Giuseppe Francesco, Turin. 1703–1720. Baute große Geigen. Verwendete dunkelroten oder rotbraunen Lack.



Joseph Franciscus Catenar
Fecit Taurini 1720 *(geschrieben)*

Catenari Enrico, Turin. 1671. 1746 noch am Leben. Schüler von Cappa. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Preis: 16 000–20 000 Kronen

Henricus Catenar
fecit Taurini anno 1671

Enrico Catenar
in Turino 1703

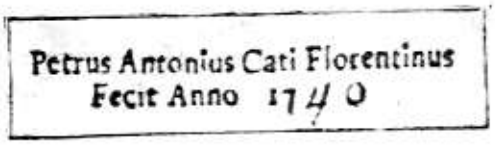
Catenari (Gattinari?) Francesco, Turin. Anfang des 18. Jh. Hochgewölbte Instrumente, rotbrauner oder dunkelroter Lack, sorgfältige Arbeit, guter Ton. Preis: 20 000 Kronen.

Francesco Gattinari
Fecit Taurini Anno Domini 17 . .

Cateni Pietro, Livorno. 1722 (?). Tüchtiger Meister. Verwendete guten braunen Lack.

Cati David, Florenz. 19. Jh.

Cati Pierantonio, Florenz. 1733–1760. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Gabrielli. Die Wahl des Holzes für seine Instrumente war nicht immer glücklich. Verwendete orangebraunen Lack. Ton von durchschnittlicher Qualität. Preis: 1750 – 400 Mark im Jahre 1925.



Catricala Vincent, Troy (USA). Geb. 8. 6. 1900. Italienischer Geigenbauer, emigrierte nach Amerika und besuchte einen Geigenlehrgang am Konservatorium in Troy. Wirkte als Geiger in Boston und kehrte 1926 nach Troy zurück, wo er in der Werkstatt von Charles Ehricke den Geigenbau erlernte und sich später etablierte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Roter Öllack.

Cattadori Luigi. Geb. 8. 7. 1914 in Monticelli d'Ongina (Plaisance). Tischlermeister. Erhielt einige Diplome für seine Arbeit. Besuchte einen Kurs an der Gewerbeschule in Cremona und wurde dort 1942 Schüler der Geigenbauschule. 1945 erhielt er das Diplom eines Geigenbau-Arbeiters. 1950 hatte er bereits mehrere Geigen und eine Bratsche nach dem Modell von Stradivari fertig. Verwendete Spirituslack. Auch als Reparateur war er tüchtig.

Cattas J. H., Kassel. 1828. Hofmusikus, der sich auch mit Reparaturen alter Instrumente befaßte.

Cattenaro Gaetano, Pavia. 1639–1670. Italienischer Geigenbauer des 17. Jh. Bekannt von ihm sind Violas da braccio und Violas da gamba.

Gaetano Cattenaro
fecit
Anno 1657

Caussin (Coussin) François, Neufchâteau (Vogesen). Geb. 1794 in Rouvres la Chétive, gest. 1881 in Neufchâteu. Begabter Nachahmer der Italiener, der seine Geigen sehr schön ausarbeitete und es besonders gut verstand, alten Lack mit allen seinen zufälligen Mängeln zu imitieren. Arbeitete meist nach einem kleinen Modell. Alljährlich kam er mit seinen Geigen nach Paris und verkaufte sie, da sie einen guten Ton hatten, leicht an die Händler. So glaubte mancher eine echte Cremoneser zu besitzen, hatte aber nur eine „Caussin". Auch machte er verschiedene Experimente. So besaß C. C. Snoeck eine Geige mit acht Saiten und sechs F-Löchern von ihm. Nicolas Caussin und Hippolyte Caussin (1878) waren gleichfalls sehr geschickt. Preis: 5000 fr im Jahre 1939.

Caussin François Hippolyte, Rouvres la Chétive. Geb. 1850 in Rouvres la Chétive, gest. 1898 in Neufchâteau. Sohn von François Caussin, arbeitete ganz auf Art seines Vaters.

Caussin Luthier
Neufchâteau
Vosges

Caussin Nicolas, Paris, Neufchâteau. Geb. 1818 in Rouvres la Chétive, gest. 1889. Sohn von François Caussin. Wirkte kurze Zeit in Paris, kehrte 1857 nach Neufchâteau zurück und arbeitete fortan für seinen Bruder. Auch er war wie dieser ein geschickter Nachahmer alter Geigen.

Cavada Fortunato, Molina di Fiemma (Rovereto), Via Segherio. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und ein Violoncello aus.

Cavalazzi Antonio, Ravenna. Geb. 22. 9. 1905 in Bagnacavallo (Ravenna). Arbeitete 1922 unter der Anleitung des Geigenbauers Domenico Veggi. Von Beruf Bankbeamter, stellte er nach dem Modell von Stradivari gute Instrumente her. Nach Mingazzis Tod ließ er sich dauernd in Ravenna nieder. Sorgfältige Arbeit, guter vom Gelborange ins Braune übergehender Lack.

Cavaleri Giuseppe, Genua. 1732–1747. Arbeitete nach dem Modell von Stainer. Seine Instrumente haben eine schöne, kleine, ziemlich gewölbte Form, die kleinen F-Löcher sind nach Stainer geschnitten. Schmaler Rand, kurze, kleine Ecken, guter gelber Lack von schönem Glanz. Der Ton ist weder stark noch edel. Cavaleri war mehr Kaufmann als Geigenbauer. Preis: 25 000 Kronen.

Cavalli Aristide, Cremona. Geb. 12. 4.1856 in Cremona, gest. 16. 1. 1931. Schüler und Nachfolger von G. Peltrani. Seine Instrumente haben eine schöne Form, ihr Lack ist rot.

Cavalli Lelio, Cremona. Geb. 2. 7. 1883. Sohn und Schüler von Aristido Cavalli.

Cavalli Savino, Cremona. 1850. Gest. 1861. In Ton und Ausführung gute Instrumente.

Cavallini Diono de Pontedora (Pisa). 1952. Amateur-Geigenbauer.

Cavallini Figlio Luigi, Arezzo. 19.–20. Jh. Hersteller von Streich- und Zupfinstrumenten.

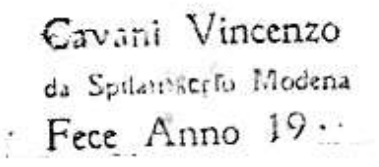
Cavallini Luigi, Arezzo. Geb. um 1831 in Arezzo, gest. 1903. Hervorragender Kontrabaßbauer.

Cavallini Oreste, Arezzo. Geb. 1868 in Arezzo, gest. um 1938 ebendort. Sohn und Schüler des Geigenbauers Ettore Cavallini. Spezialisierte sich auf den Bau und die Reparatur von Kontrabässen. Ließ sich von Professoren des Kontrabaßspiels beraten und vervollkommnete die Form der Instrumente. Cavallini entstammt einer alten Geigenbauerfamilie.

Cavalorio, Genf. 1725. Vidal nennt einen Geigenbauer dieses Namens und gibt als Wirkungsort Genf und als Jahreszahl 1725 an.

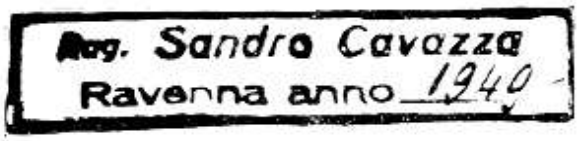
Cavanni Giovanni, Spilamberto (Modena). Geb. 13. 8. 1851. Tischlersohn, geschickter Geigenbauer.

Cavanni Vincenzo, Spilamberto. Geb. 8. 11. 1889 in Spilamberto. Sohn und Schüler von Giovanni Cavanni. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und ein Violoncello aus.



Cavani Vincenzo a. del p. Giovanni
Fece in Silamberto A. 19..

Cavazza Alessandro, Ravenna. Geb. 23. 11. 1903 in Bologna. Arbeitete nach den alten italienischen Meistern, verwendete roten Öllack.



C. C. F. B., Wien. 1800. In einer sehr schön gearbeiteten, mit Ebenholz, Elfenbein und Perlmutter ausgelegten Gitarre wurde diese Brandmarke entdeckt. Es gelang nicht, den Hersteller zu ermitteln.

Cecco Christoforo, Venedig. 1654. Lautenbauer.

Cederberg Gustaf, Fritsla. Geb. 25. 2. 1872 in Fritsla. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Čejka Antonín, Prag. 1800. Instrumentenmacher. 1825 nicht mehr am Leben.

Čejka Jan, Chrudim, Sopron. Gest. um 1879. Sohn, wahrscheinlich auch Schüler von Josef Čejka II.

Čejka Josef I., Žďár in Mähren, Prag. Geb. um 1730, gest. um 1800 in Prag. Lebte in Žďár, Existenzgründe zwangen ihn aber 1797 nach Prag zu übersiedeln. War ein guter Geigenbauer und Lehrer.

Josef Čejka
Instrumentář Praha 1797

Čejka Josef II., Žďár in Mähren, Chrudim, Prag. Geb. um 1781 in Žďár, gest. 7. 8. 1859 in Chrudim. Sohn und Schüler von Josef Čejka I., erwarb Ende 1837 das Bürgerrecht der Stadt Chrudim. Verwendete braunroten Lack.

Joseph Czegka
Instrumentenmacher
in der Stadt Chrudim
1840

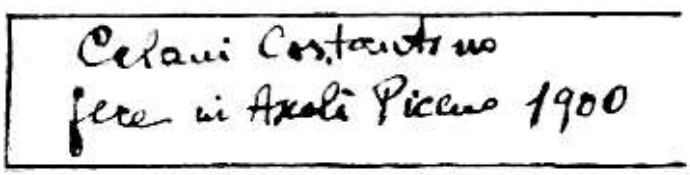
Joseph Czegka
b. Instrumentenmacher
in Chrudim 1847
Reparirt

Joseph Czejka
b. Instrumentenmacher
in Chrudim 1847

Joseph Czejka
Instrumentenmacher in Prag 1810

Čejka Severin, Chrudim, 1851. Gest. 4. 6. 1901 in Chrudim. Jüngster Sohn von Josef Čejka II., wahrscheinlich auch sein Schüler. Seine Arbeit ist von der seiner Vorfahren nicht zu unterscheiden.

Celani Constantino, Ascoli, Geb. 15. 4. 1869, gest. 1953.



Celani Emilio, genannt „Il Turco", Ascoli Piceno. Geb. 4. 7. 1866, gest. 18. 7. 1898. Tüchtiger Reparateur. Preis: 1885 – 600 Dollar im Jahre 1935.

Emilio Celani
detto il Turco
Fece in Ascoli Piceno
1889

Celentano Michele, 1928. Neapel. Mandolinen- und Klavierbauer.

Celestini Antonio, Genua. Geb. 15. 7. 1906 in Udine. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete goldgelben und roten Lack.

Celestini Antonio
fece a Genova 1954

Celestini Giovanni, Venedig. 17. Jh. Ein Clavicembalo dieses Geigenbauers mit der Jahreszahl 1608 wird im Katalog J. Schlosser angeführt.

Cella Frederico (genannt Gianrico). Geb. 30. 9. 1907 in Vazzola da Treviso. Studierte bei Maestro Tirindelli Musik und Komposition, war Chorregent der Kirche St. Stefano und Organist an St. Nicolo in Treviso. 1930 begann er sich für die alten Clavicembalos zu begeistern und baute sein erstes Instrument für die Akademie Chigiana di Siena. Seine Instrumente tragen die Marke:

Gianrico Cella in Venezia

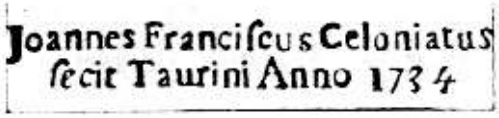
Cellier K., Hamburg. 1840–1864. Ein gewisser K. Cellier lebte Anfang der vierziger Jahre des 19. Jh. in Hamburg; bereits 1844 heißt die Firma „Cellier u. Sohn", auch „Cellier et fils" und 1855 nur „F. Cellier". Der Letztgenannte war wahrscheinlich der Sohn, der jedoch noch 1864 die Firmenbezeichnung J. Cellier et fils verwendete. Die mit ihren Zetteln versehenen Instrumente sind nicht schlecht, am besten die Violoncelli, doch scheint es, daß diese häufig von anderen Geigenbauern (J. J. Sauke u. a.) gebaut wurden oder aus Mirecourt stammen.

K. Cellier
Luthier Hamburg

Cellini Giovanni, Florenz. Geb. 1460, gest. 1527 oder 1528 in Pest. Bratschen-, Lauten- und Harfenbauer.

Celoniatus Gian Francesco, Turin. 1725–1742. Arbeitete nach dem Modell von N. Amati und Bergonzi. Am schönsten sind seine Kopien des großen Modells von Amati. Sie sind flachgewölbt, haben einen flachen Rand, schön geschnittene F-Löcher und gut, nach Stradivari, gestochene Schnecken. Schöner gelber oder goldbrauner Lack. Hervorragend in Form und Ton sind seine Violoncelli. Preis:

1735 Violoncello 6000 Mark im Jahre 1914
1734 – 1000 Dollar im Jahre 1925



Centurio Giuseppe, Padua. 1750–1780. Arbeitete nach dem Modell von Amati.

Jos. Centurio Tiburtinus f. in Padua 1780

Cerin Marco, Venedig. 1610. Lautenbauer.

Marco Cerin fece in Venezia 1610

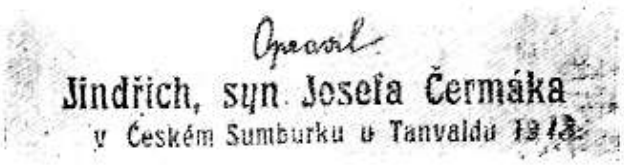
Cerini Marco Antonio, Venedig. 1780–1824. Schüler von Anselmo Bellosio. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, manchmal auch nach Amati. Seine Instrumente sind sorgfältig ausgeführt und manchmal mit Zetteln von Deconetti oder Bellosio versehen. Schöner hellgelber oder rötlicher Lack. Preis: 1799 – 500 Dollar im Jahre 1925.

Marcus, Antonius, Cerin, Alumnus Anſelmii, Beloſii, Fecit Venetiæ An. 1794

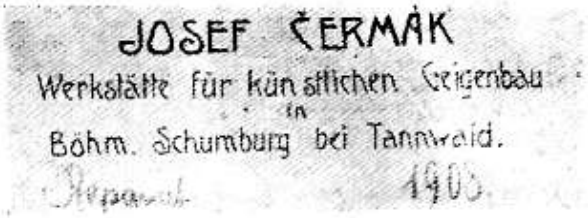
Čermák František, Prag. Geb. 8. 12. 1766 in Dobroviz bei Prag, gest. 20. 5. 1841 in Prag. Sohn von František Čermák und seiner Gattin Theresie. Verwendete schönes Holz und rotbraunen Lack. Seine Werkstatt befand sich in Prag I, Haštalská ul. (Castalusgasse) Nr. 748.

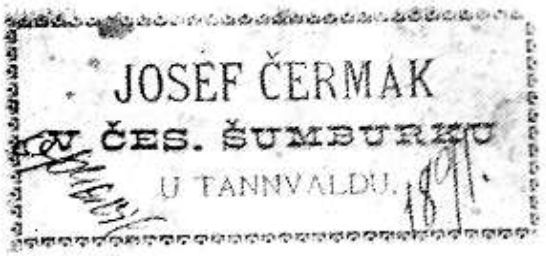
Franciscus Czermak
filius Francisci Pragae 184.

Čermák Jindřich, Český Šumburk bei Tanvald (Tannwald). 19. Jh. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Josef Čermák aus Český Šumburk. Stellte Orchesterinstrumente nach verschiedenen Modellen her und verwendete Lacke aller möglichen Schattierungen.

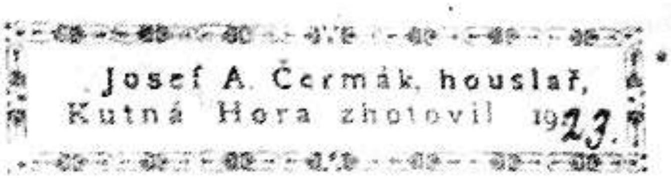


Čermák Josef, Český Šumburk bei Tanvald (Tannwald). 19. Jh. Geigenbauer-Autodidakt, dessen Instrumente sehr häufig vorkommen. Mehr Handwerks- als Meisterarbeit. Lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen.



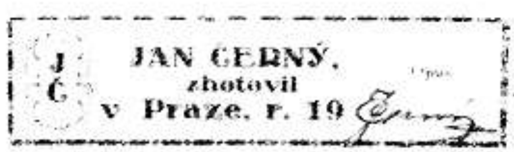


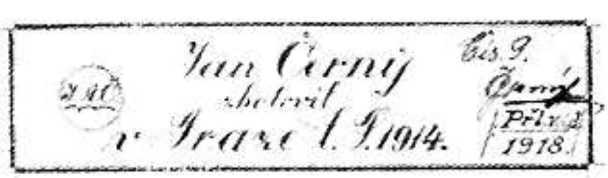
Čermák Josef A., Kutná Hora. Geb. 17. 1. 1874 in Paseky a. Iser, gest. 23. 1. 1946 in Kuttenberg. Sohn von František Čermák, ansässig in Pasecky, und seiner Gattin Barbara, geb. Patočková. Schüler von Benjamin Patočka aus Paseky. Arbeitete in Dresden, Prag und Jičin, nach Stradivari und Guarneri, einige Instrumente auch nach Amati und Stainer. Verwendete goldgelben, feuerroten und kirschroten Lack. Seine Arbeit war sorgfältig, aber seine Instrumente können nur gute Orchesterinstrumente genannt werden. Neben dem Geigenbau beschäftigte er sich auch mit dem Antiquitätenhandel. Die Köpfe seiner Instrumente sind gut und ziemlich tief geschnitzt, die Einlagen weit vom Rand (4,8 mm) und einwandfrei ausgeführt, der weiße Aderstreifen ist breiter als die beiden schwarzen.



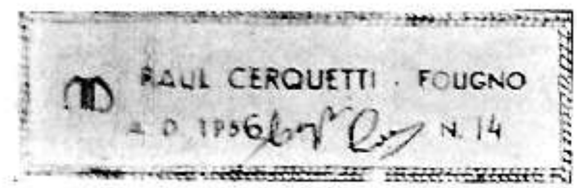
Čermáková Marta, Kutná Hora. Geb. 2. 9. 1902 in Kutná Hora. Tochter und Schülerin von Josef A. Čermák.

Černý Jan, Prag. Geb. 11. 1. 1883 in Řetůvka bei Litomyšl, gest. 1962 in Prag. Sohn von Jan Černý, Landwirt, und seiner Gattin Viktorie. Autodidakt, der es durch Studium und Prüfungen zum Geigenbauer brachte. Arbeitete nach Stradivari, aber seine Haupterzeugnisse sind Geigen ohne F-Löcher, die er sich patentieren ließ. Verwendet gelborangen, braunen und kastanienbraunen Öllack. Arbeitet sorgfältig und ist ein vorzüglicher Zeichner und Theoretiker auf dem Gebiet der Akustik.





Cerquuetti Paolo, Foligno. Geb. 21. 7. 1904 in Montecosaro (Macerata). Verwendete roten oder rotbraunen Lack, arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Amati.



Cerrella Enrico, Imola. Geb. 16. 12. 1906. Schüler von Primo Contavalli. Machte sich 1950 selbständig.

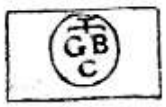
Cerrone Domenico, Arpino (Frosinone). Geb. 24. 1. 1891 in Arpino. Schüler des bekannten Meisters Luigi Emberger in Rom. Außer Geigen, Bratschen und Violoncelli baute er auch Gitarren und Mandolinen.

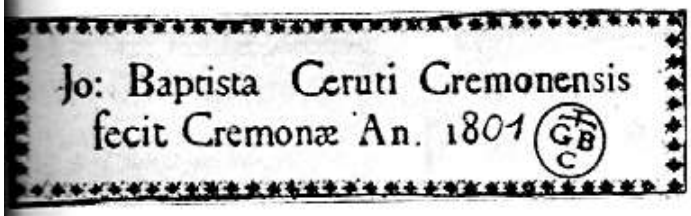
Cerrone Giannino, Arpino? Geb. 15. 7. 1924 in Arpino. Sohn von Domenico Cerrone, Schüler von Luigi Emberger in Rom. Gute Arbeit, namentlich seine Gitarren sind musterhaft ausgeführt.

Ceruti Enrico, Cremona. Geb. 1808, gest. 20. 10. 1883. Sohn von Giuseppe Ceruti. Wahrscheinlich Schüler von Giambattista Ceruti, nach dessen Modell er arbeitete. Stellte insgesamt 400 durchwegs gut gearbeitete Geigen her. Verwendete bernsteingelben Lack. Seine Instrumente haben charakteristisch geschweifte Ränder. Preis: 1880 – 675 Dollar im Jahre 1935.

Ceruti Giovanni Battista, Cremona. Geb. 1755, gest. nach 1817. Schüler von Lorenzo Storioni, ab 1790 dessen Nachfolger. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri del Gesù und nach dem großen Modell von Nicolo Amati, aber auch nach einem eigenen Modell. Sorgfältige Arbeit, stets gut ausgewähltes Holz, achatfarbener, hellgelber bis dunkelroter Lack. Seine Instrumente sind sehr gut im Ton. Charakteristisch ist, daß die Decke öfter dunkler ist als der Boden. Am besten sind seine Violoncelli. Preis:

1791 – 3000 Dollar im Jahre 1935
1802 – 1500 Dollar im Jahre 1935





Ceruti Giuseppe, Cremona. Geb. um 1787, gest. 1860. Sohn vielleicht auch Schüler und Nachfolger von Giovanni Battista Ceruti. Seine Arbeit ähnelt stark der seines Vaters, nur ist bei Giuseppe der Rand und die Einlage breiter. Die besten Instrumente versah er mit Zetteln und zusätzlich noch mit der Schutzmarke G. C. Die so bezeichneten Instrumente werden hoch geschätzt. Ausgezeichneter Reparateur der alten Meister instrumente. Preis: 25 000 Kronen und mehr.

Josephus Ceruttifilius Joannis Babtistae
Cremonensis fecit anno 1830

Ceruti Sebastiano, Piemont. 1615. Lautenbauer.

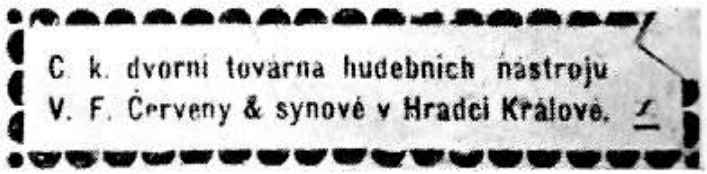
Cerutti Carlo, Turin. 1885. Sohn und Schüler von Giuseppe Cerruti. Gelbbrauner Lack.

Cerutti Carlo fece in Turin
anno 1885

Cervella Giovanni, Bitonto ?. 18. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Cervelli Francesco, Bitonto. 20. Jh. Italienischer Geigenbauer, spezialisierte sich auf die Konstruktion von Mandolinen und Gitarren. Hatte eine Werkstatt in Bitonto (Baran).

Červený V. F., Hradec Králové. 19.–20. Jh. Instrumentenfabrik, die überwiegend Blasinstrumente erzeugt. Die Geigen können als Fabrikware angesehen werden. Außer der Fabrik in Hradec Králové besaß V. F. Červený auch eine in Kiew (UdSSR).



Cervisier Eugène, Paris. Geb. 8. 12. 1873 in Paris. Wenig bekannter Meister.

Cervo Giovanni, S. Angelo. 1489. Einer der ältesten italienischen Lautenbauer.

Cesana Carlo, Carate (Brianza). 1898. Mandolinenhersteller.

Cesarano Ernesto, Rom. 20. Jh. Die Firma lautete: Ernesto Cesarano e Figlio.

Cesolari Giuseppe, Rom. 19. Jh. Mandolinenhersteller.

Specialita di Mandolini – Sistema Romano-
Giuseppe Cesolari – Fabricanti Roma. 1910

Chabotte Nicolas, Paris. 19. Jh. Geigen mit diesem eingebrannten Namen kommen häufig vor. Sie sind ziemlich handwerksmäßig gearbeitet und braun lackiert.

Chadwick Ada, Allen, Springfield. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Chalin Père, Pont a Mousson. 1865. Jacquot führt seinen Zettel aus dem Jahre 1865 an. Amateur ohne Bedeutung.

Chalin Giullermo, Puebla, Mexiko. 20. Jh. Stammt aus Mirecourt, vielleicht Sohn von Chalin Père. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren.

Challard J., Agen (Lot et Garonne). 1908–1935. Geigenbauer, dessen Werkstatt in der Rue Richard-Coeur de Lion 27 lag.

Challard J., Montpellier, Hérault. 1898. Baute nach seinem eigenen, neuen Stil Lauten, Gitarren und Mandolinen.

Challet & Fils, Paris. 1860. Übernahm 1887 die Firma George Carcassone.

Challiot Antoine, Paris. 1778, 1816. Baute Lauten und Gitarren, später ausschließlich Harfen. Wohnte zunächst im Faubourg

St. Antoine und übersiedelte dann in den Faubourg St. Martin. Sein Sohn Pierre (gest. 1839) und sein Enkel Etienne waren seine Nachfolger.

Challiot Etienne, Paris. 19. Jh. Sohn und Nachfolger von Pierre Challiot.

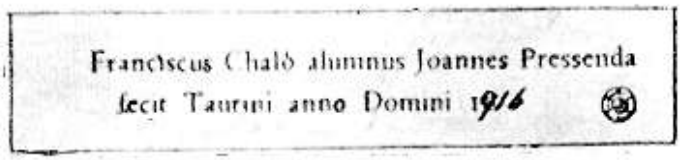
Challiot facteur de harpes
rue St-Honoré no. 338 à Paris

Challiot Pierre, Paris. Gest. 1839 in Paris. Sohn und Nachfolger von Antoine Challiot. 1820 versuchte er die Saiten der Harfe von der linken auf die rechte Seite zu verlegen, um das Spiel zu erleichtern.

Challiot facteur de harpes
Rue St. Honoré No. 338 à Paris. (geschrieben)

Challoner Thomas, London. 18. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stainer.

Chalò Francesco, Turin. 1870–1916. Wahrscheinlich mit dem Franzosen „Calot" identisch, der seinen Namen so italienisierte. Gibt sich als Schüler von J. Pressenda aus, seine Arbeit gleicht jedoch eher der von Enrico Melagari. Verwendete dunkelroten Lack.

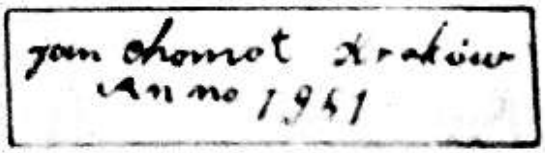


Chalon François, Châlons sur Marne. 1812. Instrumente mittlerer Qualität nach dem Modell von Maggini, doppelte Einlage.

Chalupätzky Anton, Steingrub bei Cheb (Eger). 1900. Geigenbauer, der nur für den Handel arbeitete.

Chamberland Arthur, North Troy. Geb. 1888 in St. Germain (Kanada). Schüler seines Vaters, eines Amateur-Geigenbauers. 1919 übersiedelte er nach North Troy, wo er eine Farm besaß. In seiner Freizeit baute er mehrere Geigen. Gute Arbeit, goldroter, goldgelber und brauner Öl- und Spirituslack.

Chamot Jan, Kraków (Krakau), Ostrava, Stuttgart, Belgien. Geb. 1894 in Jezewia (Nisko). Lernte in Mittenwald den Geigenbau. Arbeitete in Ostrau, Stuttgart und Belgien. Ab 1953 ist er in Krakau tätig.

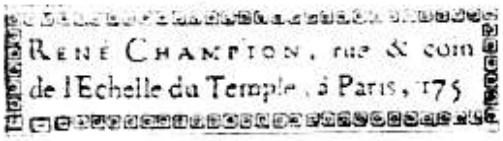


Champfleury Jules (genannt Fleury). Geb. 1821 in Laon, gest. 1899. Französischer Schriftsteller, veröffentlichte: „Le violon de faience", Paris 1887.

Champiat G. L., Paris. 1909–1928. Geigenbauer, der auch eine Musikinstrumentenhandlung führte. Adresse: Rue Custine 42.

Champion Jean Baptiste, Paris. 1783, 1808. Wahrscheinlich Schüler von René Champion. Seine Instrumente sind, bis auf eine schön eingelegte Gitarre, unbekannt.

Champion de St. Julien, René, Paris. 1730, 1770. Seine Geigen sind hochgewölbt und verraten die Schule von Guersan oder Boquay. Gute Arbeit, gelber Lack von guten Eigenschaften. Auf den meisten Zetteln fehlt das *Prädikat de St. Julien* hinter seinem Namen. Seine Witwe führte das Geschäft noch 1775 bis 1777.



Renée Champion, de St. Julien, rue des vieilles
Odriettes au coin l'Echelle du Temple à Paris
1748 (gedruckt)

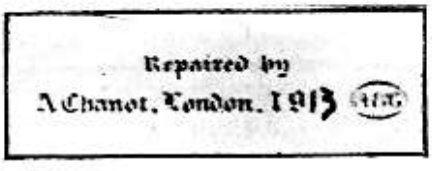
Chán Josef, Volyň Nr. 252. Geb. 18. 3. 1863 in Chlumčan. Hoštice, gest. nach 1900. Sohn von Jakub Chán, Häusler in Hoštice, Nr. 43, und seiner Gattin Kateřina, geb. Nováková aus Jinín. Befaßte sich größtenteils mit Reparaturen, die er wirklich fachmännisch ausführte.

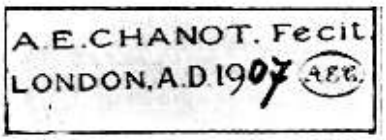
Josef Chan
hotovitel hudebních
Nástrojů
1893 ve Volyni

Channon Fred. William, Plymouth. Geb. 1862 in Totness, gest. 21. 5. 1946 in London. Ursprünglich Tischler, begann 1891 die ersten Geigen zu bauen und wurde ein geschickter Meister, der vorwiegend nach Stradivaris „Tuscan" arbeitete.

Chanot Adolf, Paris. Geb. 1820, gest. 1857. Bruder von George Chanot. Bogenmacher.

Chanot Alfred E., London. Geb. 1890 in London. Sohn von Frederick William Chanot. Guter Reparateur.

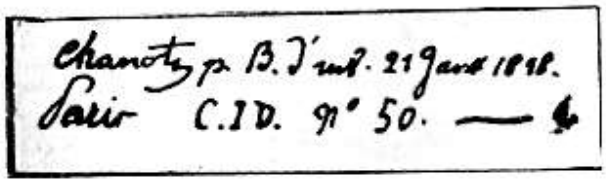




Chanot

Chanot Francis, Paris. Geb. 1787 in Mirecourt, gest. 1823 in Brest (Rochefort). Sohn von Joseph Chanot und seiner Gattin Cathérine, geb. Beurdouche. Von Beruf Marineingenieur, besaß er reiche Kenntnisse. Während der Zeit der Restauration zu unfreiwilliger Ruhe gezwungen, kehrte er zu den Lieblingsideen seiner jungen Jahre zurück und stellte verschiedene akustische Versuche an, um den Ton der Geigen zu verbessern. Er glaubte dies durch einen veränderten Bau erzielen zu können, und, um die Holzfasern in voller Länge zu erhalten, was er für notwendig hielt, konstruierte er 1817 eine Geige, deren Körper der Form einer Gitarre nahekam (es fehlten die Ecken). Neu war dieser Versuch nicht, denn Gamben usw. wurden fast immer mit abgerundeten Ecken gebaut. Doch erhielt Chanot 1818 das Patent für seine Erfindung, die vom „Institut" sehr positiv beurteilt wurde, und hoffte, einen revolutionären Umschwung im Geigenbau herbeiführen zu können. Da er selbst kein Geigenbauer war, richtete er bei dem Orgelbauer Lété eine Geigenbauwerkstatt ein, in der er seinen Bruder Georges Chanot und J. B. Vuillaume beschäftigte. Der Ton seiner Geigen war zwar voll, doch fehlten ihm Glanz und Süße. Wenn es Chanot auch nicht gelang, sie zu verbessern, regte er doch Savart und andere zu wertvollen Versuchen an. Eine für Viotti hergestellte Geige seiner Konstruktion befindet sich im Museum des Pariser Konservatoriums (Nr. 31). Sie trägt einen Zettel, der das Datum seines Patents (21. 1. 1818) angibt. Die Buchstaben C. I. D. bedeuten seinen damaligen Rang: Capitaine Ingenieur Deuxième (Classe). Kurz vor seinem Tode wurde er reaktiviert und zum Hauptmann (Capitaine) I. Klasse befördert. Die angeführte Geige enthält auch einen Zettel mit den Versen:

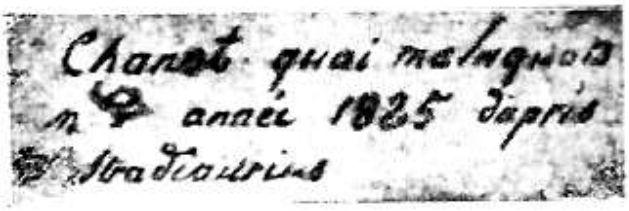
„A mes essais daigne sourire:
Fais résonner ce nouveau violon
Et l'on dira que d'Apollon
J'ai retrouvé l'harmonieuse lyre."



Chanot Frédéric W., London. 1890, 1900. Zweiter Sohn von Georges Chanot II. Erfreute sich als Geigenbauer wie als Händler eines guten Rufes.

Chanot Georges I. (genannt „Du Joly"), Mirecourt. 1710, 1730. Ältestes von Jacquot nachgewiesenes Mitglied und wahrscheinlich Stammvater der Geigenbauerfamilie Chanot.

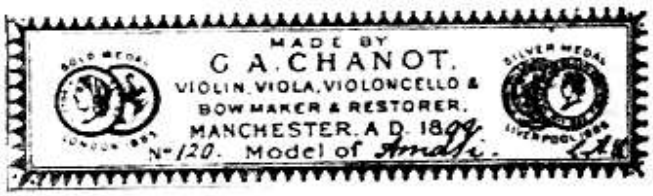
Chanot Georges II, Paris. Geb. 25. 3. 1801 in Mirecourt, gest. 10. 1. 1883 in Courcelles. Sohn und Schüler von Joseph Chanot. Kam 1819 nach Paris, wo er in Létés Werkstatt für seinen Bruder nach dessen Modellen Geigen baute. Wollte sich schon 1820 auf eigene Füße stellen – er wohnte Rue de la Vrillière – doch scheint man dem neunzehnjährigen Meister kein genügendes Vertrauen entgegengebracht zu haben. Daher trat er zuerst bei Clément und später bei Ch. F. Gand als Geselle ein und machte sich erst 1823 selbständig. Er war einer der hervorragendsten Vertreter der französischen Geigenbauerschule des 19. Jh. und hat zweifellos von seinem Bruder wertvolle Anregungen erhalten, obwohl der andere Wege ging. Er war ein denkender Künstler und ein gründlicher Kenner der Italiener, die er – namentlich Stradivari und Guarneri – eifrig studierte und nachahmte. Arbeit, Holz und Lack sind untadelig, der Ton ist sehr edel. Ebenso hervorragend war er als Reparateur und als Händler. Wiederholt unternahm er große Reisen nach Italien, Spanien, Deutschland, Österreich und Rußland, um alte Geigen zu erwerben. Seine erste Gattin war seine Schülerin, die bereits 1827 eine ausgezeichnete Geige ausstellte. Nach ihrem Tode im Jahre 1885 heiratete er seine Schwägerin, die er ebenfalls zu einer tüchtigen Gehilfin ausbildete. 1872 übergab er das Geschäft seinem Schwiegersohn Joseph Chardon und ging nach Courcelles (Seine-et-Oise), wo er sich zum Zeitvertreib noch immer mit dem Geigenbau befaßte. Auch er unternahm viele Versuche, den Ton der neuen Instrumente zu veredeln. Zu guter Letzt kam er so weit, daß er alles verwarf, was eine Abweichung von den bewährten Errungenschaften der Cremoneser Meister bedeutete.



Chanot jeune rue Passage
Choiseul Nr. 15 à Paris 1825 (geschrieben)

Chanot Georges III., London. Geb. 1830 in Paris, gest. 11. 3. 1893 in London. Sohn (aus erster Ehe) und Schüler von Georges Chanot II. 1851 ging er nach London, trat in die Werkstatt seines Landsmanns Ch. Maucotel ein und machte sich 1859 selbständig. Er ist einer der besten Geigenbauer des 19. Jh. Schön sind seine Maggini-Kopien.

Chanot George Adolphus, Manchester. Geb. 28. 10. 1855 in London. Ältester Sohn und Schüler von Georges Chanot III. Zwecks weiterer Ausbildung arbeitete er auch ein Jahr in Paris bei seinem Onkel Joseph Chardon. 1879 eröffnete er in Manchester eine eigene Werkstatt und war ein würdiger Erbe der Kunst seines Vaters und Großvaters.



Chanot John Alfred, London. Geb. 1904 in London. Jüngere. Sohn von John Antony. Schüler und später Geselle seines Vaters, für den er bis 1936 arbeitete. Spezialisierte sich wie sein Vater auf die Anbringung der Stimme und des Steges. Guter Reparateur.

Chanot Joseph, Mirecourt. 1760, gest. 24. 8. 1832. Sehr geschickter Meister. Verwendete roten oder dunkelbraunen Lack. In den Boden brannte er seine Brandmarke ein.

Chanot Joseph Antony, London. Geb. 1. 10. 1865 in London. Dritter Sohn und seit seinem 14. Lebensjahre Schüler von Georges Chanot, bei dem er bis zu dessen Tode (1893) blieb. Übernahm dann die Werkstatt und das Geschäft, das sich seit 1858 in Wardour Street befand.

Chanot Mon., Paris. 1821–1900. Lütgendorff führt die 1821 gegründete Firma „Chanot Mon." an, die um 1900 „Chardon Sucesseur" hieß, da sie Chanots Schwiegersohn und Schüler Joseph Maria Chardon übernommen hatte.

Chanot William Arthur, London. Geb. 1899 in London. Älterer Sohn von John Antony. Arbeitete bis 1936 in der

Werkstatt seines Vaters. Gute Instrumente nach den Modellen von Stradivari und Guarneri. Spezialisierte sich auf die Reparatur von Bogen.

Chanteloup A., Orleans. Geb. 26. 9. 1902 in Bracieux (Loir et Cher). Verwendete zur Bezeichnung seiner Instrumente die Brandmarke

CHANTELOUP
LUTHIER

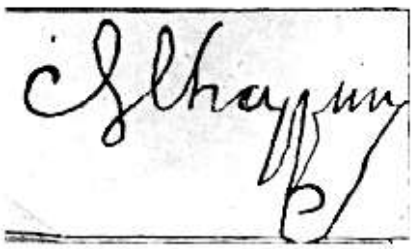
ohne Datums- und Ortsangabe.

Chantraine, Mirecourt. 1800. Geigenbauer, dessen gute Gitarren mit seiner Schutzmarke bezeichnet sind.

Chapin Anna Alice. Veröffentlichte: „The heart of Music" und „The Story of the violin", London 1922.

Chapin John Oliver, San Francisco. Geb. 29. 4. 1900 in Inkster (USA). Begann bei Voigt in Chikago, ging 1918 nach Frankreich und unternahm eine Studienreise durch die Hauptstädte Europas. Ließ sich 1923 in San Francisco nieder. Gute Arbeit nach den Modellen von Stradivari und Gilbert, aber auch nach einem eigenen. Rubinroter und brauner Lack, gutes Holz.

Chappuy Nicolas Augustin, Paris, Mirecourt. Geb. 1730, gest. 27. 9. 1784. Bruder von Nicolas Chapuy. Ließ sich um die Mitte des 18. Jh. in Paris nieder, wo er sich zwar einer gewissen Wertschätzung erfreute, dennoch aber nicht recht heimisch wurde. Er ging deshalb nach 1770 wieder nach Mirecourt zurück. War sehr ungleich in der Arbeit und sorglos in der Wahl des Holzes. Verwendete gewöhnlich gelblichen oder braunen Spirituslack, der in der Mitte viel dunkler gefärbt zu sein scheint. Arbeitete nach den Modellen von Stradivari und Guarneri del Gesù, dürfte jedoch kaum je ein Original gesehen haben. Neben guten Geigen gibt es von ihm auch solche, die die Hand des Fachmanns kaum ahnen lassen. Eine seiner guten Geigen benützte mit Vorliebe der berühmte Geiger und Komponist Habeneck. Sie befindet sich heute im Museum des Pariser Konservatoriums.



Augustinus Chappuy
Fecit Parisiis anno 1766 *(gedruckt)*

N. A. Chappuis, luthier
de S. A. R. la Duchesse de
Montpensier *(gedruckt)*

Chappuy Pierre Fournier, Mirecourt. 1775. Bruder von Nicolas und Nicolas Augustin Chappuy. Wenig bekannter Meister.

Chapuy (Chappuy) Nicolas, Mirecourt. 1733, 1781. Jacquot weiß von ihm nur, daß er Geigenbauer und mit Anne Parisot verheiratet war. Ich bin der Ansicht, daß die meist sehr gewöhnlich gearbeiteten und die Brandmarke „N. Chappuy" tragenden, seinem Bruder zugeschriebenen Geigen von ihm stammen. Besser sind die Violes d'amour mit dieser Brandmarke, die auch durch ihre schön geschnitzten Köpfe auffallen.

Chardin François, Mirecourt. Geb. 1827 in Mirecourt, gest. 1907. Lehrer von Auguste Delivet, geschickter Geigenbauer, dessen große Saiteninstrumentenfabrik in Mirecourt sich eines guten Rufes erfreute.

Chardon André, Paris. Geb. 1897 in Paris. Sohn und Schüler von Marie Joseph Antoine Georges Chardon. Widmete sich der Bogenherstellung.

Chardon Joseph Maria, Paris. Geb. 22. 5. 1843 in Paris, gest. 21. 6. 1930. Schüler und Schwiegersohn von G. Chanot, dessen Geschäft er 1872 übernahm. Später wurde auch sein Sohn Teilhaber der Firma „Chardon et fils". Sie arbeiteten den alten Traditionen getreu und zeichneten sich 1900 auf der Pariser Ausstellung wiederum mit ihren Instrumenten aus. Auch Joseph Maria Chardon bereiste wie Chanot viele Länder, um alte Geigen zu erwerben. Verlegte 1888 sein Geschäft vom Quai Malaquais in die Rue Poissonerie 22.

Chardon (Marie Joseph Antoine) Georges, Paris. Geb. 22. 4. 1870, gest. 16. 6. 1949. Sohn, Schüler und ab 1896 Nachfolger von Joseph Maria Chardon. Verwendete roten Lack.

Charle, Paris. 1748. Sehr geschickter Geigenbauer. Kam aus Mirecourt nach Paris. Leider sind seine Instrumente sehr selten und kaum bekannt.

Charle, luthier dans Quinze-
Vingts a Paris année 1748

Charles (Maison A.), Paris. 1928. Inhaber eines Geschäfts mit Geigenholz in Neuve des Boulets 9.

Charles Jean, Marseille. 1783, 1786. Vielleicht Sohn des Pariser Charle und Schüler von Louis Guersan, seines Onkels. Nicht sehr qualitative Arbeit. Am besten sind seine Gitarren, die sich durch einen sehr guten Ton auszeichnen. Seine Zettel geben den Taufnamen nicht an.

Charlot-Marchal, Paris. 1928. Geigenbauer, arbeitete nach italienischen Vorbildern. Seine Werkstatt befand sich in der Rue de Tanger 7.

Charon L., Le Havre (Seine-Inf.). 1928. Geigenbauer, dessen Werkstatt sich in der Rue Casimir Delavigne 108 befand.

Charotte Charles Claude, Mirecourt. Geb. Anfang des 18. Jh. in Mirecourt. Eröffnete 1743 eine Werkstatt in Mirecourt. Bekannt sind einige Geigen und „vielles" von Gitarrenform, die er „Charotte Paris" bezeichnete, obwohl er nie in Paris wirkte. Seine rotbraun lackierten Geigen haben ganz gerade geschnittene, wenig ästhetische F-Löcher und einen angenehmen Ton.

Charotte Charles François, Mirecourt, Nancy. 1721. Französischer Geigenbauer, machte sich 1721 in Mirecourt selbständig. Arbeitete dort und in Nancy. Seine ziemlich hochgewölbten Geigen haben gerade geschnittene F-Löcher. Verwendete schönen braunroten Lack.

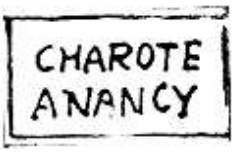
Charotte Claude, Mirecourt. 1798, 1765. Der Mirecourter Stil seiner Arbeiten hinderte ihn nicht daran, außer Mirecourt auch Paris als Herstellungsort anzugeben. Benützte auch die Schutzmarke:

Cl. Charotte
à Paris

Charotte François, Mirecourt. 1797, 1798. Nur dem Namen nach bekannt. Wahrscheinlich Bruder von Jean François Charotte aus Nancy.

Charotte Hippolyte, Mirecourt. Geb. 30. 4. 1829, gest. nach 1876. Tüchtiger Meister. Sohn von Joseph Charotte-Millot und gewiß auch sein Schüler.

Charotte Jean François, Nancy. Geb. um 1750. Etablierte sich 1784 in Nancy. Vielleicht Bruder von Claude Charotte.

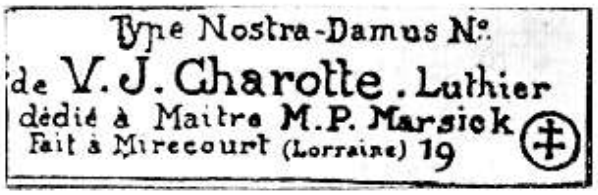


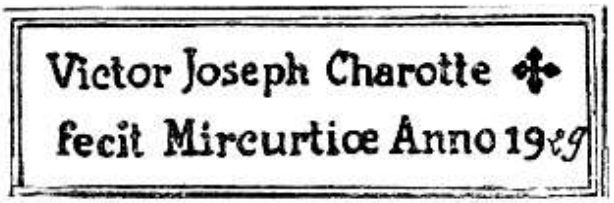
Charotte Jeune, Angoulême. 19. Jh. Bekannt ist eine im Stuttgarter Museum befindliche Lyrengitarre mit dem Zettel:

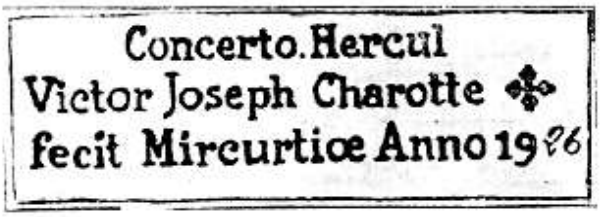
Charotte Jeune
luthier
vis-à-vis la rue du Soleil
Angoulême.

Charotte Joseph, Rouen. Geb. 1794 in Mirecourt, gest. 1836. Wohnte 1830 in Rouen, Rue Beauvoisine Nr. 36. Verwendete guten braunen Lack. Arbeitete nach der Schule von Mirecourt. Seine Nachfolger waren Pierre Napoleon Jeandel und Lucien Delau.

Charotte Victor Joseph, Mirecourt, 19.–20. Jh. Geb. in Mirecourt.



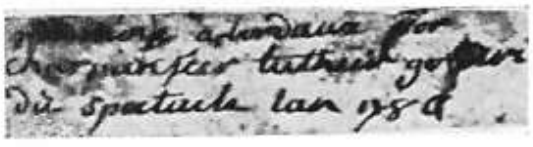




Charotte Millot Joseph, Mirecourt. Geb. 2. 9. 1798, gest. 1849. Sohn von François Charotte. Nennt sich zwar Schüler von Aldric, ahmte dessen Arbeit jedoch nicht nach. Baute aber dennoch gute Violoncelli und Kontrabässe. Sein Firmenschild lautete „à la ville de Crémone". Seine Geigen sind gewöhnlich Nachahmungen des Modells von Stradivari und hell lackiert. In der Brandmarke ist die Stadt Paris als Herstellungsort angegeben.

Charotte Piere, Mirecourt. Geb. 1792 in Mirecourt. Arbeitete in seiner Vaterstadt, seine Arbeit ist wenig bekannt.

Charpantier (Charpentier), Bordeaux. 1780. Wenig bekannter Geigenbauer, vor allem als Geigenrestaurator tätig.



Charpentier Auguste, Mirecourt. 19. Jh. Vielleicht mit Louis Charpentier verwandt. Stellte gute Gitarren her.

Charpentier Louis et Münchs, Paris, Geb. 1799 in Mirecourt. Erfinder der „Guitare multicorde". Dieses Instrument ist eine Kombination von Gitarre, Lyra und Harfe, hat jedoch die Form einer Lyra.

Charpentier Louis et Münchs
Rue de la Ferme Mathurine no 3
Brevetés Paris 1832

Chartrain, Mirecourt. 1760. Einer der vielen Mirecourter Meister, die Paris als Wohnsitz angeben. Seine Geigen sind nicht schlecht im Ton, in Aussehen und Sorgfalt der Ausführung jedoch nicht hervorragend.

Chartreux Eugène, Lyon. 1900–1935. Arbeitete für die Firma Beare & Son in London. Stellte auch Bogen her.

Eugene Chartreux
Luthier à Léon

Chartrin, Mirecourt. A. Jacquot nennt aus dieser Familie, die ursprünglich wahrscheinlich mit den Chantrains und Chartrains zusammenhing: Nicolas Ch., gest. 11. 4. 1748, dessen Sohn François Ch., gest. 8. 8. 1758 und einen gewissen Louis Ch., der schon 1720 vorkommt.

Chartrin Louis Charles, Mirecourt. 18. Jh. Kaum bekannt.

Charwath Franz, Wien, 1849–1876. Bedeutungsloser Hersteller von Streichinstrumenten, dessen Witwe Leopoldine das Geschäft bis 1880 weiterführte. In der Mitte seines Zettels befindet sich eine bekränzte Lyra mit den Buchstaben F. C.

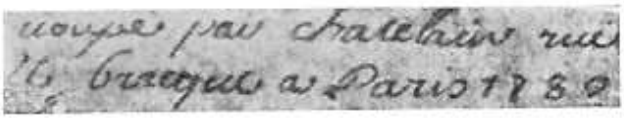
Franz Charwath
in Wien
Leopoldstadt No 312

Chartrin Nicolas, Mirecourt. Gest. 11. 4. 1748. Guter Geigenbauer, wenig bekannt.

Chase Georg E., Celeron (N. Y.) 19.–20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Chase Howard N., Bennington. Geb. 11. 6. 1907 in Nashua (USA). Die Anfangsgründe des Geigenbaues erwarb er durch Lektüre, das Studium der Modelle verschiedener Meister sowie gelegentliche Ratschläge von Herrich de Hillsboro. Wirkte mehrere Jahre in Bennington. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelbbraunen und braunroten Lack.

Chatelain François, Paris. 1766, 1799. Einige sehr gut erhaltene Geigen zeugen von seiner Kunst. Arbeitete eine gewisse Zeit zusammen mit Renault (s. Renault et Chatelein). Vielleicht war er identisch mit Chaterain, dessen Nanem 1759 aufscheint.



Chatelain Martin, Warwick, 1580. Blinder flandrischer Geiger, der auch Bratschen, Geigen und Spinette gebaut haben soll.

Chatelin Adrien-Benoist, Valencia. 1757–1759. Baute schöne Bratschen.

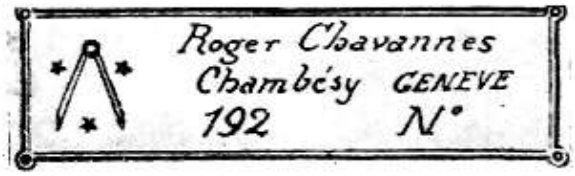
Chatelin (Chatelain) Pierre, Mirecourt. 1778, 1791.

Chaussier H., Paris. 1889. Instrumentenbauer und Reparateur.

Chauvet Jean, Paris. Geb. 16. 12. 1913 in Beaune (Goldküste). Schüler von A. Marchand in Mirecourt und E. Maucotel Deschamps in Paris. Arbeitete auch bei Blanchi in Nizza. Etablierte sich später in Paris.

Chauzeau N., Nantes. 1780–1781.

Chavannes Roger, Genf. Geb. 1860, gest. 1940. Amateur.



Chavez Tomas, San Salvador. 19. Jh.

Checcacci G. Félice. Autor einer Abhandlung über hindustanische Musik in der Zeitschrift Rivista Musicale, Jg. 1908.

Checo Alfonso, Mailand. 1662. Arbeitete nach Mailänder Vorbildern. Sein Hauptartikel waren Gitarren.

Chelz Stefano, Rom. Etwa 1580–1602. Lautenbauer. Wahrscheinlich identisch mit Stefano Kelg (Celz), der um 1580 nach Rom kam und dort am 22. 2. 1599 heiratete.

Chenantais Jules Edouard, Nantes. Geb. 10. 1. 1854, gest. 18. 1. 1942. Französischer Arzt, Sohn von Jules Alois Chenantais und Marie Augustine Puy.

Cherbourg (Charbourg), Paris. 18. Jh. Französischer Geigenbauer, dessen Arbeiten ziemlich geschätzt sind. Kurt Sachs führt auf S. 108 unter Nr. 2586 eine Harfenlyra an.

Chericoni Carlo, Pisa, Lodi, Massa. 20. Jh. Angestellter der Banque de Massa. Befaßte sich mit dem Geigenbau und stellte gute Instrumente her. Goldgelber Lack, Ortsbestimmung entweder Pisa, Lodi oder Massa.

Cheron David, Paris (?) 19. Jh. Eine Geige mit seinem Namen wurde 1928 für 3800 fr verkauft.

Chéron Nicolas, Paris. 1658, 1691. Wahrscheinlich Sohn eines Orgelbauers. Wohnte Rue Dauphine und später Rue de la Vielle-Boucherie und handelte auch mit Saiten. Außer Geigen stellte er auch Blasinstrumente her.

Nicolas Chéron Faiseur
d'instruments de musique

au bout de la rue d'Auphine a l'antrée du Faubourg St. Germain, Paris.

Cherpitel Georges, Paris. Geb. 14. 8. 1870 in Mirecourt, gest. 31. 9. 1943 in Paris. Sohn von Louis Cherpitel. Ging in Mirecourt in die Lehre. Kam 1896 nach Paris und arbeitete bei Guesnon, dessen Werkstätten er später leitete. Selbst baute er nur wenige Instrumente, was zu bedauern ist, da seine sorgfältige Arbeit Anerkennung verdient.

Cherpitel Louis, Mirecourt. Geb. 4. 3. 1852 in Mirecourt, gest. 17. 2. 1917. Gitarrenhersteller. Geigen baute er nach dem Modell von Stradivari.

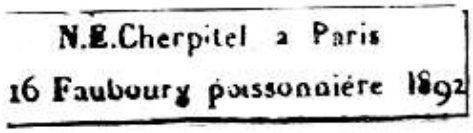
Cherpitel Louis, Mirecourt. Geb. 1877 in Mirecourt, gest. 1940. Sohn und Schüler von Nic. Emile Cherpitel. Arbeitete nach Stradivaris Modell. In Mirecourt wirkte er von 1900 1924. Seine besten Instrumente sind Bratschen und Violoncelli. Verwendete goldgelben oder goldorange Lack.

L. Cherpitel. Luthier
Mirecourt
Diplomé 1906

Louis Cherpitel
Diplomé Angers 1906
23 Faubourg Saint Vincent, Mire court

Cherpitel Nicolas Émile, Paris. Geb. 24. 6. 1841 in Mirecourt gest. Februar 1893 in Paris. Nach abgeschlossener Ausbildung in seiner Vaterstadt arbeitete er bei Grandjon und ab 1859 bei den Gebrüdern Gand in Paris, wo er bis 1870 blieb. Gründete 1870 eine eigene Werkstatt in der Rue St. Denis und übersiedelte 1884 in die Rue du Faubourg Poissonnière. Seine Instrumente zeichnen sich durch sorgfältige Ausführung und guten Lack aus. Seine Witwe führte das Geschäft mit ihrem Neffen bis 1899 weiter und überließ es ihm dann ganz.

Nicolas Émile Charpitel, a Paris
13 Fauborg Poissonnière
N. E.



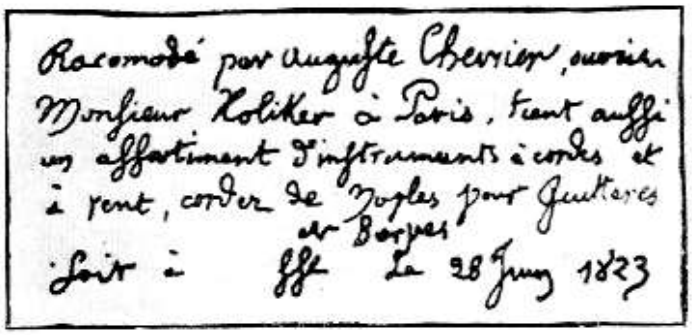
Cherubini Luigi. Geb. 1760 in Florenz, gest. 1842 in Paris. Berühmter Komponist. Am 31. 5. 1819 wurde sein Werk „Mémoire sur la construction des instruments à cordes et a archet", Paris 1819, in der französischen Akademie der Wissenschaften gelesen.

Chevin L., Paris. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Banjos. Der Betrieb befand sich in Nr. 19 Passage Montgaller.

Chevrier Amable, Cherbourg. Geb. 29. 1. 1823 in Mirecourt, gest. 1916. Sohn und Schüler von Nicolas Chevrier. Verließ Cherbourg etwa 1884 und übergab die Werkstatt, die er 30 Jahre lang geleitet hatte, dem Geigenbauer A. Magne. Es heißt, daß er nach Mirecourt zurückkehrte.

Chevrier André, Paris. Geb. 1893 in Mirecourt. Absolvierte seine Lehrzeit in Mirecourt, arbeitete in Paris und Lyon und trat dann den Posten seines Vaters in der Firma L. E. J. Thibouville, Paris, an.

Chevrier (Chevry) André Augustin, Paris. Brüssel. 1820, 1840. Geb. in Mirecourt. Schüler von Koliker. Etablierte sich in Paris und übersiedelte vor 1830 nach Brüssel. Seine Arbeit verdient uneingeschränktes Lob. Ahmte Lupot nach und verwendete dicken rotorange Lack, der gesprungen ist. Seine besten Geigen haben eine doppelte Einlage.



Chevrier Antoine, Mirecourt. 1732, 1775.

Chevrier Claude, Mirecourt. Geb. 1798 in Mirecourt, gest. 24. 7. 1878 ebendort. Bruder von Nicolas Chevrier. Durchschnittliche Arbeit.

Chevrier Claude Auguste, Beauvais. Geb. 19. 5. 1827 in Mirecourt, gest. 1913. Zweiter Sohn von Claude Chevrier und wahrscheinlich auch sein Schüler. Gab 1888 seine Werkstatt auf.

Chevrier Joseph, Mirecourt. Geb. 26. 12. 1853, gest. 1911. Sohn von Claude Chevrier. War wahrscheinlich ab 1866 Geschäftsführer bei Thibouville-Lamy.

Chevrier Nicolas, Mirecourt. Geb. 1700, gest. 1774. Wahrscheinlich Stammvater und auch bester Geigenbauer der Familie. Eine seiner Geigen wurde in London vor dem ersten Weltkrieg für 360 Mark verkauft.

Chevrier Nicolas, Mirecourt. Geb. 1774 in Mirecourt. Geigenbauer, durchschnittliche Arbeit.

Chevrier Paul, Mirecourt. Châlons-sur-Saône. Geb. 1863 in Mirecourt. Sohn von Joseph Chevrier. Geigen- und Klavierbauer.

Chevrier Victor, Mirecourt. Geb. 1865 in Mirecourt, gest. 1925. Sohn von Joseph Chevrier und dessen Nachfolger in der Fabrik von Thibouville-Lamy.

Chiarelli Andrea, Messina. Geb. um 1675 in Messina, gest. 1699. Lautenbauer und Lautenvirtuos, auch Komponist. Arbeitete nach dem Modell von Maggini. Seine Geigen haben wie die Magginis eine doppelte Einlage. Dunkelroter Lack. Preis: 15 000 Kronen.

Chiarellino Francesco, Genua. 2. Hälfte des 19. Jh. Geigenbauer. Gute Arbeit, flaches Modell, gut geschnitzte, ziemlich große Köpfe.

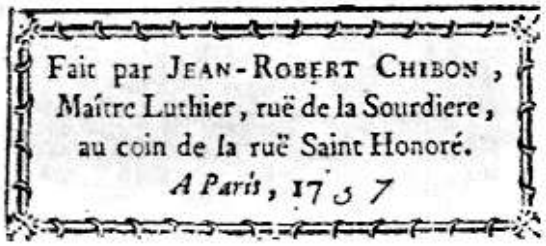
Chiareschi Paolino, Del Bagno. Um 1827. Baute gute Instrumente.

Chiari Francesco, Villa Minozza (Modena). 1880–1883. Geigenbauer und guter Reparateur.

Chiavellati Domenico, Lonigo. 1780–1796. Baute gute Geigen und Bratschen. Preis: 12 000 Kronen.

Domco Chiavellati
Fece
L'anno 1796
In Lonigo

Chibon Jean Robert, Paris. 1757, 1785. Handwerksmäßig arbeitender Geigenbauer. Sein brauner Lack ist nicht gut. Wohnte um 1757 Rue de la Sourdiere, 1755–1779 Rue de la Comtesse d'Artois, 1783–1785 Rue de la grande Truanderie.



Chiericato Luigi, Venedig. 19. Jh. Seine Geigen, namentlich aber seine Kontrabässe sind vorzüglich.

Chilesotti Oscar, Bassano. Geb. 12. 7. 1848 in Bassano, gest. 1916 ebendort. Italienischer Musikschriftsteller. Veröffentlichte in der Zeitschrift Giornale d'Italia vom 10. 7. 1902 die bemerkenswerte Abhandlung: „Il violino."

Chilinski (Chylinski) Paul Augustinowitsch, Warschau, Kiew. Geb. 1830, gest. 1914. Ursprünglich Schauspieler. Bildete sich zum Geigenbauer aus und übersiedelte in den siebziger Jahren des 19. Jh. nach Kiew. An vielen seiner Arbeiten ist ersichtlich, daß er den Geigenbau nicht „nach allen Regeln der Kunst" erlernt hat. Einlagen und F-Löcher sind nicht kunstgerecht ausgeführt. Er wählte jedoch gutes Holz. Auch im Ton sind seine Geigen nicht schlecht, sie klingen weich, wenn auch etwas dunkel. Er arbeitete nach dem Modell von Guarneri del Gesù und verwendete dick aufgetragenen roten Kopal-Öllack.

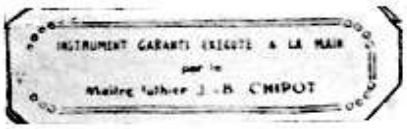
Chiochi Gaetano, Padua. Geb. 13. 1. 1814 in Moselici bei Padua, gest. nach 1880. Befaßte sich mehr mit meisterhaft ausgeführten Reparaturen als mit der Herstellung neuer Instrumente. Baute in seinem ganzen Leben etwa 50 Geigen.

Chiochi Gaetano fece in Padova 1860.

Chiochini Pietro, Pirsa. 1740–1760. Seine Instrumente sind nur zweitrangig, doch verwendete er schönes Holz.

Chiodi Giambattista, Florenz 19. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Tommaso und Lorenzo Carcassi.

Chipot Paul J. B., Vendôme. Geb. 1887 in Mirecourt. Arbeitete nach der italienischen und nach der Tiroler Schule.



Chipot-Vuillaume, Mirecourt. Geb. 1847 in Mirecourt, gest. 1897. Französischer Geigenbauer, Schüler von Derazey und gewesener Angestellter der Firma Collin-Mezin. Paul Kaul leugnet in seinem Werk: „La querelle des anciens et des modernes", daß sich Chipot 1870 mit der Tochter von J. B. Vuillaume verheiratete, wie Poidras behauptet. 1897 übernahm Charles Drouin das Geschäft Chipot-Vuillaume.

Chisole Antonio di, Roveredo. 1784. Arbeitete nach der Tiroler Schule und baute namentlich Kontrabässe.

Antonius di Chisolis
fecit 1784

Antonius de Chisolis
faciabat Roboreti . . . opus II

Chiti, Nizza (Alpes Maritimes). 1928. Geigenbauer, der auch Reparaturen ausführt. Die Werkstatt liegt in der Rue de France 6.

Chouquet Gustave, Paris. Geb. 16. 4. 1819 in Le Havre, gest. 1886 in Paris. Konservator des Instrumentenmuseums des Pariser Konservatoriums, auch literarisch tätig.

Choux. Französischer Geigenbauer aus der ersten Hälfte des 18. Jh. Schöne und gute Arbeit.

Chramosta Josef, Nové Benátky. Geb. 25. 1. 1897 in Nové Benátky. Gest. 1963. Sohn von Josef Chramosta, Zimmermann, und seiner Gattin Františka. Schüler von František Herclík. Bereiste einen Teil Deutschlands und kehrte nach Prag zurück, wo er bei den Gebrüdern Šámal tätig war. Hierbei lernte er bei Reparaturen Originale sowohl böhmischer wie auch ausländischer Meister kennen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete goldgelben Öllack.

Chrétien Hippolyte, genannt Silvestre, Lyon, Paris. Geb. 1. 4. 1845 in Sommerville (Meurthe, Frankreich). Neffe von Pierre und Hippolyte Silvestre und deren Schüler. Übernahm 1865 von Pichon das von seinen Onkeln gegründete Geschäft. War ein würdiger Nachfolger der beiden Silvestres und rief schon 1875 auf der Wiener Weltausstellung mit seinem Violoncello, das sowohl in Fülle und Adel des Tons wie in der Ausführung hervorragend war, starke Bewunderung hervor. Gleichermaßen gut waren seine Geigen und Bratschen, deren Lack an italienische Vorbilder gemahnt. 1884 verlegte er sein Geschäft nach Paris, Rue du Faubourg Poissonnière. 1900 tat er sich mit Ernest Maucôlet zusammen. War auch ein ausgezeichneter Reparateur.

Hipolyte Chrétien Silvestre neveu
Silvestre et Maucôlet
Paris 19 . . No . . .

Christ-Iselin Wilhelm. 1889–1917. Studierte die Zusammensetzung der Lacke und schrieb über diese Forschungen die Broschüre: „Zur Frage des Cremoneser Geigenlackes" Leipzig 1917. War ab 10. 8. 1889 Schumachers Kompagnon.

Christa Joseph Paul, München. Geb. 3. 3. 1700 in Füssen, gest. 1780 in München. Geigenbauer der Füssener Schule, der noch heute höchstes Lob verdient. Seine ältesten Zettel stammen aus dem Jahre 1730. Kommt in den Hofrechnungsbüchern des Münchener Kreisarchivs vor. Gemahnt in seiner Arbeit an Albersee. Bevorzugt ein hochgewölbtes Modell. Sein Lack ist meist braun, doch scheint er nachgedunkelt zu sein. Besonders schön sind seine Violes d'amour, die an der reich verzierten Hohlkehle ein Köpfchen der Göttin Themis aufweisen. Preis 1939 – 2000 bis 5000 fr.

Josephus Paulus Christa, Lauten-
und Geigenmacher in München 1730

Christa Michael I., Füssen. 1606. Lautenbauer, dessen Arbeiten wenig bekannt sind.

Christa Michel, Füssen. Gest. 13. 3. 1633. Bürger und Mitglied der Lautenbauerinnung. Heiratete Barbara Hellmayerin, seine zweite Ehe schloß er am 5. 8. 1618 mit Marie Schröder, die dritte am 23. 4. 1630 mit Barbara Steinheiblerin.

Christeck Felix, München. Gest. 23. 1. 1960 im Alter von 75 Jahren. War über vierzig Jahre treuer Mitarbeiter des Geigenbaumeisters Hermann Glassl in München.

Christiani, Amsterdam. 18. Jh. Holländischer Geigenbauer.

Christie James, Dundee. Geb. 1. 12. 1857 in Arbroth. Ingenieur, der aus Liebhaberei Geigen nach dem großen Modell von Stradivari baute. Er begann damit 1889. Verwendete roten Öllack.

James Christie
Violin Maker
Dundee 1890

Christie John Willi, Kinvardina-on-Forth. Geb. um 1778, gest. um 1859. Tüchtiger Geigenbauer und Tanzmeister, verfertigte über 150 gute Geigen.

Christofaro, Neapel. 19. Jh. Mandolinenhersteller.

Christonowitsch A., 19. Jh. Musikschriftsteller, veröffentlichte: „Esquisse historique de la musique arabe aux temps anciens, avec dessins d'instruments", Köln 1863.

Christostophe Denis, Mirecourt. 1740. Bruder von Joseph Christophe. Die Familie stammt aus Avignon.

Christophe Joseph, Mirecourt. 1727 1739. Bruder von Denis Christophe.

Christophori (Christofori) Johann, Wien. 1746–1800. Schlankes, sehr plastisch ausgeführtes Modell mit etwas höherer Wölbung, goldgelb lackiert, sehr schön anzusehen.

Joannes Christophorus
Wienn

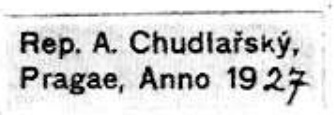
Christophle Jean, Avignon. 1695. Bisher ist von ihm nur die Bratsche im Pariser Konservatorium bekannt. Gute Arbeit.

Jean Christophle d'Avignon
1695

Chudlařská Blažena, Prag. Geb. 22. 2. 1891 in Prag. Führte die Werkstatt ihres verstorbenen Gatten bis 1948 weiter.

Chudlařský Antonin, Prag. 20. Jh. Führte nach dem Tode von František Špidlen dessen Betrieb in Stellvertretung für Špidlens unmündigen Sohn Otakar vom 21. 9. 1917 bis zum 15. 11. 1918 weiter. Danach eröffnete er eine eigene Werkstatt

in Prag I, Husova tř. Baute seine Instrumente größtenteils nach dem Modell von Ant. Stradivari, handwerksmäßig, meist aus roh bearbeiteten Bestandteilen, die er aus Luby (Schönbach) bezog. Stellte auch einige Kopien italienischer Meisterinstrumente (ein Violoncello nach Postachini) von unbedeutendem Wert her. Seine gelb lackierten Instrumente wurden nach seinem Tode von der Witwe in unvollendetem Zustand verkauft. Er war von schwachem Charakter, kritisierte sehr gern, und die Arbeiter warfen ihm seine Fehler vor. Deshalb vielleicht arbeitete er in einem abgesonderten Raum, um nicht der Kritik seiner Angestellten ausgesetzt zu sein.



Chuppin Emma, Veröffentlichte die interessante Studie: „La musique en Normandie du IXme siècle à nos jours". Caen 1837.

Churchill George T., Santa Paula (Kalifornien). Gest. 13. 5. 1949 in Pasadena (Kalifornien). Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Churchyard, 18. Jh. Dipisham (Devon) Englischer Geigenbauer.

Chyliński Pawel, s. Chilinski

Chyský František, Slaný. 1916. Wir kennen eine Geige, die seinen Zettel trägt, aber wahrscheinlich nicht seine Arbeit ist.

Cianchi Sebastiano di Rocco, Florenz. 1662. Geigen- und Lautenbauer, Sohn von Rocco Cianchi.

Cianibri Gaetano, Ascoli, 1818. Spezialisierte sich auf die Herstellung kleiner Violoncelli und Kontrabässe. Verwendete gelben oder orange Lack.

Gajetanus Cianibri
Asculanus fecit anno Domini 1818

Ciarma Domenico, Ascoli. Geb. 1836 in Ascoli gest., 17. 2. 1889. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Gute 3/4 Kontrabässe. Baute auch Gitarren und Mandolinen.

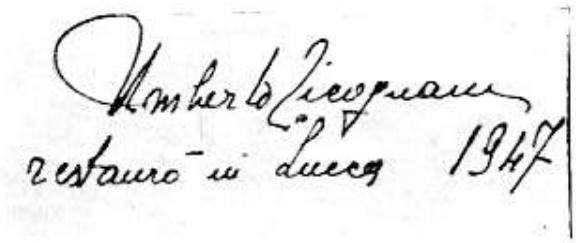
Ciarma Francesco, genannt „Nicchito", Ascoli. 19. Jh.

Ciarma Nazareno, Ascoli. Geb. 26. 4. 1879 in Ascoli, gest. 1915. Sohn und Schüler von Domenico Ciarma.

Ciarma Nazzareno fece in Ascoli nel 1906

Ciccherini, 19. Jh. Italienischer Mandolinenhersteller.

Cicognani Umberto, Lucca. Geb. 25. 11. 1902 Hörer des Mailänder Konservatoriums. Amateur-Geigenbauer.



Cieraszewski Stanislaw, Kraków (Krakau). Geb. 26. 9. 1908 in Niwka bei Katowice (Kattowitz). Schüler von Henryk Skórczyński bei der Firma Jozef Zajac in Kraków (1924–1928). Nach beendeter Lehrzeit stellte er Mandolinen her und reparierte Instrumente aller Art.

Ciesielski Franciszek, Warschau. Gest. um 1921. Seine Instrumente werden in Polen geschätzt.

Ciesla Franciszek, London. 20. Jh. Polnischer Geigenbauer, der sich in London niederließ. Vielleicht nur als Gehilfe (bei W. Jacklin?) oder als Reparateur.

Cieśla Leon, Stalinógród. Gest. vor 1947 in Stalinógród. Geigenbauer, der etwa 60 Jahre alt wurde. Ab 1945 arbeitete er in Stalinógród.

Cieślik Michal, Warschau s. Kannich Mich. II.

Cifka Václav, 19. Jh. Tschechischer Keramiker des 19. Jh., von dem sich in der Sammlung Kail in Lissabon eine Fayence-Geige befindet, die überaus geschmackvoll bemalt ist.

Cigarini Artemio, Reggio nell'Emilia. Geb. 7. 2. 1923 in Cavriago. Schüler von Fernando Soncini aus Regio nell'Emilia. Sehr gewissenhafter Geigenbauer.

Cigl Jeromos, Budapest. Geb. 1874 in Bezdĕkov in Böhmen, gest. 1931. Schüler von Pilát. Machte sich 1912 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete rötlichen Lack.

Cigl Jeromos
fecit Budapesti anno 1913
Op . . . *(geschrieben)*

Cigwald Lars, Hudiksvall. Geb. 28. 12. 1877 in Hudiksvall. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Cimapane Simone, Rom. 17.–18. Jh. Der Geigenbauer Léonori besaß von ihm ein gut gearbeitetes Violoncello.

Simone Cimapane Mu
sico Stromentista fece in Roma 1692

Cingare Gaetano, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenhersteller.

Cinquegrani Ercole, Rom. 1882. Mandolinenhersteller.

Cinquegrani Luigi, Rom. 19. Jh. Wenig bekannter Meister.

Cinti Giuseppe, Bologna. 1856. Ausgezeichneter Reparateur.

Ciocchi Antonio, Venedig. 1790.

Antonio Ciocchi di Venezia
anno 1790

Ciocchi Gaetano, 1836. Eine so bezeichnete Geige wurde im Jahre 1935 für 600 Dollar verkauft.

Cioncolini Toscano, Riglione (Pisa). Geb. 30. 3. 1920 in Cascina (Pisa).

Cioni Emilio, Mont'Orso (Frignano) 1884 bis 1894. Schüler von R. Fiorini. Fleißiger Geigenbauer.

Cioni Filiberto, Pisa. Geb. in Belgien. Machte sich in den Jahren 1952–1955 in Pisa selbständig.

Cionini N. Italienischer Schriftsteller. Autor der Studie: „Teatro e arti in Sassuolo", 1902.

Ciotti Leone, Siena. 19. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Cipollini Carlo di Guido, Ascoli Piceno. Geb. 4. 11. 1930 in Ascoli Piceno. Metalldreher. Absolvierte bei seinem Großvater Const. Celani einen Geigenbaukurs.

Circapa Tommaso, Neapel. 1730–1735. Arbeitete nach dem Modell von Alessandro Gagliano. Gute Instrumente, orangegelber Lack. Preis: 1733 – Violoncello 1500 Mark im Jahre 1914.

Circapa Tomaso fecit Neap. 1733

Cirilli Giovanni, Tolentino (Macerata). 1925. War im zweiten Weltkrieg verschollen. Die kurze Dauer seiner Tätigkeit verhinderte die volle Entfaltung seines Könnens.

Citared Francesco, Urbinas. 16. Jh.

Ciwinski Stanislaw, Lazajsk bei Jaroslaw. Geb. 1899 in Puskowia. Dilettant, der sich 1952 als Geigenbauer in Lezajsk etablierte.

Clabec (Clabed) Claude, Mirecourt. 1602. Vater zweier Söhne, die ebenfalls Geigenbauer waren: Didier Clabec, geb. 25. 11. 1604 und Nicolas Clabec, geb. 18. 2. 1607.

Claès J., Bruxelles (Brabant). 1928.

Claeyes, Gent. 1836, 1843. Belgischer Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Clagget Charles, London. Geb. 1740 in Waterford, gest. 1820. Instrumentenbauer.

Claine Jean, Mirecourt. 1780. Bogenhersteller.

Claisse, Brüssel. 20. Jh. Wenig bekannt.

Clark A. B., Richmond. 1880, 1900. Amerikanischer Geigenbauer und -händler. Arbeitete nach den Modellen der Cremoneser Schule und verwendete deren alte Hölzer.

Clark George, Des Moines (Iowa), 1950. Amerikanischer Geigenbauer.

Clark James, London. 1770–1789. Londoner Geigenbauer, Schüler von Matthew Furber. Landläufige Arbeit, wahrscheinlich für Händler.

James Clark,
Furmil Street, Clerkenwell,
London 1781

Clark John, Riga. Geb. 19. (31.) 10. 1830 in Riga, gest. 19. 7. (1. 8.) 1905 in Bilderlingshof bei Riga. Professor an der Polytechnik, Maler und Zeichenlehrer. Befaßte sich intensiv mit der Theorie des Geigenbaues und studierte die Modelle der alten Meister. Baute dann neun Geigen und ein Violoncello.

Clark William, Exeter (Dev.). 1800–1820. Englischer Geigenbauer.

Clarke E. M. Autor des Werkes: „Violin and Violin Makers". New York 1910.

Clasenius (Casenys) Willem, Goes, Gravenhage. (Haag). Geb. 1616 in Goes, gest. 1670. 1667 als „fioolmaecker", 1670 als „instrumentmaecker van violen di gamba" geführt. Seine Violas da gamba sind sehr gut.

Clasquin, Sucy en Brien (S. et O.). 1928. Bogenmacher in der Rue du 4 Septembre.

Clasquin. Paris. Gest. 1926. Französischer Bogenhersteller, gew. Arbeiter der Firma Bazin in Mirecourt. Machte sich 1918 in Paris selbständig. Gute Arbeit.

Claude Jean I., Mirecourt. 1740–1768. Machte sich 1740 selbständig.

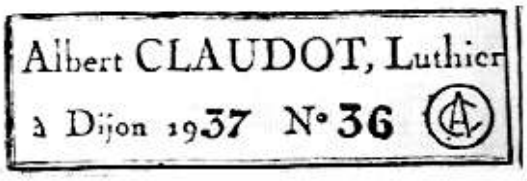
Claude Jean II., Jean III. und Vincent, Mirecourt. 18. Jh. Drei Geigenbauer, die in den Jahren 1740–1780 vorkommen. Ein anderer Vincent Claude beendete 1740 seine Lehrzeit als Bogenmacher und wird 1770–1780 als Meister angeführt.

Claudon Charles François, Mirecourt. 1785. Zweitrangiger Mirecourter Geigenbauer.

Claudot Albert, Dijon. Geb. 11. 8. 1899 in Mirecourt. Sohn von Felix Claudot. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete roten und orange Öllack.

ALBERT CLAUDOT

Claudot Albert, Dijon. Geb. 11. 4. 1906 in Mirecourt. Schüler von Thibouville in Mirecourt (1920–1923). Arbeitete bei Antoine Marchant in Mirecourt und 1928–1937 bei Claudot François in Dijon. Machte sich 1937 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Bergonzi, Guarneri und nach einem eigenen Modell. Verwendet goldgelben, roten oder braunen Lack. War 1957 Präsident der „Groupe des Luthiers et Archetiers d'Art de France".



Claudot Augustin, Mirecourt. geb. 1776 gest. 1843. Bruder von Charles Claudot II. Arbeitete vielleicht in seiner Jugend in Paris. Sein Modell von breiter Form ist nicht schlecht. Wählte meist gutes Holz. Statt eines Zettels verwendete er eine Brandmarke mit seinem Namen ohne Ortsangabe.

Claudot Charles I., Mirecourt. Geb. 1750 in Houecourt, gest. 20. 1. 1828. Wahrscheinlich Vater von Charles Claudot II. Geigenbauer und Bogenhersteller.

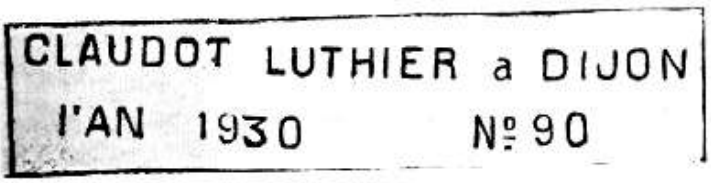
Claudot Charles II., Mirecourt. Geb. 1794 in Mirecourt, gest. 1876. Gewöhnliche Arbeit, gelbbrauner Lack. Seine Geigen haben einen scharfen Ton. Brannte seinen Namen in den Boden ein. Verwendete die Herstellermarke „Marquis de l'air d'oiseau".

Claudot Charles III., Rennes. Geb. 1824 in Mirecourt, gest. 1887 in Rennes. Sohn von Charles Claudot II., Arbeitete zuerst in Mirecourt, dann in Paris und zuletzt bei Bonnel in Rennes, wo er auch starb. Baute selbständig nur wenige Geigen, in die er seinen Namen hineinschrieb, diese sind jedoch mit größter Sorgfalt ausgeführt.

Claudot Félix, Mirecourt. Geb. 10. 7. 1871, gest. 1906 in Mirecourt. Sohn von Félix Claudot (der nicht Geigenbauer war). Nach beendeter Lehrzeit bei C. Silvestre in Paris und dann bei

Jacquet machte er sich 1899 in Mirecourt selbständig und baute namentlich Kontrabässe. Verwendete die Marke: Félix Claudot.

Claudot François, Dijon. Geb. 10. 9. 1865 in Mirecourt, gest. 1. 7. 1937. Enkel von Charles Claudot und Bruder von Félix Claudot. Lernte bei Darte in Mirecourt und ging 1884 zu Gand et Bernardel, bei denen er zwei Jahre verbrachte. Ließ sich am 1. 12. 1889 in Dijon nieder, wo er Geigenbauer des Konservatoriums wurde. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, verwendete roten oder braunen Öllack. Seine Geigen sind innen mit der Brandmarke „Claudot. Dijon" versehen.



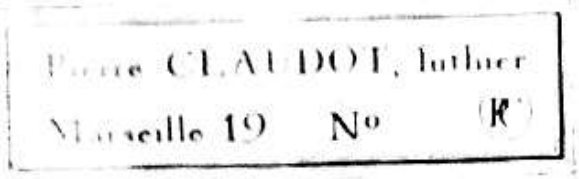
Claudot Jean-Baptiste, Mirecourt. Geb. 1794 in Mirecourt, gest. 1863.

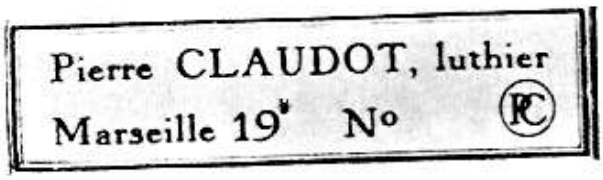
Claudot Nicolas, Mirecourt. Geb. um 1840, gest.? Sohn von Charles Claudot. Minderwertige Arbeit. Besser gelangen ihm seine Gitarren.

Claudot Nicolas, Mirecourt. Geb. 22. 9. 1777 in Mirecourt, gest. 22. 3. 1861. Arbeitete nach dem Modell von Lupot.

Claudot Paul, Mirecourt. Geb. 1. 7. 1805 in Mirecourt, gest. 14. 4. 1888 in St. Leu. Sohn und Schüler von Augustin Claudot. Seine Geigen sind nur durchschnittliche Arbeit, doch zeichnen sich seine Kontrabässe durch einen guten Ton aus. Verwendete nur eine Brandmarke.

Claudot Pierre, Marseille. Geb. 6. 4. 1906 in Mirecourt. Sohn von Félix Claudot und Bruder von Albert Claudot. Schüler von Thibouville-Eury (1920–1923). Arbeitete bei Dieudonné Amedée (1923–1928) in Mirecourt, 1928 bis 1937 bei Granier in Marseille. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Bergonzi, Gagliani und nach einem eigenen Modell. Verwendet gelben, roten und braunen Spirituslack.





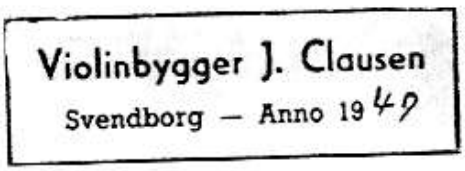
Claudot Pierre, Mirecourt. Geb. 1801 in Mirecourt, gest. 1841 ebendort.

Claus Chrétien, London. 1783. Erhielt 1794 den Patentbrief auf eine Gitarre eigener Erfindung, die er „Keyed English Guitar" nannte. Derartige Instrumente kann man in den Museen von Kopenhagen und Brüssel finden.

Claus et Cie
Inventor London Patent instrument
No. 7 Garrard street.

Clause (Clauze) C., Mirecourt. 1732–1735.

Clausen Jokum, Svendborg. Geb. 22. 6. 1882 in Randers. Machte sich 1935 in Svendborg selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete Spiritus- und Öllack.



Clauss, Leipzig. 1900. Der Katalog Kinsky erwähnt auf S. 460 unter Nr. 483 ein um 1900 in Leipzig von ihm konstruiertes „Chordephon".

Claxton Thos. Lid., Toronto (Kanada). 1868–1923. Hersteller von Instrumenten aller Art, namentlich Geigen, für den Handel.

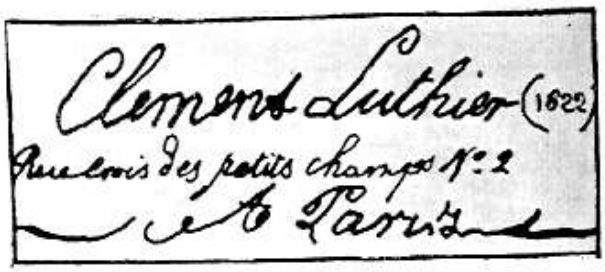
Clement, Besançon. 1840. In einer Geige von Noel Piete, Paris, befand sich der Zettel:

Réparé par Clement luthier a Besançon, 1840.

Clement Adele. Cellovirtuosin. Erfand ein Studien-Violoncello und eine zerlegbare Geige. Bedeutungslose Spielerei.

Clément Jacquot (Jacob), Mirecourt. 1747, 1757. Schwiegersohn des Geigenbauers Berly.

Clément Jean Laurent, Paris. 1783, 1847. Kam 1815 aus Mirecourt nach Paris und wohnte anfangs Rue Croix des Petits-Champs, später Rue des Bons-Enfants. Arbeitete sauber nach italienischen Vorbildern und verwendete gutes Holz und schönen dunkelrotbraunen Lack. In der Geschichte des Geigenbaues nimmt er seiner guten Eigenschaften wegen einen hervorragenden Platz ein. Er bildete eine ganze Reihe später bedeutender Schüler wie G. Chanot, Calot, Thomassin und andere heran.



Clement V., Nancy. 1739. Verwendete gelben Lack.

V. Clement
Luthier Nancy 1739

Clementi a. Co. (Clementi Muzio), London, Geb. 1746 in Rom. Der berühmte Pianist Muzio Clementi gründete, als er 1800 durch den Bankerott des Hauses Longmann a. Broderip einen großen Teil seines Vermögens verlor, eine Klavierfabrik, in der auch andere Musikinstrumente (Gitarren, Harfen und auch Geigen) gebaut wurden, mit deren Herstellung er sich offenbar schon früher befaßt hatte, denn Harry Dykes konnte seinerzeit eine Geige zum Verkauf anbieten, die den Namen Clementi und die Jahreszahl 1785 trug.

Clementi Pietro, Cremona. 1678. Baute kleine Instrumente und verwendete gelben Lack.

Clercq A. de, s. De Clerq A.

Clergue A., Sisteron. 1908–1925.

Clermont, Nancy. 1759. Geschickter Harfenbauer.

Clermont V., Nancy. 1739. Vielleicht identisch mit Clermont, dem Harfenbauer aus Nancy.

Cliquot Henri, Paris. Geb. 1728 in Paris, gest. 1791 ebendort. Beeidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerinnung für das Jahr 1765, doch nur als Orgelbauer angeführt.

Cliquot Louis Alexandre, Paris. 1756. Beeidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerinnung für das Jahr 1756, wahrscheinlich Vater des berühmten Orgelbaues François Henri Cliquot und wahrscheinlich auch selbst Orgel- und nicht Lautenbauer.

Cliricato Luigi, Venedig. 1899. Schüler von E. Degani.

Clomer Ludwig, München. Geb. 5. 9. 1904 in München. Besuchte von 1919–1923 die Geigenbauschule in Mittenwald. War dann in verschiedenen Werkstätten in Deutschland und im Ausland tätig. Übernahm 1932 die 1809 gegründete Firma F. Xavier Thumhart. Gute Arbeit nach den alten Italienern. Ahmte alte Instrumente nach.

Closner Ludwig, München-Pasing. Geb. 5. 9. 1904. Absolvierte die staatliche Fachschule für Geigenbau in Mittenwald. War dann bei J. Held, Köln, W. A. Kessler, Frankfurt/Main, E. Sprenger, St. Gallen und Graseck, München tätig. Machte sich 1932 selbständig. Arbeitete nach den Modellen von A. Guarneri. Verwendete Äther- und Öllack. Widmete sich hauptsächlich dem Bau von Viole d'amore und Gamben.

Closson Ernest, Brüssel. Geb. 1870 in Brüssel, gest. 21. 12. 1950. Belgischer Musikschriftsteller, gew. Konservator des Instrumentenmuseums des Brüsseler Konservatoriums. Veröffentlichte interessante Studien über Musikinstrumente:

1. L'instrument de musique comme document ethnographic – Guide musical, Brüssel 1902.
2. La facture des instruments de musique en Belgique. Guide musical, 1905. – „Histoire du Piano", Brüssel 1944.

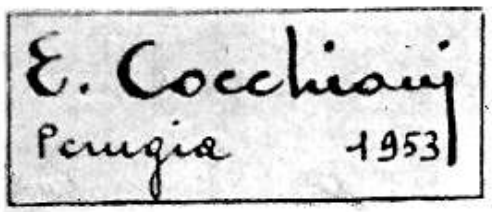
Clotelle H., Mirecourt. Bezeichnete die Instrumente nur mit seinem Namen. Führte weder Wohnort noch Herstellungsjahr an.

Coad Albert, Redruth. Geb. 1884 in Camborne (Cornwall). Englischer Geigenbauer. Schüler von W. H. Mayson in Manchester. Sorgfältige Arbeit. Seine Geigen haben einen schönen und großen Ton. Jedes Instrument ist außer mit einem Zettel noch mit der Unterschrift des Geigenbauers direkt am Holz versehen.

Coate J. L., Tacoma (Washington). Gest. in den Jahren 1914–1918.

Cobett W. W. Autor der Abhandlung „Stradivarius" in der Zeitschrift Musical News 1901, Nr. 518, und des Werkes „The violin family and its music", 1904.

Cocchioni Eraldo, Florenz, Perugia. Geb. 13. 4. 1915. Arbeitete nach der Cremoneser Geigenbauschule, verwendete goldgelben Öl- oder einen einzigartigen gelbroten Alkohollack. Kam 1951 nach Florenz.



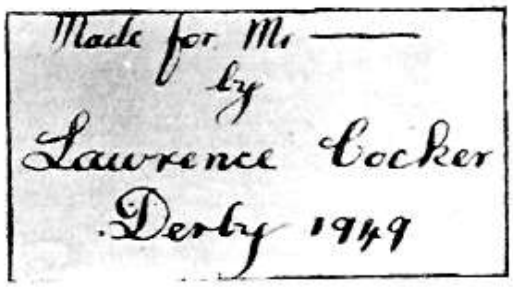
Coccoz P., Paris. 1928. Banjobauer in der Rue Myrrha 62.

Cochet, Paris. 1818. Durchschnittlicher Geigenbauer.

Cochran S. C., Poplar Bluff (Missouri). 20. Jh.

Cockcroft, Rochdale. 1860. Englischer Geigenbauer.

Cocker Laurence, Derby. Geb. 1908 in Derby. Für einen Amateur sehr anständige Arbeit nach dem Modell von Stradivari.



Cockman F. G., London. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer.

Cocks Christoforo, Venedig. 1654. Guter Lautenbauer.

Christofer Cocks All'insegna
Dell' Aquilla d'oro
Venetiae 1654

Coclet Joseph, Liège. (Lüttich) 18. Jh. Vater des berühmten Flötisten Joseph Coclet aus Liège (1786–1826).

Coenen Ludwig und Franz, Rotterdam. Ludwig geb. 1797 in Breda, gest. 12. 3. 1873, Franz geb. 1802 in Breda, gest. 14. 8. 1875 in Rotterdam. Zwei Brüder, die eine gemeinsame Werkstatt hatten. Mittelmäßige Arbeit, armseliger Lack. Der Ton ihrer Instrumente ist jedoch stark und edel. Sie arbeiteten nach dem Modell von Stradivari.

Fratres Ludovicus e. Franciscus
Coenen, ad Rotterdam f. 18..

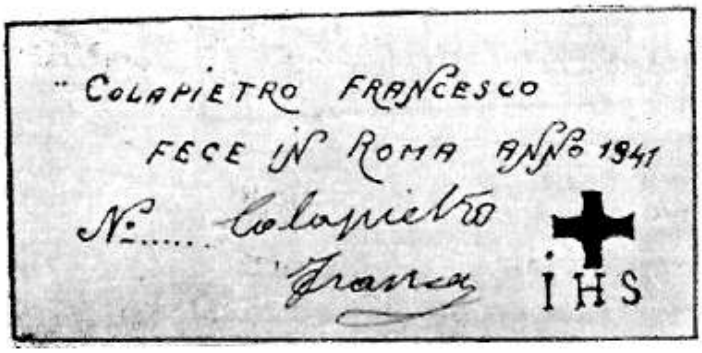
Coffe Jean Joseph, Bayonne. Geb. um 1799 in Mirecourt, gest. 6. 9. 1881 ebendort. Geschickter Geigenbauer.

Coffé-Goguette, Mirecourt. 1834, 1860. Gitarrenhersteller.

Coffeen Frederick, Valparaiso (Ind.). 20. Jh.

Coinus André, Mirecourt. Geb. 5. 4. 1907 in Eloyses. Schüler von R. Jacquemin in Mirecourt. Machte sich 1927 selbständig. Verwendete rotbraunen Lack.

Colapietro Francesco, Rom. Geb. 11. 3. 1870. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Jos. Guarneri. Verwendete mahagonifarbenen Spiritus- und Öllack.



Colas Prosper, Paris. Geb. 20. 6. 1842 in Coincourt, gest. 1919 in Paris. Bogenhersteller. Ab 1873 in Paris.

Cole James, Manchester. 1850, 1910. Ging zuerst bei Tarr und dann bei George Crask in die Lehre. Seine Geigen sind gute Orchesterinstrumente. Verwendete bis 1858 Zettel, später nur eine Brandmarke.

Cole Thomas, London. 1670, 1690. Gehört zwar zu den weniger bekannten englischen Geigenbauern, verfertigte jedoch einige sehr gute Bratschen und Gamben.

Thomas Cole, near Fetter Lane
in Holborn 1690

Made 1690; by Thomas Cole
of London, on Holborn Hill
who selleth all sorts of
musical instruments

Coles Charles F., Salt Lake City. Geb. 1885 in Salt Lake City. Amerikanischer Bogenhersteller. Kopierte geschickt die alten Italiener.

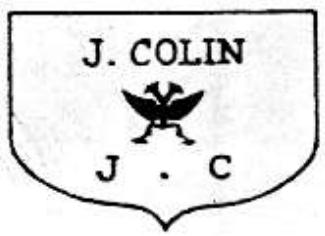
Colet, GmbH, Berlin-Friedenau. 20. Jh. Hersteller von Geigenkinnhaltern.

Collette Jean, Mirecourt. 1930.

Coletti Alfred, Wien. Geb. 1878 in Wien. Schüler von C. H. Voigt, bei dem er auch acht Jahre lang als Mitarbeiter tätig war und sich zu einem tüchtigen Reparateur ausbildete. Ab 15. Mai 1905 Nachfolger von Josef Hemberger und ab November 1906 k. u. k. Hofgeigenbauer. Bewohnte den alten Geigenbauerladen in der Habsburgergasse (früher Brauerstraße), der länger als 218 Jahre bestand. Alle seine Vorgänger in diesem Laden waren Hofgeigenbauer und gleichzeitig Geigenbauer der Hofpfarrkirche zu St. Michael, auch der „Wiener Stradivari" Geissenhof. Coletti fand in der Werkstatt noch einen beträchtlichen Teil des mit Geissenhofs Brandmarke versehenen Werkzeugs sowie eine Musterschnecke dieses Meisters. Seine neuen Geigen sind sorgfältig gearbeitet und gut im Ton.

Colichon Nicolas, Paris. 1640, 1643.

Colin (Collin) Jean, Mirecourt. 18. Jh. Geigenbauer und Bogenhersteller. Arbeitete mit seinem Bruder Nicolas zusammen. Verwendete gelbbraunen Lack.

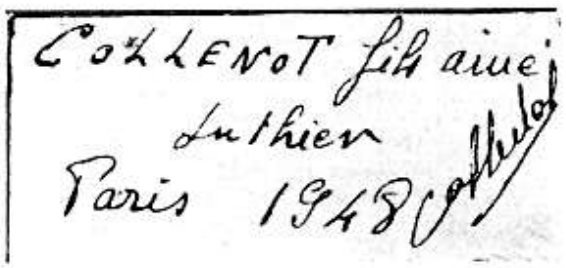


Colinchon François, Lyon. Gest. 1610 in Lyon.

Collé, Rouen. 18. Jh. Mitglied der Musiker- und Instrumentenbauerinnung in Rouen an, doch wissen wir nicht, ob er den Geigenbau betrieb.

Collenot Louis, Rouvres la Chétive, Reims. Geb. 1863 in Rouvres la Chétive, gest. 16. 7. 1933. Schüler von Honoré Just Derazey und Nicolas Caussin, in deren Stil er arbeitete.

Collenot Raymond, Paris, Lyon. Geb. 6. 1. 1901 in Reims. Machte sich 1931 in Paris selbständig. Sohn von Louis Collenot. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Goffredo Cappa. Wirkte 1948 bereits in Lyon.



Colléoni César, Nizza. 20. Jh. Hersteller von Streichinstrumenten.

Collet, Paris. 19. Jh. Französischer Geigenbauer.

Colleti Alfred, Bratislava (Preßburg). 19. Jh. Geigenbauer, der nach Josef Hamberger in dessen Werkstatt arbeitete.

Collichon Michel, Paris. 1670, 1693. Vidal kannte von ihm eine sechssaitige Bratsche aus dem Jahre 1693 mit flachem Boden und gelbem Lack. Eine schöne Baßbratsche von ihm war 1889 in Paris ausgestellt, auch Pochetten mit seinem Namen kommen vor.

Michel Collichon
à Paris 1683 *(geschrieben)*

Collier Samuel, London. 1750, 1755. Hersteller von drittrangigen Musikinstrumenten. Arbeitete nach dem Modell von Jacob Stainer.

Samuel Collier, musical instrument
Maker, at Corellis Head, on
London Bridge 1755 *(gedruckt)*

Collier Thomas, London. 1775. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Samuel Collier.

Collier and **Davis,** London. Ende des 18. und Anfang des 19. Jh. Es ist ungewiß, mit welchen Mitgliedern ihrer Familie die beiden identisch sind. Ihre gemeinsame Arbeit verdient volles Lob, obwohl sie auf die Einlage verzichten. Der rotbraune Lack hingegen ist nur durchschnittlich.

Collier and Davis Makers
at No. 7 Fifth-Street-Hill-London

Collin Charles Jean Baptiste, Paris. Geb. 12. 11. 1841 in Mirecourt, gest. 1923. Sohn von Claude Nic. Collin, arbeitete bei Claude Fr. Vuillaume. Sehr guter Meister.

Collin Claude Nicolas, Mirecourt. 1661. Verwendete goldgelben Lack.

Collin, Laval. 1900. Nennt sich Geigenbauer und handelt mit Musikinstrumenten.

Collin oder Colin Jean I., Mirecourt. 1744–1784. Bogenhersteller.

Collin Jean François, Mirecourt. Geb. 24. 7. 1754. Geigenbauer, wahrscheinlich Sohn von Jean Colin (Collin) I.

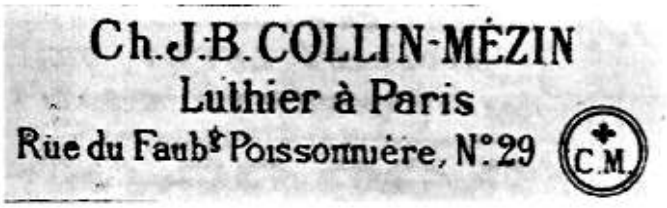
Collin Louis, Mirecourt. 1783. Geigenbauer und Bogenhersteller.

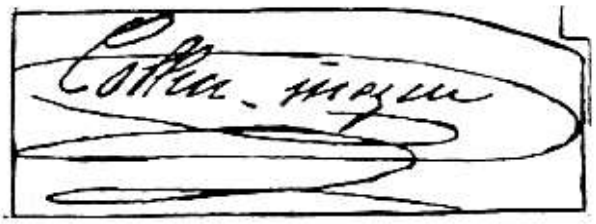
Collin oder Colin Nicolas, Mirecourt. Geb. 1765 in Mirecourt gest. 1830 ebendort. Wahrscheinlich Sohn von Jean Collin (Colin) I.

Collin-Mézin Charles, Mirecourt. Geb. 25. 10. 1870 in Amboise, gest. 8. 1. 1934. Sohn von Ch. J. B. Collin-Mézin. Hervorragender Geigenbauer, der sich auf seinen weiten Reisen, die ihn bis nach Amerika führten, vervollkommnete. Verlegte seine Werkstatt in die Stammheimat seiner Familie und erhielt auf allen Ausstellungen, die er beschickte, erste Preise. War ab 1911 Offizier der Académie und Mitglied der Handelskammer.

Collin-Mézin Charles Jean Baptiste, Paris. Geb. 12. 11. 1841 in Mirecourt, gest. 1923. Sohn und Schüler von Claude-Nicolas Collin. Arbeitete bei Claude François Vuillaume und ließ sich zunächst in Mirecourt nieder, übersiedelte dann 1867 nach Paris und wohnte immer Rue du Faubourg Poissonnière.

Gilt als einer der besten Pariser Geigenbauer und selbst Joachim stellte ihm ein glänzendes Zeugnis aus. Verwendete gedruckte Zettel, denen er ab 1879 noch die eigenhändige Unterschrift hinzufügte. Auch als Geigenreparateur war er sehr gewissenhaft.





Ch. J. B. Collin-Mézin fils
luthier à Paris
rue du Faub. Poissoniere 10

Collin (Mézin), Claude-Nicolas, Mirecourt. 1835, gest. 1864. Schüler von N. F. Vuillaume, sorgfältig arbeitender Meister, etwa ab 1839 in Mirecourt selbständig.

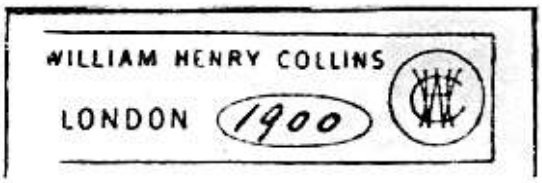
Collingwood Joseph, London. 1725, 1760. Guter englischer Geigenbauer des 18. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Amati, Stainer, Stradivari und Guarneri.

Joseph Collingwood
at the Golden Spectacles
on London Bridge 17 . . *(gedruckt)*

Collingwood Joseph, Ottumwa. Geb. 1853. Amerikanischer Geiger und Amateur-Geigenbauer, später professioneller Geigenbauer. Wirkte in Ottumwa, wo ihm nach einigen Jahren in seinem Sohne ein Mitarbeiter heranwuchs. Gute, landläufige Arbeit.

Collins Georges William, Bloomington. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Collins William Henry, London. Geb. 1860 in London. Bildete sich als Autodidakt an Hand von Lehrbüchern zum Geigenbauer heran. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und nach einem eigenen Modell. Verwendete Bernsteinlack.



Colombo Camillo, Mailand. Geb. 1889 in Villasanta (Monza). Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Amati. Verwendete roten, dunklen Öllack.

Colombo D. Italienischer Musikschriftsteller, der an der Wende des 17. Jh. wirkte. Autor des Werkes: „Il violino simbolo dello stato attuale delle arti imitatrici".

Colombo & Cie, Lugano. 1905. Hersteller von Gitarren und Mandolinen. Gründeten 1905 in Lugano Werkstätten und Verkaufsstellen.

Colonardi Marco, Cremona. 17. Jh. Seine Instrumente tragen die Jahreszahl 1650.

Colonna, Paris. 1897, 1900. Geschickter Geigenbauer, der den Bau neuer Instrumente jedoch bald aufgab und sich fast ausschließlich als Restaurator betätigte.

Colson, Mirecourt. 1860, 1893. Sohn von Nicolas Colson. Gleichfalls hauptsächlich Gitarrenbauer, doch ein weit besserer als sein Vater.

Colson Nicolas, Mirecourt. Geb. 1788 in Mirecourt, geb. 1850. Gitarren- und Lyrenbauer.

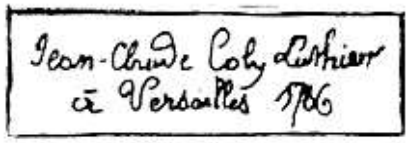
Colton E., Walter. New York. 1880. Amerikanischer Geigenbauer. Etablierte sich in New York. Baute 1880 die Kopie einer Geige von Gasparo da Salò. Das dazu verwendete Holz stammte von einem Kontrabaß des Florentiners Gabrielli aus dem Jahre 1743.

Colville David, Cupar (Schottland). 1845–1885. Von Beruf Tischler. Widmete sich dem Geigenbau, wanderte 1858 nach Neuseeland aus und stellte dort gute Geigen her. War ein Sonderling, aber sehr talentiert. Verwendete keine Zettel, sondern schrieb seinen Namen mit Bleistift in die Geigen hinein.

Colvin Gavin, Sunderland (Schottland). Geb. 1841 in Lerwich (Shetlands). Gest. 1910. Baute über 50 Geigen nach dem großen Modell von Stradivari.

Gavin Colvin
Maker
Sunderland
187 . .

Coly (Coty) Jean Claude Pierre, Versailles. 1784. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete rotbraunen Lack.



Jean. Claude Coté luthier
A Versailles 1787 *(geschrieben)*

Combarieu Jules Léon, Paris. Geb. 1859 in Cahors, gest. 1916 in Paris. Französischer Gelehrter, Musikschriftsteller, Autor des Werkes: „La musique et la magie" (Kapitel V.: Das Prinzip der Magie auf den Geigenbau appliziert), Paris 1909.

Comel Stefano, Gorizia, Via Scuola Agraria 7. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen aus.

Comettant Oscar. Geb. 1819 in Bordeaux, gest. 1898 in Montivilliers bei Le Havre. Französischer Musikhistoriker, Autor eines Buches über die Musiker und Musikinstrumente bei den verschiedenen Völkern der Welt.

Cominetti Cesare, Cremona. 1949. Verwendete gelbbraunen Spirituslack.

Comins John, London. 1801. Schüler von W. Forster, den er ziemlich genau nachahmte. Auf seinen Zetteln gab er gern neben der Jahreszahl auch Tag und Monat der Fertigstellung an.

Comme, Blois. 1710. Lautenbauer.

Common A. F. Autor des Werkes: „How to repair violins", New York 1912.

Commun Louis, Chateau Thierry (Aisne). 1928. Geigenbauer, dessen Werkstatt sich in der Rue de Madeleine 26 befand.

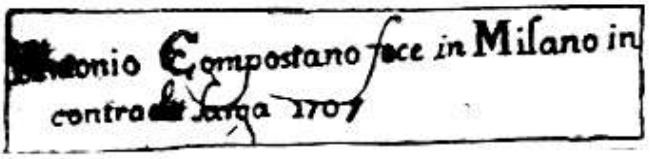
Compagnon (?) Eine rot lackierte Geige aus der Sammlung Regibo de Renaix trug diesen Namen ohne nähere Angaben. Landläufige Arbeit.

Compains Gui, ? 1480. Brabanter Lautenbauer.

Compare Vittorio, Livorno. 1898. Mandolinenbauer.

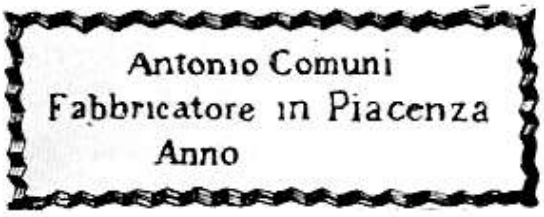
Compin, Paris. 1928. Geigenbauer in der Rue Amelie 5. Reparierte auch Klaviere.

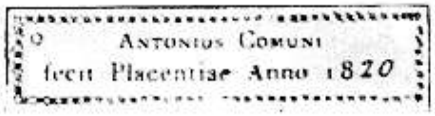
Compostano Antonio, Mailand. 1699–1710. Sorgfältige Arbeit. Seine Instrumente ähneln denen von Giovanni Baptista Grancinos und werden oft als solche verkauft. Etwas größere fein gestochene Schnecken, schön geformte und geschmackvoll geschnittene F-Löcher. Verwendete für seine Instrumente qualitatives Holz, nur das Ahornholz scheint nicht trocken genug gewesen zu sein, da es sich geworfen hat. Der Ton ist gut. Compostano baute Geigen, Bratschen und Kontrabässe und benützte geschriebene oder gedruckte Zettel. Preis: 25 000–35 000 Kronen; Möckel führt nur halb so viel an.



Antonio Compostano
Fece in Contrada Larga
Milano 1709

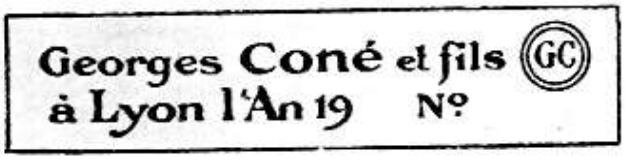
Comuni Antonio, Piacenza. 1820–1823. Arbeitete nach dem Modell von J. B. Guadagnini.

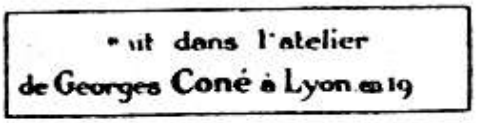




Conde Herman (Gebrüder Conde), Madrid. 1937. Schüler von Estoso Domingo in Madrid.

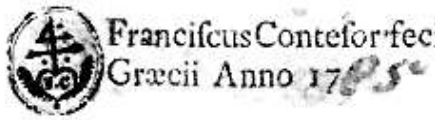
Coné Georges, Lyon. Geb. 1877 in Mirecourt, gest. 1950. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete orangeroten und rotbraunen Öllack.





Coné Robert, Lyon. Geb. 20. 1. 1920 in Lyon. 1936–1939 Schüler seines Vaters Georges Coné, mit dem er 15 Jahre lang arbeitete und dessen Nachfolge er 1950 antrat. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendet rotorange Öllack. Guter Reparateur.

Confector Franciscus, Graz. 1775. Über diesen Namen führt Lütgendorff an: Andere lesen Confessor oder gar Contessor. Ich halte nur Confector für möglich, dann freilich bedeutet dieses Wort nur „Hersteller" und ist infolgedessen kaum ein Familienname, vielleicht aber die lateinische Übersetzung eines solchen: zu diesem Schluß trägt das folgende Wort „fecit" bei, das nach „Confector" überflüssig zu sein scheint. Unter den mir in Graz bekannten Geigenbauern führte um 1775 keiner den Taufnamen Franz. Franz Alban, der 1724 vorkommt und ziemlich zweifelhaft ist, liegt zeitlich zu weit zurück, als daß man ihm die Geige mit dem untenangeführten Zettel zuschreiben könnte. (Übrigens ist es eine sehr mittelmäßige Geige . . .)

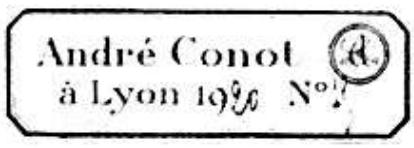


Conger Dr. Charles W., Indianopolis (Ind.). Gest. 1922. Wahrscheinlich ein Amateur von geringer Bedeutung.

Conkerton E. R., Newark. 20. Jh. Englischer Geigenbauer der neueren Zeit, stellte mehrere gute Geigen und Bratschen her.

Connor Anthony, Newcastle. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Conot André, Lyon. Geb. 1891 in Mirecourt, gest. 1931. Spezialisierte sich fast ausschließlich auf Reparaturen.



Conrad Gebr., Altenburg (Thüringen). 20. Jh. Herstellung von Darmsaiten und Schlaginstrumenten.

Conradt Arthur, Danzig. 20. Jh.

Conrath Joseph, Indianopolis. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenhersteller.